Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10 Zürich
Oktober 1969
76. Jahrgang

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

INHALT

Ungerechte Verteilung der Fremdarbeiter? 358
Vereinbarung zwischen der Schweiz und der EWG über den Textilveredlungsverkehr 358
Zunahme der Reallöhne 358
Steigendes Berufsniveau der Fremdarbeiter 358
Weitere Konzentration in der Textilindustrie 358
Und nochmals eine Konzentration 358
Mondlandung contra Mirage III 358
Die Zukunft der britischen Wollindustrie 359
Was ist Kybernetik? 360
Was kennzeichnet einen guten Vorgesetzten? 361
Kennen Sie Ihren Toten Punkt? 362
Schweiter jubiliert 364
Bedienung und Materialfluss bei Kreuzspulautomaten 366
Die Stellung der Weberei innerhalb der Textilindustrie aus der Sicht des Maschinenherstellers 370
Köln – Basis der Gemeinschaftswerbung 375
Rührige Vorarlberger Textilindustrie 379
Internationale Messe «Für das Kind» 1969 379
Internationale Frankfurter Herbstmesse 379
«Spoga» 380
Schweizerischer Spinner--, Zwirner- und Weber-Verein 380
Die schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie zu aktuellen Problemen 380
Färben und Ausrüsten aus Lösungsmitteln 381
Rohbaumwolle 382
Wolle 383
Seide 384
«Viscofashion», die neue Marke der Viscosuisse 384
Herbstmode in Zürich 386
Ausstellungstage der Textilfachschule Zürich 387
Eine lehrreiche Exkursion 387
Nachwuchsförderung in der Textilbranche 388
Helmut Loepfe † 388
Textil hat Zukunft 388
«Tag der offenen Türe» bei Saurer 389
Zusammenarbeit in der Textilindustrie 390
EMPA C 390
Robert Ober rationalisiert den Vorhangverkauf 391
INVENTA AG lizensiert weltweit zwei Faserprodukte 392
Aussergewöhnliche Umsatzergebnisse bei Glanzstoff AG 392
6. VST-Studienreise 393
Unterrichtskurse 1969/70 394
Ernst Federer 70jährig 395
Chronik der Ehemaligen 395
Literatur 396

Redaktion:

P. Heimgartner, Dr. H. Rudin, A. U. Trinkler

Beratender Fachausschuss:

Prof. Dr. A. Engeler, EMPA, St. Gallen; a. Prof. Dr. E. Honegger, ETH, Zürich; Direktor H. Keller, Textilfachschule Zürich; Prof. H. W. Krause, ETH, Zürich; Direktor E. Wegmann, Textilfachschule Wattwil

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textilindustrie», Letzigraben 195, 8047 Zürich, Tel. 051 / 52 89 39

Geschäftsstelle VET:

Lindenweg 7, 8122 Pfaffhausen, Postcheck 80-7280
Tel. 051 / 85 34 02

Abonnemente und Adressänderungen:

Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Robert Keller, Effretikerstrasse 8, 8307 Kindhausen, Tel. 051 / 86 45 43
Abonnement-Bestellungen werden auf jedem Postbüro entgegengenommen

Abonnementspreise:

für die Schweiz: jährlich Fr. 24.–
für das Ausland: jährlich Fr. 28.–

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich
Limmatquai 4, Telephon 051 / 32 98 71
Inseratschluss 25. und für Stelleninserate 4. j. M.

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune, 8001 Zürich

In dieser Nummer inserieren:

Spinnerei Aegeri, Neuägeri XXV
Alfa Ingenieurbüro AG, Rheinfelden XXV
Angst + Pfister AG, Zürich XXXIV
Walter Arm, Biglen XV
Balz & Vogt, Wangen SZ XXV
Walter Bickel, Thalwil IV
Bourquin & Cie., Urdorf XIX
Fritz Fuchs, Zürich IV
W. Fehr, Basel VII
E. Fröhlich AG,, Mühlehorn XIV
Grilon SA, Domat/Ems XXIII
Willy Gutmann, Interlaken IV
Grob & Co., Horgen VII
Rob. Hotz Söhne, Bubikon XIV
G. Hunziker AG, Rüti XIV
Hans Hüppi, Zürich XXI
Klöckner-Moeller, Zürich XVII
Hch. Kündig & Cie., Wetzikon II
Alfred Leu, Zürich XV
Alfred Leu, Zürich XXVI
Luwa AG, Zürich XX
Gebr. Matter A, Kölliken X
Max Meierhofer AG, Schwanden XIX
F. Meyer & Co., Männedorf XXVI
Metallveredlung Zürich V
Müller & Cie. AG, Neuhausen XXIV
Matural AG, Basel IX
Nef + Co., St. Gallen XV
Nef + Co., St. Gallen XIV
Rheem Safim SA, Zürich VI
Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti XII
Wilhelm Plüss, Zürich XXVI
Adolph Saurer AG, Arbon XXXVI
SKF Kugellager AG, Zürich VI
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach III
Gebr. Stäubli & Co., Horgen V
Paul Schlenker, Rapperswil IV
Hch. Stauffacher & Sohn, Schwanden VII
Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten VII
Seidentrocknungs-Anstalt, Zürich XXV
Gebr. Sulzer, Winterthur XI
Schweiter AG, Horgen XIII
Swissair XVI
Spiralbürsten AG, Wädenswil XXV
E. Schneeberger AG, Unterkulm XXV
Textilfachschule Zürich XVIII
Unlit AG, Flüelen XV
Viscosuisse, Emmenbrücke XXXV
Wettstein A, Dagmarsellen XVIII
Wild + Co., Richterswil XIX
Wild AG, Zug XXIV
Zellweger AG, Uster XXII
Zellweger, Zürich VIII
Zwirnerei Niederschönthal XVIII
Zwirnerei Niederschönthal XXIV

Von Monat zu Monat

Ungerechte Verteilung der Fremdarbeiter?

Aus der Antwort des Bundesrates auf die Kleine Anfrage von Nationalrat Hagmann (k.-chr., SG), ob bei der Verteilung der kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräfte nicht gewisse Gegenden und Wirtschaftszweige bevorzugt würden, geht hervor, dass alle Gebiete und Branchen gleich behandelt werden. «Die Verschiebungen bei den Ausländern sind darauf zurückzuführen, dass die gemäss den Vorschriften frei verfügbar gewordenen Arbeitskräfte zum Teil einzelne Landesgegenden und Wirtschaftszweige bevorzugen», führt der Bundesrat aus. Er will aber in nächster Zeit prüfen, «in welcher Weise im Rahmen der absolut notwendigen Stabilisierung die geltende Regelung verbessert werden kann».

Vereinbarung zwischen der Schweiz und der EWG über den Textilveredlungsverkehr

Zwischen der Schweiz und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ist eine Vereinbarung über den Textilveredlungsverkehr abgeschlossen worden, die die bisher geltenden diesbezüglichen bilateralen Abmachungen unseres Landel mit der Bundesrepublik Deutschland, mit Frankreich und Italien ab 1. September ablösen wird.

Die beiden Vertragspartner waren bestrebt, den traditionellen Textilveredlungsverkehr im bisherigen Rahmen aufrecht zu erhalten. So ist vereinbart worden, dass gewisse Textilwaren, die im andern Zollgebiet veredelt worden sind, wie bis anhin gegenseitig ohne Erhebung der Zölle und Abgaben gleicher Wirkung zugelassen werden. Anstelle der bisherigen vertraglichen Möglichkeiten der Plazierung von ausländischen Veredlungsaufträgen in der Schweiz (schweizerisch-aktiver Veredlungsverkehr) tritt ein globales EWG-Kontingent von 1 870 000 Rechnungseinheiten Wertzuwachs. Bei dessen Verteilung auf die einzelnen Mitgliedstaaten durch die EWG in Brüssel wird dem Status quo Rechnung getragen werden. Umgekehrt verpflichtet sich die Schweiz zur zollfreien Abwicklung der nach EWG-Mitgliedstaaten vergebenen Veredlungsaufträge (schweizerisch-passiver Veredlungsverkehr) für Gewebedruck, für die Univeredlung von bestimmten Geweben sowie für das Zwirnen von Grège-Seide im bisherigen Rahmen und im Sinne einer Erweiterung des Status quo auch für das Veredeln von Gewirktem in der EWG. Durch die Einführung einer Gemischten Kommission besteht die Möglichkeitkeit den zollfreien Textilveredlungsverkehr mit der EWG laufend der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen.

Zunahme der Reallöhne

Nach der kürzlich veröffentlichten BIGA-Statistik nahmen die realen Stundenverdienste im letzten Jahr um 3,9 % und die realen Wochenverdienste um 3,6 % zu; 1967 belief sich die Steigerung auf 3,8 % bzw. 3,5 %. Die nominellen Stundenverdienste bei den gelernten und angelernten Arbeitern erhöhten sich um 6,1 % und bei den ungelernten Arbeitern um 6,2 %. Bei den Frauen betrug die Zunahme der nominellen Stundenverdienste gar 7,1 %, womit dieser Anstieg noch grösser als 1967 ausgefallen ist.

Steigendes Berufsniveau der Fremdarbeiter

Der Anteil der gelernten und angelernten unter den ausländischen Arbeitskräften ist in ständigem Steigen begriffen. Wie aus dem Wochenbericht der Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung hervorgeht, ist dieser Anteil seit 1964 bis Ende letzten Jahres von 52,4 auf 55 bis 56 % gestiegen.

Bei den Saisonarbeitern gehörten in den letzten Jahren 44 bis 48 % zur Gruppe der Gelernten und Angelernten. Bei den Jahresaufenthaltern machten sie rund 57 bis 63 %, bei den Grenzgängern 72 bis 74 % aus.

Weitere Konzentration in der Textilindustrie

Unter diesem nur teilweise zutreffenden Titel machte kürzlich folgende Meldung die Runde durch die Tagespresse:

«Nachdem auf 1. August die käufliche Uebernahme der Seidenstoffweberei H. Spitz & Co. in Oberurnen (GL) durch die Firma EMAR Seidenstoffweberei AG in Oberarth (SZ) erfolgte, tritt in dieser Branche eine weitere Konzentration ein, indem die Firma Ernst Jost AG, Rechenmaschinen, Zürich, per 1. Januar 1970 den Betrieb der Seidenstoffweberei Cubega AG, Bauma (ZH) übernimmt. Die von der Cubega AG bis zu diesem Zeitpunkt nicht ausgelieferten Aufträge werden von andern Seidenstoffwebereien erledigt. Für das gesamte Personal der Cubega AG ist gesorgt; es wurden ihm Arbeitsplätze von verschiedenen Textilfirmen offeriert, ebenso von der Firma Ernst Jost AG.

Die Firma Schneiter-Siegenthaler & Co., Filzfabrik in Enggistein (BE), hat die Aktienmehrheit der Filzwerke AG, in Niedergösgen (SO) erworben. Sie wird in Niedergösgen eine moderne Nadelfilzfabrikation für Bodenbeläge und technische Nadelfilze aufbauen.»

Während es sich bei der Uebernahme in Oberurnen und in Niedergösgen um eine echte Konzentration handelt, liegt beim Falle Cubega AG — von der Textilindustrie aus gesehen — eine Liquidation vor.

Und nochmals eine Konzentration

Der Tagespresse war zu entnehmen, dass die Iril SA, Renens, das gesamte Aktienkapital der Firma Obrecht & Co. AG (Wangen an der Aare) übernommen hat, die mehr als 300 Personen beschäftigt. Durch diese weitere Uebernahme ist der Personalbestand der Iril-Gruppe — die Werke in Renens, Bulle, Burgdorf, Wangen (Obrecht), Schönenwerd (Nabholz), Baden (Lahco) und Mendrisio (Obrecht) besitzt — auf über 2000 Beschäftigte angewachsen. Der Umsatz der Iril, der sich 1962 noch auf 12 Mio Franken stellte, wird im laufenden Jahr voraussichtlich die Grenze von 100 Mio Franken zum erstenmal überschreiten. R./H.

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Mondlandung contra Mirage III

Nachdem die erste Begeisterung über die Landung der ersten Menschen auf dem Mond — zu unserer grossen Befriedigung waren es Amerikaner — etwas abgeebbt ist, fragt man sich in der Schweiz da und dort, ob bei uns das Tempo des Fortschrittes und der neuen Leistungen nicht allzu langsam geworden sei. Eine Genfer Zeitung hat darüber einige sehr treffende Bemerkungen gemacht und auch ein sehr sprechendes Beispiel gefunden.

Am 25. April 1961 veröffentlichte der schweizerische Bundesrat seine Botschaft, um einen Kredit von 828 Millionen Franken zum Kauf von 100 Kampfflugzeugen des Typs Mirage III zu erhalten.

Einige Tage später, am 17. Mai 1961, kündigte der amerikanische Präsident John F. Kennedy an, dass die Vereinigten Staaten vor dem Jahre 1970 einen Menschen auf den Mond senden würden.

Am 16. Juli 1969 wurde die Apollo-11-Kapsel auf den Mond abgeschossen mit dem Auftrag darauf zu landen. Trotz vielen Bedenken und einem gewissen Aberglauben wegen dem vorherigen Glück bei allen Flügen, gelang der Auftrag mit einer atemberaubenden Präzision.

Am gleichen 16. Juli, da die Mondkapsel Cape Kennedy verliess, übergab der schweizerische Bundesrat der Presse den 10. Bericht über den Erwerb der genannten Mirage III (deren Zahl inzwischen auf 57 reduziert wurde) und kündigte den bevorstehenden Abschluss dieser Aktion an, welche mit einem 11. Bericht Anfang 1970 beendet sein werde.

Wenn man das Fazit zieht: Die USA brauchten weniger Zeit, um das kühnste Unternehmen aller Zeiten zu realisieren als unser Land braucht, um unter Lizenz, d. h. unter Verwendung fremden technischen Wissens, 4½ Dutzend Ueberschallflugzeuge herzustellen.

In der ersten industriellen Revolution, d. h. im letzten Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wusste die Schweiz dem technischen Fortschritt nicht nur zu folgen, sondern war selber der Motor, der das alte Europa vorantrieb. Viele unserer Wissenschafter, Ingenieure und Unternehmer waren Pioniere der industriellen Entwicklung. Wie steht es heute? Sind wir heute, angesichts der Mittel die es braucht, um z. B. das genannte Mondunternehmen durchzuführen, zu klein, um noch mitzumachen, und müssen wir uns damit begnügen als Zuschauer und Statisten dem Kampf der Grossen um die Beherrschung der Erde und des Weltraumes beizuwohnen? Wir glauben, dass diese Erfolge uns nicht zu entmutigen brauchen, sondern uns antreiben sollten, auf speziellen Gebieten ebenso Aussergewöhnliches zu leisten. Die Eroberung des Mondels oder anderer Planeten wird nie die Bedeutung anderer bescheidenerer Gebiete herabsetzen, wo die Intelligenz und der Geist der Menschen, die Forschung und die Erfindung wichtige Fortschritte erzielen können. Die Schweiz wird immer das grösste Bedürfnis an Wissenschaftern, Forschern, Technikern und überhaupt an einer gut ausgebildeten Jugend haben, welche Garantie bietet, dass unser kleines Land einigermassen Schritt halten kann. Der Vergleich der Eroberung des Mondes mit der noch nicht beendigten Herstellung von 57 Mirage-III-Flugzeugen sollte uns zu denken geben.

Spectator

Industrielle Nachrichten

Die Zukunft der britischen Wollindustrie

Eine beispielhafte Analyse

Ernst Nef

Die britische Wollindustrie, die grösste der Welt, ist noch älter als die Baumwollindustrie. Bevor sie über überseeische Wolle verfügte, war sie ganz auf eine einheimische Rohstoffbasis angewiesen, was zu einer forcierten Schafzucht mit der Uebernahme der Allmenden durch Grossgrundbesitzer und einer Verminderung des Ackerbaus führte.

Als alter Industriezweig krankt die britische Wollindustrie wie die Baumwollindustrie, der Schiffbau, Kohle und Stahl an Ueberalterung. Die Produktionseinheiten sind klein, die Produktionsstätten in markttechnisch ungünstigen Randgebieten (die seinerzeit genügend Wasserkraft abgaben) gelegen, der Maschinenpark ist grossenteils veraltet, die Rentabilität bei vielen Unternehmen so gering, dass keine oder nur ungenügende Investitionen vorgenommen werden können, die Arbeitslöhne sind im Vergleich zu andern, neueren Industriezweigen, tief – mit den entsprechenden Auswirkungen auf das Arbeits- und Sozialklima in den traditionellen Wollgebieten, nämlich Yorkshire und Nordengland.

Die britische Wollindustrie ist zu beglückwünschen, dass sie kürzlich eine Bestandesaufnahme an die Hand nahm und gleichzeitig die Möglichkeiten analysierte, ob und wie sie in zehn Jahren den international ständig härteren Konkurrenzkampf überstehen soll. Auch der Entschluss, mit der Ausarbeitung dieser umfassenden Studie nicht irgendeine Kommission von Fach- und Regierungsleuten, sondern eine private Beratungs- und Marktforschungsfirma zu beauftragen, war durchaus nicht selbstverständlich, jedoch sehr begrüssenswert. Nicht nur dauerte es relativ kurze Zeit – etwas mehr als ein Jahr –, bis die Untersuchung abgeschlossen war und der Bericht vorlag, sondern die Art der Berichtersattung, die enthaltenen Statistiken, insbesondere aber die gemachten Empfehlungen, sind so deutlich marktorientiert, dass jede einzelne Firma genügend Vorschläge und Anregungen für Verbesserungen findet. Schliesslich ist es überaus anerkennenswert, dass man den fast 300 Seiten umfassenden Bericht, der den Titel «The Strategic Future of the Wool Textile Industry» trägt, veröffentlicht hat. Fred Catherwood, Direktor des von der britischen Regierung eingesetzten Komitees zur Wirtschaftsförderung, bezeichnete dieses Werk als das ausführlichste Gutachten über einen ganzen Industriezweig, das bisher publik gemacht wurde.

Die wichtigsten Empfehlungen der Expertise haben eine erhebliche Konzentration zum Ziel. Während der Personalbestand um einen Sechstel reduziert werden soll – von 144 000 Beschäftigten auf 121 000 –, wird für die in der Wollindustrie tätigen Unternehmen eine Verminderung um 40 % – von 1000 auf 600 – empfohlen, alles bis spätestens 1975. Der Ausmerzung unrentabler Betriebe soll eine Konzentration, Rationalisierung und sogar Ausdehnung der verbleibenden Unternehmen gegenüberstehen; das Hauptaugenmerk wird auf eine Steigerung der Produktivität gerichtet. Diese Produktivitätssteigerung soll nicht nur mit einem besseren Management und grösseren Produktionseinheiten erreicht werden, sondern diese setzt auch den durchgehenden Schichtbetrieb voraus, um die kapitalintensiven Erneuerungen von Betrieben und Betriebsanlagen innert nützlicher Frist amortisieren zu können.

Dieser Anpassungsprozess kann selbstverständlich nicht ohne den Einsatz bedeutender Mittel erfolgen. In der Studie über die britische Wollindustrie wird aber im Gegensatz zu andern Gutachten nun nicht allein die Regierung um Hilfe angegangen. Die Marketingfirma vertritt vielmehr die Auffassung, dass die benötigten 40 Millionen Pfund zum grössten Teil von der Industrie selbst aufgebracht werden könnten, wobei an erster Stelle der Abbau überdimensionierter Warenlager steht. Von den vorgeschlagenen 40 Mio £ soll nach den Empfehlungen der Experten ein Drittel zum Ersetzen der konventionellen Webstühle durch schützenlose Webmaschinen verwendet werden; ein weiterer Drittel ist für neue Spinnereieinrichtungen vorgesehen, während der Rest für Wirkerei-, Färberei- und Ausrüstanlagen sowie verschiedene Verbesserungen aller Art einzusetzen wäre. Die

Forderung an die britische Regierung besteht hauptsächlich darin, die Investitionssubventionen, die im Normalfall 20 % betragen, auf den für Entwicklungsgebiete gültigen Satz von 40 % zu erhöhen. Diese Verdoppelung wäre jedoch nur bis 1973 notwendig, gefolgt von einem Satz von 30 % bis 1975; nachher wäre wieder der Normalsatz anwendbar.

Relativ umfangreiche Kapitel des Berichtes befassen sich mit der Absatzforschung, einer Zusammenlegung der Verkaufsorganisationen und weiteren Marketingfragen, bei denen Rationalisierungen möglich wären. Wegen der herrschenden Zersplitterung habe auf den internationalen Märkten nicht jene Durchschlagskraft erzielt werden können, die an und für sich der Bedeutung der britischen Wollindustrie entsprechen würde. Die Bemühungen im Sektor Marketing müssten zu ausgeglicheneren Absatzchancen dieses wichtigen Industriezweiges führen. Während heute einige Unternehmen ihre gesamte Produktion «en bloc» zu verkaufen vermöchten, produzierten viele Betriebe Artikel, die weder qualitätsmässig noch modisch den heutigen Ansprüchen des Marktes genügten. Trotzdem werde weiter in einer Weise produziert, wie es vielleicht vor 150 Jahren richtig gewesen sei. Das neue Ausrichten auf den Markt habe zur Folge, dass im Gegensatz zum allgemeinen Schrumpfungsprozess gewisse Branchen gefördert werden müssten. So wird der Industrie empfohlen, eine erhöhte Produktion von Kammzug (converted), Kammgarn, Halbkammgarn und nichtgewebten Stoffen anzustreben, dagegen die Fertigung von Kammzug (combed) und gewebten Wollstoffen einzuschränken.

Die Unternehmen werden sodann aufgefordert, ein viel höheres Verhältnis des Kapitalertrages als Mindestkriterium beim Prüfen weiterer Kapitalanlagen anzunehmen. Sie sollen davon absehen, in Projekte mit kleinem Ertrag zu investieren. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass 20 % der britischen Wolltextilfabriken sowie 20 % der Handelsfirmen Gefahr laufen, ertragslos zu arbeiten, da sie zu klein seien, um bedeutendere Einsparungen erreichen zu können. «Die Liquidierung von Geschäften ohne Ertrag oder eine Aenderung ihrer Tätigkeit sollte unterstützt werden», wird im Bericht über die britische Wollindustrie ausgeführt. Und es wird angeregt, ein subventioniertes Beratungszentrum einzurichten, das aus Bank- und andern Fachleuten zusammengesetzt wäre und welche die Unternehmen betreffend Liquidationen und Fusionen zu beraten hätten.

Bezüglich der horizontalen oder vertikalen Integration wird in der Studie darauf hingewiesen, dass die Webereien in den Vereinigten Staaten meistens horizontal fusionierten. Dies habe es ihnen ermöglicht, ihre Mittel konzentriert zur Förderung ihrer Markenartikel einzusetzen; es habe anderseits aber einen Teil ihres Könnens in der Kreation im Vergleich mit ihren individualistischen britischen Konkurrenten beeinträchtigt. Nach Abwägen von Für und Wider wird den kleineren britischen Unternehmen mehr die horizontale Fusion empfohlen, während die vertikale Fusion nur den grossen Firmen vorgeschlagen wird, welche bereits die Vorteile der horizontalen Integration genössen.

Schliesslich empfiehlt der Bericht den Geschäftsleitern eine Spezialausbildung, «um gewisse Schwächen in modernen wissenschaftlichen Techniken auszugleichen», und einen Austausch der Mitglieder der Geschäftsleitungen mit andern Industrien.

Die britische Wollindustrie wird im Bericht gelobt in ihrer verbandlichen Organisation, einschliesslich Export, Forschungszentren, Statistikbüros usw. Für die Zukunft werden Fusionen zwischen Woll- und anderen Textilverbänden in Grossbritannien als möglich erachtet; die zurzeit bestehenden Unterschiede schienen indessen zu gross zu sein, um schon bald zu bedeutenderen Zusammenschlüssen zu kommen.

Es dürfte sich in wenigen Jahren zeigen, ob und in welchem Masse der Bericht über die britische Wollindustrie von den «Betroffenen» befolgt wurde. Die Studie ist so oder so auch für die wollverarbeitende Industrie anderer Länder sehr anregend und wertvoll. Die beispielhafte Analyse wird zweifellos über diese Branche hinaus in weiten Kreisen positive Auswirkungen zeitigen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Was ist Kybernetik?

In verschiedenen Wissenschaften, auch in den Wirtschaftswissenschaften, ist immer mehr von «Kybernetik» die Rede. Insbesondere bringt man die Unternehmensführung in der letzten Zeit in einen engen Zusammenhang mit dem Begriff Kybernetik. Was heisst Kybernetik?

Das Wort Kybernetik ist griechischen Ursprungs und heisst wörtlich übersetzt «Steuermannskunst». Dieses Wort wurde im Zweiten Weltkrieg von Norbert Wiener, einem Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaft von Kontrolle und Information, geprägt. Heute hat die Literatur und die Forschung über diese Fragen einen ausserordentlich grossen Umfang erreicht und beginnt, direkt die Praxis zu beeinflussen. Das geht schon daraus hervor, dass z. B. die «Industrielle Organisation» (schweizerische Zeitschrift für Betriebswissenschaft) im Juli 1969 eine Sondernummer über das Thema «Unternehmensführung und Kybernetik» herausgegeben hat. Ueber den Begriff Kybernetik stehen verschiedene Definitionen, wie zum Beispiel:

- Wissenschaft vom Steuern
- Wissenschaft von Kontrolle und Information, gleichgültig, ob es sich um lebende Wesen oder Maschinen handelt
- Theorie der Kommunikation und der Steuerungs- und Regelungsvorgänge bei Maschinen und lebenden Organismen
- Kybernetik betrachtet mathematisch-technische, biologische und soziologische Vorgänge vergleichend, sucht die mögliche Beziehung zwischen Strukturen, Funktionen und dem Verhalten von sich selbst organisierenden und regulierenden Systemen

Die Parallelen zwischen den Funktionsweisen technischer und organisatorischer Systeme haben fruchtbare Ergebnisse gezeitigt. «Nicht nur die Aufgabenstellungen sind ähnlich (etwa das Treffen eines bewegten Zieles mit einem Wurfgeschoss bei der Fliegerabwehr einerseits, beim Hornussen andererseits; oder die im Organismus wie im technischen System unerlässliche Fähigkeit zur Speicherung von Information für späteren Gebrauch). Auch in den Mitteln zeigen sich bemerkenswerte Analogien: Es lässt sich nachweisen, dass die Nervenzelle (das Neuron) in ihren Funktionsmöglichkeiten als ein Schaltorgan von erstaunlicher Flexibilität betrachtet werden kann, das durchaus mit den Grundelementen der Digital- und der Analogrechentechnik zu vergleichen ist.» (Theodor H. Erismann)

Was hat aber die Funktion von Nervenzellen oder die Regeltechnik mit Terminlisten, Netzplanung und Geschäftspolitik zu tun? Zunächst ist festzustellen, dass eine industrielle Unternehmung als Ganzes ein kombiniertes technisches und organisches System darstellt, welches ausserordentlich kompliziert ist. Es geht nun darum, regeltechnische Erkenntnisse sinnvoll auf die Unternehmungen und insbesondere auf die Führung der Unternehmen anzuwenden. Dies ist möglich bei der Informationstechnik, bei der Personalbeschaffung, beim Marketing usw.

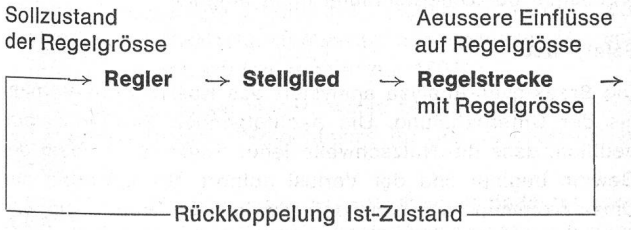
Als ausserordentlich wichtig hat sich gezeigt, dass der Begriff der Kybernetik mit dem Begriff von Systemen in engster Beziehung steht. Es geht ja um die Steuerung von bestimmten Systemen, z. B. einer Unternehmung, eines Automaten oder sonst eines Modells. Die neuesten Untersuchungen über das Wesen der Unternehmung gehen von der Vorstellung eines Systems aus. So lautet dann auch das neueste Werk von Prof. H. Ulrich, des bekannten St.-Galler Hochschullehrers, «Die Unternehmung als produktives soziales System».

Zum Schluss ein ganz einfaches Beispiel aus dem Gebiet der Kybernetik: die Regeltechnik. In ganz einfacher Form besteht ein Regelkreis aus der Regelstrecke, dem Stellglied und dem Regler.

Die Regelstrecke ist der zu regelnde Gegenstand, beispielsweise ein Raum, dessen Temperatur als Regelgrösse auf einer bestimmten Höhe gehalten werden soll.

Das Stellglied ist diejenige Vorrichtung, welche die Regelgrösse (Temperatur) der Regelstrecke (Zimmer) direkt zu beeinflussen gestattet, also der Heizkörper.

Der Regler ist die Einrichtung, welche Abweichungen der Regelgrösse (Temperatur) vom Soll-Zustand (z. B. 20 Grad) über eine sogenannte Rückkopplung feststellt und daraufhin die nötige Korrektur (z. B. Mehrheizung) vornimmt.



(Entnommen aus: Industrielle Organisation, Nr. 7/1969, S. 291, Theodor H. Erismann)

Theodor H. Erismann schreibt dazu: «Wenn in der guten alten Zeit ein Meister einen Lehrling beim Ohr nahm, weil er ihn beim Schwatzen erwischt hatte, so lag ebenfalls ein Regelkreis vor mit dem Lehrling als Regelstrecke, seinem Ohr als Stellglied und dem Meister als Regler. Der Arbeitseifer war die Regelgrösse (Soll-Zustand = intensive Arbeit: Ist-Zustand = Schwatzen), und der Soll-/Ist-Vergleich spielt sich im erbosten Gemüt des Meisters ab.» An diesem einfachen Beispiel zeigt sich ungefähr die Denkweise der Kybernetik.

Zweifellos wird die Unternehmensführung in Zukunft immer mehr von den Methoden der Kybernetik und vom Systemdenken beeinflusst werden. Der Begriff Kybernetik klingt zwar ungewöhnlich und fremdartig, beinhaltet aber eigentlich die grundlegende Einsicht, dass wir innerhalb verschiedenster Systeme leben (Betrieb, Wirtschaft, Staat, Armee usf.), die sinnvoll gesteuert werden müssen, was eben mit Hilfe der «Steuermannskunst» oder Kybernetik erreicht werden soll.

H. R.

Was kennzeichnet einen guten Vorgesetzten?

1. *Er geht mit gutem Beispiel voran*

   Deshalb bemüht er sich, ein Vorbild zu sein, indem er selber viel leistet, andere rücksichtsvoll behandelt und streng, aber gerecht ist.

2. *Er fördert die Zusammenarbeit*

   Der gute Vorgesetzte bemüht sich darum, einen Korpsgeist zu schaffen, so dass es als selbsverständlich angesehen wird, dass einer dem andern hilft. Er ergreift jede Gelegenheit zu Lob und Anerkennung, den Mitarbeitern seinen Rat und seine konstruktive Kritik anzubieten, ihnen zu sagen, wenn er mit einer guten Arbeit zufrieden ist, seine Leute an ihren Aufgaben wachsen zu lassen, sie an der Lösung der Probleme und den Entscheidungen mitwirken zu lassen.

3. *Er tritt für seine Leute ein*

   Eine Eigenschaft, die einen guten Vorgesetzten auszeichnet, ist seine Bereitwilligkeit, seine Leute höheren Stellen gegenüber zu vertreten.

4. *Er ist nicht selbstzufrieden*

   Er weiss, dass Selbstzufriedenheit sein grösster Feind ist; deshalb ist der erfolgreiche Vorgesetzte stets bemüht, noch mehr zu leisten als im vergangenen Jahr, innerlich zu wachsen, zu lernen, auf seinem Gebiet nicht nur auf dem laufenden, sondern wenn möglich an der Spitze zu sein.

5. *Er delegiert soviel wie möglich*

   Führungskräfte, die weiterkommen und zusätzliche Verantwortung übernehmen wollen, lernen bald, einige ihrer Aufgaben an ihre besten Mitarbeiter abzugeben.

6. *Er behandelt jeden Mitarbeiter anders*

   Erstens sollte er sich bemühen, jeden einzelnen seiner Mitarbeiter richtig kennenzulernen und zu verstehen – seine starken und schwachen Seiten, seine Angewohnheiten, wofür er sich begeistert und was ihn kalt lässt. Zweitens sollte er versuchen, jeden so zu nehmen, wie er ist, und nicht von ihm erwarten, dass er ein anderer Mensch wird. Schliesslich sollte er lernen, wie er den einzelnen am besten dafür gewinnt, mehr zu leisten. Durch sorgfältiges Beobachten lernt er, wem er das grosse Ziel vor Augen halten, wen er anspornen, wem er Mut machen und wen er konstruktiv kritisieren muss.

7. *Er erweckt Vertrauen*

   Falsch wäre es, wenn er sich fragen würde: «Können mich meine Leute leiden?» Er sollte sich stattdessen fragen: «In welchem Masse und aus welchen Gründen achten mich meine Leute und vertrauen sie mir?» Achtung kann man nicht einfach verlangen, und Vertrauen kann man nicht befehlen. Beides muss man sich erwerben. Keiner kann einem anderen sagen, wie man die Achtung und das Vertrauen der anderen gewinnt. Der eine Vorgesetzte gewinnt sie, weil er über überragende Fähigkeiten verfügt; der andere, weil er gerecht ist; ein dritter, weil er ein ganz ausgezeichneter Fachmann ist; ein vierter, weil er mit den Menschen gut umgehen kann, und ein fünfter wiederum, weil er immer überlegt und rücksichtsvoll ist. Wer in dem Ruf steht, dass man mit ihm reden könne, dass er stets offen die Meinung sage, dem ist damit eine der höchsten Anerkennungen ausgesprochen worden, die es überhaupt für Führungskräfte gibt.

8. *Auch unter Druck verliert er seine Ueberlegenheit nicht*

   Der erfolgreiche Vorgesetzte hat gelernt, sich zu beherrschen, und explodiert nicht gleich, wenn er im Druck ist. Zwar kann er sehr entschieden auftreten, doch ist mit ihm gut auszukommen. Geht etwas gut, erkennt er das Verdienst der anderen an; läuft etwas schief, dann macht er nicht jemanden zum Sündenbock.

9. *Er kennt sich selbst*

   Sokrates' Rat «Erkenne Dich selbst» ist auch hier noch gültig. Der ideale Vorgesetzte ist sich über seine Vorzüge im klaren und versucht, sie noch intensiver zu nutzen. Er ist sich auch seiner Schwächen bewusst und arbeitet intensiv daran, sie zu überwinden.

10. *Er ist aufgeschlossen*

    Engstirnige Vorgesetzte lehnen bewusst oder unbewusst neue Wege und Aenderungen ab; gute Führungskräfte suchen ständig nach Verbesserungsmöglichkeiten.

11. *Er arbeitet systematisch*

    Erfolglose Vorgesetzte sind das Opfer der Tyrannei des Augenblicks und sind ständig damit beschäftigt, etwas in Ordnung zu bringen, was schief gelaufen ist. Da gute Führungskräfte systematisch arbeiten, verschwenden sie nie Zeit oder Geld. Sie investieren beides und achten darauf, dass jede dieser Investitionen reichen Gewinn erbringt.

12. *Er steht zu seiner Meinung*

    Die Menschen bewundern den Mann, der zu seinen Grundsätzen steht, auch wenn sie selbst anderer Meinung sind. Der tüchtige Vorgesetzte weiss: Er kann nichts daran ändern, dass Vorgesetzten und Mitarbeitern manchmal etwas missfällt, was er tut, und dass er nie alle zufriedenstellen kann.

13. *Er denkt stets an das ganze Unternehmen*

    Viel zu wenig Führungskräfte sind sich darüber im klaren, dass man von ihnen erwartet, dass sie stets zum Wohl des ganzen Unternehmens beitragen. Die Tüchtigen wissen, dass ihre Aufgabe nicht nur darin besteht, ihre eigene Arbeit zu erledigen, sondern dass sie auch so weit wie möglich die Gesamtinteressen des Unternehmens fördern sollen.

14. *Er verhält sich seinen Vorgesetzten gegenüber loyal*

    Jeder Mitarbeiter sollte sich für den Betrieb und seine unmittelbaren Vorgesetzten so weit wie möglich einsetzen; niemand wird ihm dabei verwehren, wenn er auch an sein eigenes Fortkommen denkt. Zu diesem Zweck versucht er herauszufinden, was seine Vorgesetzten von ihm erwarten, was ihnen gefällt und was sie langweilt. Er bemüht sich, sie besser zu informieren, ihnen Zeit zu sparen und sie vor Fehlern zu bewahren. Bei jeder passenden Gelegenheit bemüht er sich, das Ansehen der Vorgesetzten bei seinen Mitarbeitern zu erhöhen. Denn er weiss: Wer Loyalität sät, wird am ehesten Loyalität ernten.

(Zusammengefasst und übersetzt aus «Supervisory Management»/HR)

Kennen Sie Ihren Toten Punkt?

Anton U. Trinkler

Die Ueberzeugung, dass die Wirtschaft den Gesetzen der Dynamik untersteht, verpflichtet, die gegebenen Tatsachen einer schlecht und recht ausgefallenen Ertragsrechnung nicht einfach mit einem hilflosen Achselheben hinzunehmen. Noch weniger hilft die Selbstbemitleidung im bekannten Gejammer über die schlechten Marktverhältnisse und die davon abzuleitende Textilkrise. Nein, wir erleben wirklich keine Textilkrise! Die Schweiz befindet sich am Anfang eines neuen Konjunkturzyklus, dem vierten seit dem letzten Weltkrieg. Und die Textilindustrie konnte schon 1968 am allgemeinen Wirtschaftsaufschwung erfreulich teilhaben. Aber eben: Gewinne macht man, doch über Gewinne spricht man nicht. Diese Einstellung ist weder sach- noch zeitgemäss, und sie trägt gar nicht bei, die unermüdlichen Bemühungen vorausschauender Textilfachleute zu unterstützen, das ramponierte Image der Textilindustrie den heutigen tatsächlichen Verhältnissen entsprechend klarzustellen und unsere Branche durch eine wirksame Nachwuchsförderung zu einem von der Bevölkerung als prosperierend erkannten Wirtschaftszweig heranreifen zu lassen. Diese Einstellung ist falsch, und sie hat sogar etwas von Plüschsofa an sich. Offenbar besteht hier mancherorts doch noch ein spezifisch textiler Zusammenhang.

Im Zusammenhang mit der Deckungsbeitragsrechnung, die im amerikanischen Direct Costing ihren Ursprung hat, möchte ich anhand von einigen einfachen Beispielen die Grundlagen der *Break-even-Analyse* erklären, dass dieses System, das auch unter dem Begriff «Berechnung der Nutzschwelle oder des Toten Punktes» bekannt ist, nicht nur rein statisch Ist-Zahlen erläutert, sondern die für die Zukunft zu treffenden Entscheidungen untermauert, denn Kosten, Preise und Umsätze sind nicht als starre, stur zu akzeptierende Grössen zu betrachten. Es ist die Aufgabe des Unternehmers, diese Einflussgrössen günstiger zu gestalten. Es liegt somit ein brauchbares, relativ einfach zu handhabendes Führungsinstrument vor uns, das uns die praktische Methode der Gewinnplanung ermöglicht. Wir brauchen den Gewinn zur Sicherung der Existenz, denn ohne Gewinn ist ein natürliches Wachstum der Unternehmung nicht möglich.

Safety first!

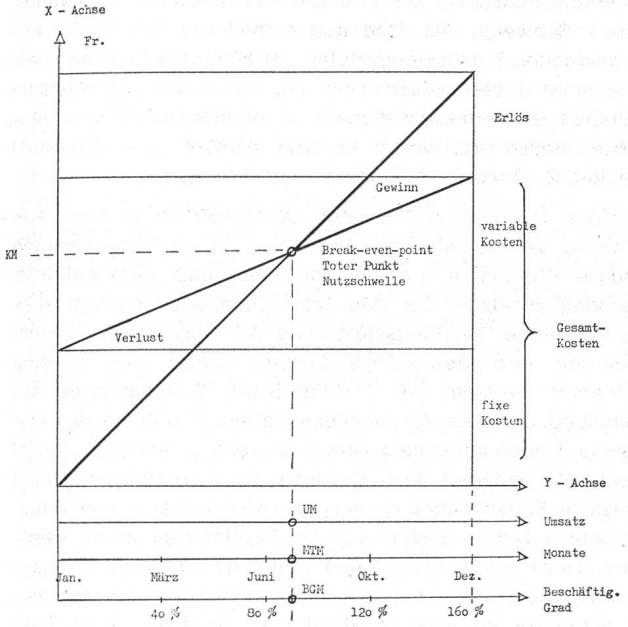
Die Break-even-Analyse analysiert das Kosten/Erlös-Verhältnis der Unternehmung. Die nachfolgenden Skizzen zeigen deutlich, dass die Nutzschwelle jener Punkt ist, an dem der Gewinn beginnt und der Verlust aufhört. Sie offenbart das Umsatzvolumen, bei dem der Gewinn die Höhe Null hat. Abbildung 1 demonstriert die Situation bei voller Verrechnung der Kosten, d. h. aller betriebswirtschaftlich relevanten Kosten (inkl. kalkulatorischer Abschreibung und Verzinsung von Eigen- und Fremdkapital). Bei Erreichung des Toten Punktes hat die Unternehmung alle Kosten gedeckt, weder einen Gewinn erzielt, noch einen Verlust erlitten. Abgesehen von der Tatsache, dass diese Firma bei gleichbleibenden Verhältnissen langfristig kein Wachstum aufzuweisen hat, kann sie gleichwohl «zufrieden» sein; denn alle Lieferanten sind bezahlt, Geschäftsleitung und Arbeiterschaft haben ihre volle Entlöhnung erhalten, selbst die Abschreibung und Verzinsung sind sichergestellt. Volkswirtschaftlich beurteilt, ein üppiger Leerlauf, mancher Textilbetrieb wäre indessen froh, wenn das reale Betriebsergebnis wenigstens dieser Darstellung entsprechen würde!

Was für Hinweise gibt nun die Graphik der Break-even-Analyse?

Wir erkennen

- die Höhe der Kosten, die die Unternehmung bereitzustellen hat, damit weder ein Verlust noch ein Gewinn eintritt. Dieser Kostenanfall etnspricht der Höhe der Bereitschaftskosten der Unternehmung, die erfahrungsgemäss zu wenig bekannt sind (KM = Minimalkosten auf X-Achse)

Abbildung 1



- die unbedingt minimal zu erreichende Umsatzhöhe, damit wenigstens ein neutrales Betriebsergebnis gewährleistet werden kann (UM = Minimalumsatz auf Y-Achse)
- im Ablauf des Jahres, wieviele Monate der Betrieb zu arbeiten hat, um aus der Verlustschere herauszukommen. Alle Werte rechts des Punktes tragen zur Gewinnbildung bei (MTM = Monat, in dem der Verlust aufhört und der Gewinn beginnt; auf Y-Achse)
- den minimal benötigten Beschäftigungsgrad zur Erreichung eines neutralen Betriebsergebnisses (BGM = minimaler Beschäftigungsgrad; auf Y-Achse). In unserem Beispiel ist ein Zweischichtenbetrieb angenommen, der nicht voll ausgenutzt werden konnte: nur 160 %

Die Aufzählung dieser vier Hinweise zeigt bereits, wie wichtig allein schon diese Erkenntnisse für die Geschäftsleitung sind.

Auf die Deckungsbeitragsrechnung bezogen, bedeutet somit der *Break-even-Punkt jenen Umsatz, bei dem die bis dahin erlösten Deckungsbeiträge gerade ausreichen, die fixen Kosten der Gesamtunternehmung abzudecken.* Praktisch bedeutet dies, dass bereits ein um einen Franken höherer Umsatz über den Toten Punkt hinaus einen Gewinn in der Höhe des vollen Deckungsbeitrages mit sich bringt. Dasselbe im umgekehrten Sinn versteht sich für den Verlust. Ich möchte unsere Leser im besonderen darauf aufmerksam machen, dass der Break-even-Punkt auch als der *Punkt der Vollkostendeckung* bezeichnet wird. Die Break-even-Analyse nach Abbildung 1 hat den Charakter einer *Vollkostendekkungsanalyse.*

Aus der Graphik lernen wir, dass Gewinne nur entstehen können, wenn

1. positive Deckungsbeiträge über den proportionalen (variablen) Kosten erzielt werden und
2. erst nachdem die fixen Kosten mit diesen Erlösüberschüssen voll gedeckt sind.

Gerade die scheinbare Banalität dieser Feststellung lässt es notwendig erscheinen, wieder einmal nüchtern über den Sinn der Kalkulation nachzudenken.

Die graphische Darstellung auf Millimeterpapier erbringt anschauliche Resultate, die keiner mathematischen Formeln bedürfen. Selbstverständlich lässt sich der Tote Punkt auch durch eine Formel errechnen. Die Beak-even-Formel lautet:

$$\text{Br.e.p.} = \frac{\text{fixe Kosten}}{1\,\% \left(\frac{\text{variable Kosten}}{\text{Erlös}}\right)}$$

Beispiel:

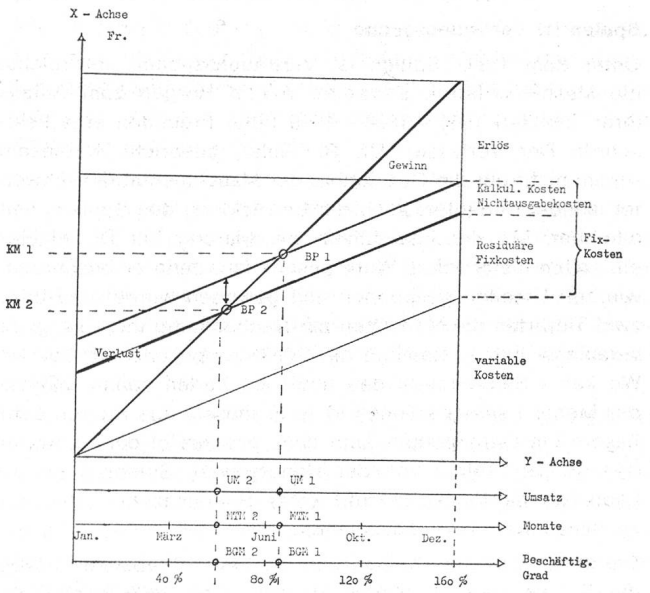
$$\frac{1800}{1\,\% \left(\frac{2600}{5000}\right)}$$

$$= \frac{1800}{0{,}48} = 3750.-$$

Tauchen – ein gefährliches Tun

Abbildung 2 zeigt mit dem Hinweis auf BP 2 (Break-even-Punkt 2) auf das Verhältnis Vollkosten/Grenzkosten hin. Der Begriff Grenzkosten ist hier so verstanden, dass auf die Berücksichtigung der kalkulatorischen Kosten verzichtet wird. Diese Situation entspricht weitgehend dem Vorgehen der Praxis. Leider! Aber trotzdem: was nicht in Form einer Rechnung auf das Pult fliegt, gilt nicht als Kosten (Nichtausgabe-Kosten) und kann somit «vergessen» werden. Uebereifrige Kalkulatoren, insbesondere der Verkaufsseite, vergessen dabei wirklich, dass das kontinuierliche Verkaufen zu Grenzkosten die Unternehmung ruiniert. Abgesehen vom Unsinn, bei Vollbeschäftigung zu Grenzkosten zu verkaufen! Die Graphik offenbart deutlich den Irrtum (siehe Pfeil). Die Pfeilhöhe repräsentiert den erlittenen Verlust durch den Verkauf zu Grenzkosten. Es hiesse an den 10 Geboten rütteln, wollten wir verschweigen, dass eine langfristige Verkaufspolitik unter diesen Umständen zur vollständigen Illiquidität führen würde. Anderseits ist es angezeigt, dass man über die Höhe der Grenzkosten orientiert ist. Im Verkaufsgespräch ist Standfestigkeit dringend nötig; sie bedingt aber eine klare Sicht. Die Graphik verhilft Ihren Ueberlegungen zum Entscheid, wieviel Sie in Ausnahmefällen zurückgehen können. Die Break-even-Analyse dient somit ebenfalls als *Grenzkostendeckungsanalyse.*

Abbildung 2



Das gefühlsmässige Tauchen (sehr gefährlich) und das bewusste, gezielte Tauchen (kann gefährlich werden) hat, von Prestigegründen abgesehen, immer den Zweck der Ermittlung von Mindestpreisen = Kampfpreisen; d. h. es werden bestimmte Kostenbestandteile in der Kalkulation vorüber-

gehend ausser acht gelassen. In welchen Grenzen sich dieses Weglassen von Kostenbestandteilen halten darf, ist eine Angelegenheit der Risikofreudigkeit bzw. der Kapitalkraft der Unternehmung. So oder so darf der «Tauchbefehl» nur von verantwortungsbewusster und gewissenhafter Seite erfolgen. Unternehmer sein, bedeutet gerade in dieser Beziehung, Entscheide gewissenhaft treffen zu können. Wenn dies überall geschehen würde, wäre der Begriff Branchenmalaise hinsichtlich Preispolitik ein Fremdwort im täglichen Sprachgebrauch von Textilfachleuten. Oder stellt uns mangelnde Solidarität doch noch weit öfters das Bein, als wir wahrhaben wollen?

Ein Lob der Graphik

Ein Schaubild ist mehr wert als tausend Worte! So steht es im Buch von Spencer A. Tucker*, das wir allen an der Kostenrechnung Interessierten empfehlen möchten. Viele Menschen können in der Tat mit Zahlen und Erklärungen nichts oder wenig anfangen; ein Diagramm hingegen nimmt man visuell besser auf; die Interpretationen sind denn auch direkter.

Das Schaubild der Nutzschwelle (Break-even-Diagramm) deckt der Unternehmungsleitung die Gewinnstruktur auf – sowohl vergangenheitsbezogen wie auch hinsichtlich einer zukunftsbezogenen Simulation.

Die Break-even-Technik ist lernbar wie alle Techniken, sei es Velofahren oder das Lösen stochastischer Probleme. Sie dient bestechend einfach und vollauf genügend, die vier unternehmerischen Hauptsteuergrössen Kosten, Umsatz, Preise und Gewinn optimal beeinflussen zu können.

* Tucker, Spencer A., Break-even-Analyse, 1966, Verlag Moderne Industrie, München

Jubiläen

Schweiter jubiliert

Spulen ist Vertrauenssache

Unter dem Titel «Spulen ist Vertrauenssache» überreichte die Maschinenfabrik Schweiter AG in Horgen zum Anlass ihrer Jubiläen 1854 – 1894 – 1969 ihren Freunden eine Festschrift. Der Verfasser, Dr. R. Flüeler, bespricht in diesem Album nicht nur die Geschichte der Maschinenfabrik Schweiter, sondern erläutert auch die Entwicklung des Spulens seit altersher. Mit der instruktiven Bebilderung hat Dr. Flüeler ein selten historisches Werk geschaffen, denn er beschreibt, wie seit Urzeiten gesponnen und gewoben wurde, und dass zwei Tierarten die Menschen zur Nachahmung ihrer Tätigkeit veranlasst haben, nämlich die Seidenraupe und die Spinne. Wo keine Seidenraupe den endlosen Faden spann, musste der Mensch selber spinnen, d. h. er musste aus Haaren oder Fasern ein Garn drehen. Und dann beschreibt der Verfasser den ganzen Ablauf von der Handspindel, Spinnrad bis zu Leonardo da Vincis Entwurf einer Spinnmaschine und bis zu den ersten Textilmaschinen.

Die ersten Spinnmaschinen und die ersten Webstühle bezog die Schweiz aus England. Als Napoleon 1806 gegenüber England die Kontinentalsperre verhängte, mussten die schweizerischen Textilfabrikanten die Reparaturen an den beschädigten Maschinen selbst ausführen bzw. den Maschinenausfall durch eigene Konstruktionen ersetzen. Aus dieser Situation heraus entstand die schweizerische Textilmaschinenindustrie. Zu den Pionieren Honegger, Rieter usw. gesellten sich allmählich die Vorwerkmaschinenhersteller, wie z. B. Heinrich Schrader, der Gründer der heutigen Maschinenfabrik Schweiter AG. Und nun enthält die Schrift die entscheidenden Entwicklungsstufen des Horgener Unternehmens mit ihren Erzeugnissen fest, um dann mit der Aussage «Spulen ist Vertrauenssache» zu erläutern, was sich alles hinter diesen drei Worten verbirgt, nämlich 1. wirtschaftlich spulen, 2. Qualität, 3. Sicherheit und 4. Beweglichkeit.

Für den Textilbetrieb bedeutet «Wirtschaftlich spulen»: Ausnützung des bestehenden Potentials, deren Vergrösserung, grosse Produktion auf kleinem Raum und wirtschaftlicher Personaleinsatz – für den Maschinenbauer bedingt dies: Spulversuche, Leistungssteigerung der Maschinen, Automatisierung und Bedienungsanleitung. Unter der Aussage «Qualität» versteht der Textilfabrikant: Gleichmässige Aufmachung, optimale Ablaufeigenschaften, Schonung des Garnes und hochgehaltenes Qualitätsniveau – für den Maschinenbauer bedeutet dies: Optimale Spulverhältnisse, gleichmässige Fadenspannung, ausgesuchtes Material und Dauerberatung. Unter «Sicherheit» im Textilbetrieb ist zu verstehen: Hohe Betriebssicherheit, einfache Wartung und austauschbare Teile – für den Maschinenbauer bedeutet dies: Konstruktive Voraussicht, Qualität in der Fabrikation, Sorgfalt in der Montage, sicherer und rascher Einsatz, solide Hilfsmittel, Service gross geschrieben und Know-how mitgeliefert. «Beweglichkeit» ist für den Textilfabrikanten ein oberstes Gesetz – dies bedeutet für den Maschinenbauer: Vielseitige Maschinen, Konstruktionen für heute und morgen.

1854 – 1894 – 1969 Maschinenfabrik Schweiter AG – diese drei Jahreszahlen verkörpern Zeitspannen von erfreulichen, aber auch ernsten Entwicklungszeiten; sie deuten aber auf ein Doppeljubiläum hin, nämlich auf das 115jährige Bestehen der Maschinenfabrik und auf das 75jährige der Firma Schweiter. Mit den Ueberschriften

1854 – Pioniere des Schweizer Textilmaschinenbaues
1894 – Spulmaschinen von Jean Schweiter
1969 – Spulen ist Vertrauenssache

vermittelten die «Mitteilungen über Textilindustrie» im Hinblick auf das Jubiläum bereits in Nr. 3/1969, Seiten 97/98, die Geschichte dieses dynamischen Horgener Unternehmens.

Am Freitag, 19. September 1969, wurden diese Ereignisse gefeiert, und es sei vorweggenommen, dass die Besucher dieses Festes eine sinnvolle Jubiläumsfeier erleben durften, getragen von vier Jubiläumsansprachen, die in ihrem Inhalt die wirtschaftlichen, technischen, politischen und ethischen Gesichtspunkte hervorhoben. Bereits in der Begrüssungsansprache durch Herrn Direktor Ernst Zollinger waren diese Aspekte spürbar, so dass mit seltener Spannung die Festansprachen aufgenommen wurden.

Herr Walter Gutzwiller, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates, äusserte sich zusammenfassend in folgendem Sinne:

An erster Stelle steht die Bedeutung des Exportes für unser Land. Letztes Jahr betrug der Gesamtbetrag der Ausfuhr 17,3 Milliarden Franken, was ungefähr einem Viertel des Volkseinkommens entspricht. Der Ausfuhrwert der Textilmaschinen überschritt 1968 erstmals die Milliardengrenze und erreichte damit beinahe sechs Prozent des gesamtschweizerischen Wertes. Eindrücklich ist auch der Vergleich des schweizerischen Textilmaschinenexportes zum Weltexport dieser Sparte: unser Anteil beträgt 15 Prozent, womit unser Land an dritter Stelle der Textilmaschinenexporteure liegt.

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie führt im Durchschnitt mehr als 90 % der Produktion über die Grenzen aus. Bei dieser Auslandsabhängigkeit ist ihre zukünftige Stellung im Weltmarkt von lebenswichtiger Bedeutung, vor allem in den Entwicklungsländern. Die Erschliessung und Bearbeitung dieser Märkte erfordert ein gemeinsames Vorgehen der Lieferanten und die Gewährung langfristiger Kredite. Diese Art der Markterschliessung hat sich im hochindustrialisierten Ausland bereits eingespielt, seit dem verschiedene Staaten aus politischen Motiven langfristige Kredite an Entwicklungsländer gewähren. Die Schweizer Lieferanten haben eine weniger günstige Ausgangslage in diesen Märkten. Es ist an der Zeit, dass die Bundesbehörden zusammen mit den Banken und Versicherungsgesellschaften nach weiteren Wegen suchen, um die Präsenz der Schweiz in Entwicklungsländern für die nächsten zehn Jahre zu sichern.

Ein anderes Problem, wenn nicht das Hauptproblem der Gegenwart schlechthin, ist die Beschaffung geeigneter und genügender Arbeitskräfte für die Industrie. Bei allem staatspolitischen Verständnis für die Massnahmen des Bundesrates gegen die Ueberfremdung muss festgestellt werden, dass mit der Beschränkung ausländischer Arbeitskräfte der produktivste Teil unserer Wirtschaft am härtesten getroffen wurde. Daher kann nur ein stufenweises und behutsames Vorgehen die Lösung des Problems bringen. Andernfalls ist unsere Industrie gezwungen, die Produktionsstätten ins Ausland zu verlegen. Bereits heute bestehen zahlreiche schweizerische Tochterfirmen über den Grenzen. Die schweizerische Industrie – die Textilmaschinenindustrie inbegriffen – kann ihre Stellung auf den Weltmärkten und in ihren ausländischen Tochterfirmen nur durch ihren Vorsprung in der Forschung und eine solide finanzielle Grundlage erhalten. Darum ist sie auf eine langfristige Bildungspolitik angewiesen. Ferner muss ihr die Möglichkeit der Selbstfinanzierung auf lange Sicht gegeben werden. Das ist in der schweizerischen Textilmaschinenindustrie mit ihren zahlreichen Familienaktiengesellschaften von besonderer Bedeutung. Die Struktur solcher Gesellschaften ist von jener der Publikumsaktiengesellschaft derart verschieden, dass sie, ihrer Eigenart entsprechend, zivil- und steuerrechtlich gesondert behandelt werden müssen.

Ausblick auf die nächsten zehn Jahre. Frage nach dem politischen Status unseres Landes, nach der Stellung der Schweiz in der europäischen Wirtschaftsintegration? Die zukünftigen Probleme werden nur durch langfristige Planung in Staat und Wirtschaft bewältigt werden können. An dieser Willensbildung in der Unternehmung ist auch das mittlere Kader massgebend beteiligt. Der heutige Unternehmer wirkt aktiv in seinem Berufsverband mit. Die Erneuerung des Friedensabkommens in der Maschinen- und Metallindustrie ist beispielhaft. Niemand kann ganz ermessen, wie segensreich sich diese neuerliche Einigung für alle Beteiligten und für die gesamte Volkswirtschaft auswirken wird.

Herr Regierungsrat Ernst Brugger, als Gratulant des Kantons Zürich, hob die Problemstellung von Bürger und Staat hervor, wobei er eindrücklich die Lebensauffassungen vieler Jugendlicher miteinbezog. Regierungsrat Brugger sagte unter anderem:

Die starke Bevölkerungsvermehrung (seit dem Zweiten Weltkrieg hat der Kanton Zürich um fast 400 000 Menschen zugenommen), die erhöhten Ansprüche des einzelnen (die Technik schafft neue Lebens-, Verkehrs- und Konsumgewohnheiten) und die grossen wirtschaftlichen Investitionen führen zu einem kumulativen Mehrbedarf sowohl im Bereich der privaten Wirtschaft wie bei den öffentlichen Dienstleistungen. Sie führen auch zu neuen Problemen im Zusammenleben der Menschen unter sich und im Verhältnis Bürger – Staat.

Alle diese Probleme müssen in unserem staatspolitischen System der direkten Demokratie und des Föderalismus bewältigt werden. Wenn wir uns zeitgerecht verhalten, können die Probleme bewältigt werden. Das bedeutet, dass

- *das Verhältnis Staat – Wirtschaft im Sinne echter Zusammenarbeit aufgefasst wird;*
- *eine Art gesamtwirtschaftlicher Solidarität zwischen Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft angestrebt wird;*
- *der Mann der Wirtschaft seine Kenntnisse fortwährend ergänzt und für die Weiterbildung des Personals besorgt ist;*
- *jeder einzelne sich vermehrt um das Gesamtwohl, besonders um das öffentliche Leben bemüht und*
- *sich seiner menschlichen Rolle bewusst wird.*

Der Mensch ist kein Roboter. Die eigene Leistung und der persönliche Einsatz können nicht durch Weisungen «von oben», durch Organisation und Strukturänderungen ersetzt werden. Die Frage nach einer gesunden Gemeinschaft und nach mehr Gerechtigkeit in dieser Welt kann nicht durch Computer beantwortet werden. Es gilt vielmehr zu erkennen, dass das, was nicht in jedem einzelnen an moralischen und intellektuellen Fähigkeiten, an Glauben, Zuverlässigkeit und Leistungswillen vorhanden ist, trotz Gesetzesparagraphen und Institutionen auch nicht in der Gemeinschaft verwirklicht werden kann.

Als dritter Redner beleuchtet Herr Hans Suter, Gemeindepräsident von Horgen, die Entwicklung der stolzen Seegemeinde. Horgen, vor langer Zeit ein grosser Güterumschlagplatz, entwickelte sich mit der Industrialisierung zum Mittelpunkt der Seidenindustrie. Im Zenith dieser Zeit besass Horgen ein amerikanisches Konsulat und wurde allgemein mit «Klein-Lyon» ausgezeichnet. Dann kam der Umbruch, und Horgen wurde eine Stätte des Textilmaschinenbaues par excellence. Gemeindepräsident Suter verstand es meisterhaft, alle diese Zusammenhänge, die sich über wirtschaftliche Tief und Hoch hinwegzogen, zu erläutern.

Herr Professor Dipl. Ing. H. W. Krause von der ETH in Zürich wies als letzter Redner in seinen Ausführungen darauf hin, dass mehr denn je Wissenschaft und Industrie eng miteinander verbunden sein müssen. Zusammenfassend sagte Professor Krause:

Die textile Fertigung und der textile Maschinenbau haben für unser Land eine volkswirtschaftliche Bedeutung ersten Ranges. Sie schufen die Grundlagen zur Industrialisierung der Schweiz. Auf dem Weltmarkt steht unser Land heute an dritter Stelle der Staaten, die Textilmaschinen herstellen und exportieren. Diese Stellung verdanken wir einer intensiven Forschung und dem hohen Stand der Präzisionsmechanik.

Angesichts der rasanten technischen Entwicklung fragt es sich, wie die Textilindustrie im Jahre 2000 aussehen wird. Mit Sicherheit darf man annehmen, dass die Chemiefasern bis 1980 bereits mehr als die Hälfte der Textilrohstoffe ausmachen werden. Die synthetischen Garne haben die grösste Wachstumschance, weil ihre Eigenschaften schon bei der Herstellung auf den späteren Verwendungszweck (als Bekleidungsfaser oder für technische Artikel) ausgerichtet werden können.

Die textile Fertigung hat einen hohen Automatisierungsgrad erreicht. Die technische Entwicklung weist den Weg zum vollautomatischen Fabrikationsprozess. Die Maschenware

wird begünstigt durch die idealen Verarbeitungseigenschaften der Chemiefäden und durch technische Neuerungen an Strick- und Wirkmaschinen. Auch die Webtechnik ist verbessert worden. Ohne Verkreuzung der Fäden arbeiten zwei neue Verfahren: die Vliesstofftechnik verbindet textile Fasern zu einem stoffähnlichen Gebilde, während die Plastikindustrie es versteht, eine Plastikfolie durch Verstreckung in eine gewebe- oder gestrickähnliche Fläche umzuwandeln. Ob unsere Generation den Uebergang zum Plastikanzug erleben wird, ist zweifelhaft. Vorerst wird Mode immer noch mit dem Faden gemacht.

Die Textiltechnik befindet sich in einem Umbruch. Die Zukunft wird noch ein Mehr an Forschung und Entwicklungsarbeit verlangen. Daher drängt sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie auf. Möge es durch Mobilisierung und Koordinierung aller technischer und wissenschaftlicher Kräfte gelingen, den erstklassigen Ruf schweizerischer Textilmaschinen auch für die Zukunft zu sichern.

Die Feier umrahmend, rollte nun auf der Leinwand der Jubiläumsfilm ab, ein Film, der einerseits Fabrikation und Forschung, und anderseits die Weltverbundenheit der Firma Schweiter dokumentiert. Und zum Abschluss gelangte eine Modeschau, dargeboten von der Viscosuisse Emmenbrücke, zur Abwicklung, die das Ineinandergreifen von Textilmaschinenbau, Garnfabrikation und Endprodukt in lebendiger Art aufzeigte.

Modeschau, Jubiläumsfilm und die Festansprachen waren getragen von schöpferischem Geist und Glauben an die Zukunft, und in diesem Zukunftsglauben dürfen die verschiedenen Vergabungen in der Höhe von 250 000 Franken gewertet werden, die die Maschinenfabrik Schweiter AG vorgenommen hat.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» und die beiden Fachvereinigungen VET und VST wünschen auch an dieser Stelle der Maschinenfabrik Schweiter AG für alle Zukunft viel Glück und Erfolg. Hg

---

Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Wicklerei und Strickerei

DK 677.053.235 C

Bedienung und Materialfluss bei Kreuzspulautomaten

Die nachstehenden Ausführungen sind mit freundlicher Bewilligung der Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen, der Firmenzeitschrift «Die 4 von Horgen» Nr. 55 entnommen.

Seit zahlreichen Jahren arbeitet die Textilindustrie unter erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen. Die verbesserten Produktionsmittel und -verfahren führen zu hohen Produktionen in einem gesättigten Markt. Die Verschärfung der Konkurrenz ist die Folge. Dazu kommen der Mangel an qualifiziertem Personal und die steigenden Lohnkosten.

Unter diesen Verhältnissen wird angestrebt, die Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu erhöhen und gleichzeitig Qualitätsverbesserungen zu erzielen. Voraussetzungen dazu sind Rationalisierungsmassnahmen oder Investitionen. In beiden Fällen wird das Schwergewicht auf die optimale Gestaltung des Arbeitsplatzes und die sorgfältige Ausbildung des Personals gelegt. Das soll an Kreuzspulautomaten und nichtautomatischen Maschinen gezeigt werden.

Optimale Gestaltung der Bedienung

Kreuzspulautomaten moderner Bauart sind für den 24-Stunden-Betrieb konstruiert. Je besser ihr technisches Leistungsvermögen ausgelastet wird, um so wirtschaftlicher ist ihre

Kreuzspulautomaten CA 11 in einer modernen Weberei im Einsatz. Im rechten Bildrand ist eines der Materialdepots sichtbar, wo die Spulerin ca. alle Stunden einmal die aus der Spinnerei angelieferten Kartons mit vollen Kopsen holt und sie direkt neben das zentrale Kopsmagazin der Automaten stellt, so dass die Kopse ohne nochmaliges Umladen vorgelegt werden können

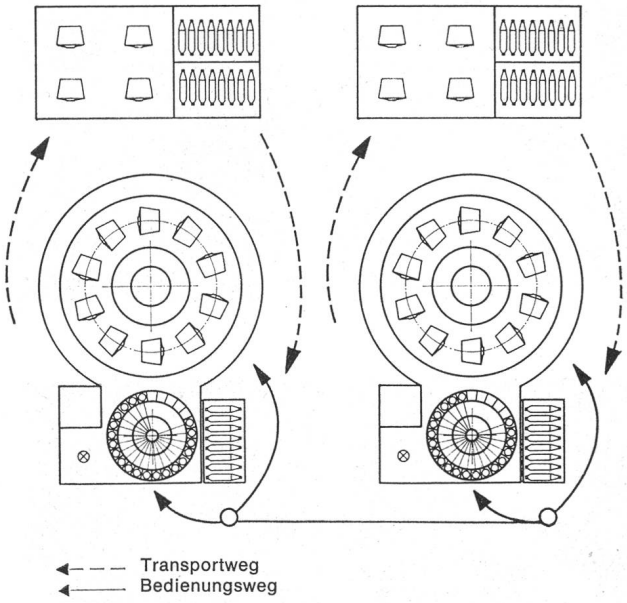
Leistung. Geringfügige Abweichungen von der optimalen Kapazität führen zu empfindlichen Produktionsverlusten. Jede Investitionsplanung muss sich daher mit der Betriebssicherheit der Anlage und den Möglichkeiten einer rationellen Bedienung und Ueberwachung der Automaten vertraut machen. Bedienung und Ueberwachung werden weitgehend von der Bauart der Maschine beeinflusst. Offene Bedienungsstellen sind bequemer zu bedienen als gekapselte, niedrig gebaute Maschinen leichter zu überblicken als hohe.

Wie die Erfahrungen in der Praxis zeigen, haben die Schweiter-Kreuzspulautomaten CA 11 sehr günstige Voraussetzungen für eine rationelle Bedienung und Ueberwachung. Die 10spindligen Rundautomaten lassen sich raumsparend plazieren. Das bedeutet eine Verkürzung des Bedienungsweges. Hat eine Spulerin z. B. 60 Spindeln zu bedienen, werden ihr zwei gegenüberliegende Reihen von je drei Automaten zugeteilt. Da die Automatenreihe sechs Meter lang ist, braucht die Spulerin nur diesen kurzen Weg zurückzulegen, um alle 60 Spindeln zu bedienen. Ebenso rationell ist der Arbeitseinsatz der Spulerin. Trotzdem sie z. B. 60 Spindeln zu bedienen hat, konzentriert sich ihr Einsatz auf sechs Arbeitsstellen. Denn jeder Schweiter-Rundautomat hat ein zentrales Bedienungspult, an dem die Spulerin alle ihr zugedachten Aufgaben erfüllen kann. Es enthält auf gleicher Arbeitsebene die am meisten gebrauchten Bedienungsteile, nämlich das Schaltpult, das zentrale Kopsmagazin und den Behälter für volle Kopse. Bauhöhe und leichte Neigung dieser Arbeitsebene sind auf die normale Körperhaltung der Bedienungsperson zugeschnitten. Unterhalb des Kopsmagazins befindet sich das Fanggehäuse für Fadenreste. Es ist mit einem Schauglas versehen, damit das Spul- oder Reinigungspersonal sofort sieht, wann das Gehäuse entleert werden muss. Direkt neben dem Bedienungspult ist ein Rundgestänge angebracht. Damit wird die Bewegung des Rundtisches unterbrochen, um volle Konen abzunehmen.

Die Ueberwachung der Automaten wird durch eine gutausgebaute Signalisation erleichtert. Bei erreichtem Spulendurchmesser oder bei einem Fadenwickel auf einer Nutentrommel leuchtet eine grüne Lampe oberhalb des Rundtisches auf. Dieses Signal wiederholt eine grüne Lampe an der betroffenen Spulstelle, damit die herbeigerufene Spulerin sofort sieht, wo sie einzugreifen hat. Allfällige Fehlknotungen werden durch rote Lampen angezeigt, die nach erfolgreicher Wiederholung des Knotvorganges auslöschen.

Unter diesen Voraussetzungen kann die Spulerin die Kreuzspulautomaten sehr rationell bedienen und überwachen. Sie entnimmt dem Vorratsbehälter volle Kopse und füllt damit die 24 bzw. 36 Fächer des zentralen Kopsmagazins. Während dieser Arbeit schaltet das Magazin selbsttätig vor und beschickt alle 10 Spulstellen mit Kopsen. Meldet die Signalisation eine volle Kone, muss die Spulerin nicht um die Maschine herumgehen, sondern betätigt direkt neben dem Bedienungspult das Fusspedal, unterbricht damit die Bewegung des Rundtisches, nimmt die volle Kone ab, legt sie auf den Aufsteckzapfen oberhalb der betreffenden Spulstelle und startet eine neue Kone. Die Spulerin muss also weder um die Maschine herumgehen noch die abgenommenen Konen einzeln an einem entfernten Ort deponieren. Sie verrichtet ihre beiden Hauptaufgaben – das Vorlegen voller Kopse und die Abnahme voller Konen – vom gleichen Standort aus.

Nur einmal in der Stunde (je nach Material und Konengewicht etwas früher oder später) unterbricht die Spulerin ihren Kontrollgang von Bedienungspult zu Bedienungspult, um die vollen Konen ab den Aufsteckzapfen zum Materialdepot direkt hinter der Maschine zu bringen und dort die leeren Kopsbehälter gegen volle auszutauschen. In diesem Falle geht sie im Interesse eines klar getrennten Waren- und



Materialflusses um die Maschine herum. Je nach Grösse der Automatenanlage kann für solche Transportarbeiten eine Hilfskraft eingesetzt werden. Diese Arbeitsteilung erlaubt es, jeder Spulerin zusätzliche Spindeln zuzuteilen und ihren Arbeitseinsatz noch konzentrierter zu gestalten.

Leistungssteigerung von über 25 %

Wir vermitteln unseren Lesern nachstehend das Ergebnis von Zeitstudien, das aufzeigt, wie ohne zusätzliche Investitionen an Schweiter-Kreuzspulautomaten Personalkosten reduziert werden können. Legt nämlich die Spulerin statt nur einen gleichzeitig zwei Kopse ins Zentralmagazin ein, ergibt sich eine Zeitersparnis von rund 45 %. Das ermöglicht eine Mehrzuteilung von Spindeln pro Arbeitskraft von über 25 %. Aus diesem Grunde behandeln wir ausführlich die Unterschiede in der Bedienung, wenn ein Kops oder gleichzeitig zwei Kopse eingelegt werden.

Wird ein Kopswechsel gemeldet, d. h. das Auswerfen einer leeren Kopshülse und das Aufstecken eines vollen Kopses, schaltet das Magazin um ein Kopsfach nach und gibt einen Kops an die Kopsgleitbahn ab. Dieser wartet dort in Bereitschaftsstellung auf den nächsten Wechsel. Das bedeutet für die Spulerin, dass sie beim Füllen des Zentralmagazins das Fach oberhalb der Kopsgleitbahn leerlassen muss.

Bei jedem Kopswechsel dreht sich das Zentralmagazin im Uhrzeigersinn, d. h. für die Spulerin, die am Bedienungspult steht, um ein Kopsfach von rechts nach links. Die Spulerin füllt daher zuerst die linke Magazinseite, damit der Rundautomat CA 11 sogleich mit der Kopsbeschickung beginnen kann.

1. Einlegen in die linke Magazinhälfte

Die Spulerin steht vor dem Zentralmagazin, dem Kopsbehälter zugewandt. Daraus entnimmt sie mit der linken Hand einen bzw. zwei Kopse (Abb. 1). Die Handstellung: Griff von oben. Bei zwei Kopsen liegt der Zeigefinger zwischen den Kopsspitzen (Abb. 2).

Ein Kops

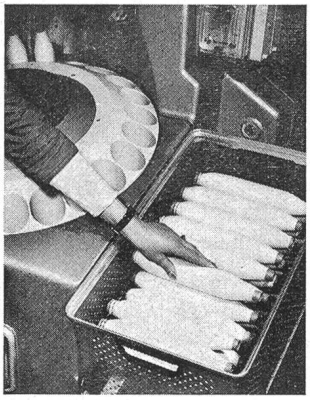


Abb. 1

Zwei Kopse

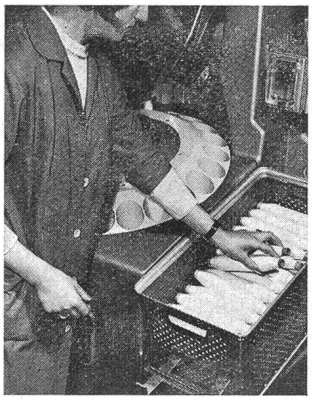


Abb. 2

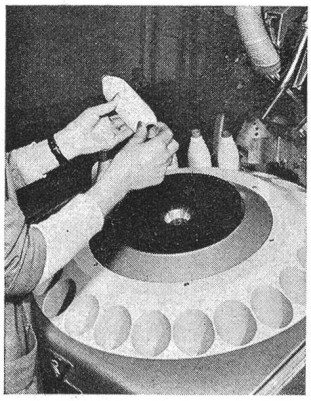


Abb. 3

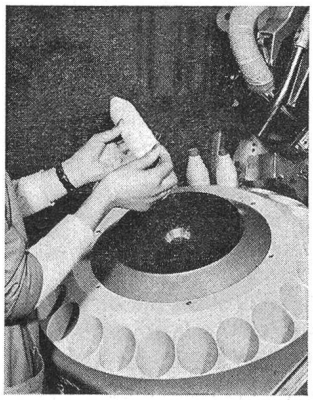


Abb. 4

Daumen und Zeigefinger der rechten Hand fassen die Unterwindung an der Kopsbasis (Abb. 3) und lösen mit einer leichten Drehbewegung das Fadenende (Abb. 4). Allfällige vorstehende Anspinner werden abgerissen.

Ein Kops

Abb. 5

Zwei Kopse

Abb. 6

Ist das Fadenende richtig gefasst, wird es abgezogen bis zur Mitte des Kopses (Abb. 5) bzw. beim 1. Kops bis an die Spitze des Kopses (Abb. 6).

Ist das Fadenende bis Kopsmitte abgezogen, dreht die linke Hand den Kops und hält ihn locker fest, damit die rechte den Faden bis Kopsspitze abziehen kann (Abb. 7). Die rechte Hand zieht auch das Fadenende des 2. Kopses bis zur Kopsspitze ab, ohne das Fadenende des 1. Kopses zu verlieren (Abb. 8).

Jetzt können Kops und Fadenende gleichzeitig eingelegt werden (Abb. 9), nämlich mit der linken Hand den bzw. die Kopse ins Magazinfach, mit der rechten Hand das (die) Fadenende(n) in den Ansaugstutzen des Magazins.

Ein Kops

Abb. 7

Zwei Kopse

Abb. 8

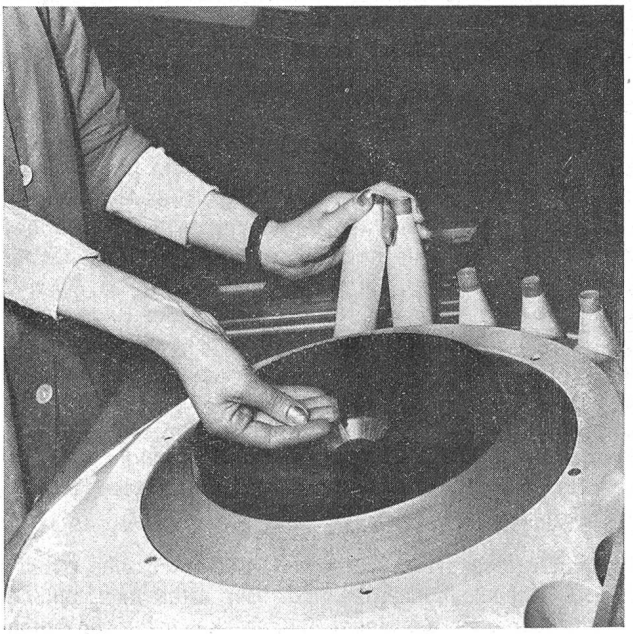


Abb. 9

2. Einlegen in die rechte Magazinhälfte

Sind die Fächer der linken Magazinhälfte mit Kopsen belegt, wird die rechte Hälfte nachgefüllt. Dazu muss die Spulerin

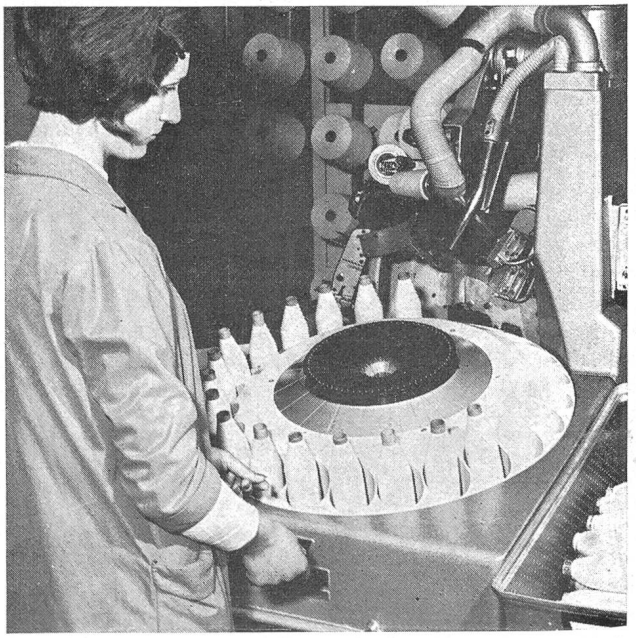


Abb. 10

ihren Arbeitsplatz nicht wechseln. Sie steht in aufrechter Körperhaltung am Bedienungspult, dem Kopsbehälter zugewandt (Abb. 10).

Ein Kops Zwei Kopse

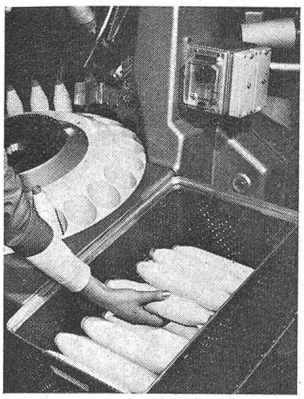


Abb. 11

Abb. 12

Aus dem Kopsbehälter entnimmt die rechte Hand von unten den Kops (Abb. 11), von oben die Kopse, mit dem Zeigefinger zwischen den Kopsspitzen (Abb. 12).

Ein Kops Zwei Kopse

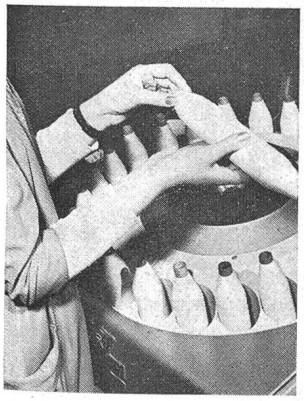


Abb. 13

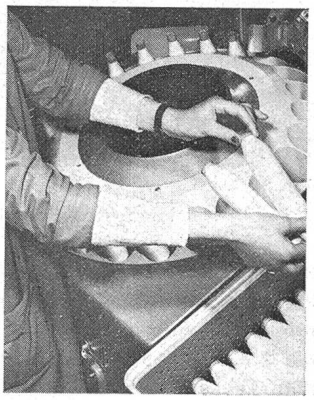


Abb. 14

Daumen und Zeigefinger der linken Hand fassen die Unterwindung an der Kopsbasis und lösen mit einer leichten Drehbewegung das Fadenende ab (Abb. 13 und 14).

Ein Kops Zwei Kopse

Abb. 15

Abb. 16

Hat die linke Hand das Fadenende richtig gefasst, zieht sie es bis Mitte des Kopses ab (Abb. 15), bzw. zieht sie es bis an die Kopsspitze ab (Abb. 16).

Ein Kops Zwei Kopse

Abb. 17

Abb. 18

Ist das Fadenende bis Kopsmitte abgezogen, dreht die rechte Hand den Kops und hält ihn locker, damit die linke Hand den Faden bis Kopsspitze abziehen kann (Abb. 17). Die linke Hand zieht auch das zweite Fadenende bis Kopsspitze ab, ohne dabei das Fadenende des 1. Kopses zu verlieren (Abb. 18).

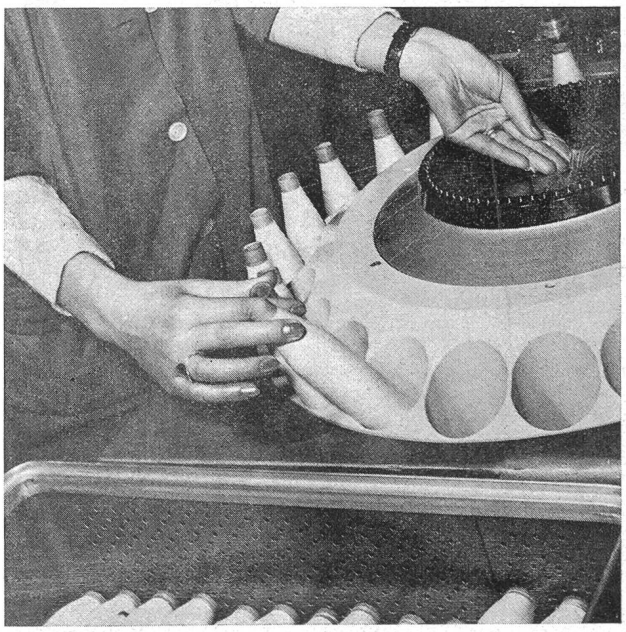


Abb. 19

Jetzt kann eingelegt werden (Abb. 19): mit der rechten Hand den bzw. die Kopse in die Fächer, das Fadenende mit der linken Hand in den Ansaugstutzen des Magazins.

Dieser Vorschlag zeigt, wie das Spulpersonal nicht nur zu qualitativ einwandfreier und zugleich rationeller Arbeitsweise angehalten, sondern wie mit dieser investitionslosen Rationalisierung eine beachtliche Mehrproduktion pro Arbeitsplatz und -kraft erzielt werden kann.

Optimale Bedienungsverhältnisse

Optimale Bedienungsverhältnisse sind auch bei nichtautomatischen Maschinen von ausschlaggebender Bedeutung. Durch Vereinfachungen im Arbeitsablauf, durch verbesserte Arbeitsmethoden, aber auch durch kürzere Transportwege und durch den Einsatz neuer Transportmittel können Einsparungen von menschlichem Arbeitsaufwand erzielt und damit die Kosten gesenkt werden.

Die Schweiter-Präzisionskreuzspulmaschine KEK-PN ist in Fachkreisen als universelle Maschine bekannt. Diese Eigenschaft zeigt sich besonders in den verschiedenartigen Abspulvorrichtungen. Die Maschine hat für alle heute gebräuchlichen Vorlagen und für die verschiedensten Garnstrukturen, Titer und Qualitätsansprüche eine passende Abspulvorrichtung. Die Standardausführung der Maschine kann jederzeit auf die eine oder andere Abspulvorrichtung umgestellt werden. Jede Vorrichtung hat ihre spezifischen Bedienungsverhältnisse. Von Interesse ist daher der Vergleich zwischen unterschiedlichen Abspulsystemen. Das verdeutlicht ein Beispiel aus der Praxis.

Es sind ausführliche Vergleichsstudien über die Abspulvorrichtungen «Abzug der Vorlagen über Kopf» (Abb. 20) und «Abrollen der Spulkörper» (Abb. 21) durchgeführt worden. Sie haben ergeben, dass der Abzug über Kopf nicht wesentlich mehr erbringt als das Abrollen. Durch die etwas geringeren Handzeiten beträgt die Zeitersparnis beim Abzugsystem (Abb. 20) nur 9 – 10 % gegenüber dem Abrollsystem. Entsprechend verhält sich die Zuteilung von

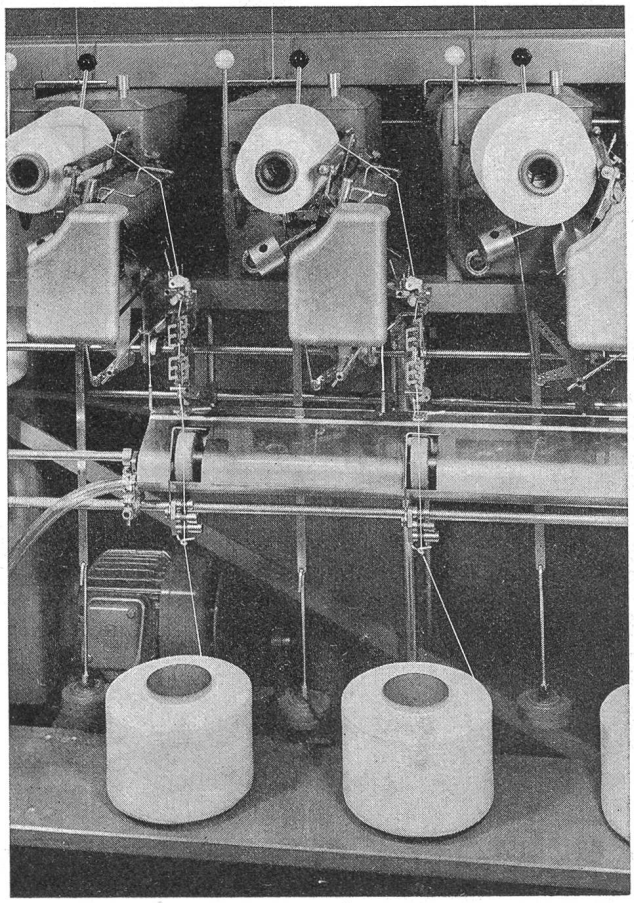


Abb. 20

Spindeln pro Arbeitskraft, sofern davon in der Praxis mit den vorhandenen Maschineneinheiten Gebrauch gemacht werden kann. Qualitative Voraussetzungen fallen bei der Kostenberechnung stark ins Gewicht und sind entscheidend für die Wahl der Abspulvorrichtung. In dieser Hinsicht ist das Abrollsystem (Abb. 21) dem Abzug über Kopf überlegen. Besonders bei der Verarbeitung texturierter Polyestergarne werden hohe qualitative Anforderungen an die Spulerei gestellt. Der Faden muss sorgfältig vom Vorlagekörper abgelöst werden, damit keine Fibrillenbrüche entstehen. Das ist der Fall beim Abrollsystem, wo der Faden genau in umgekehrter Reihenfolge zur Wicklung des Vorlagekörpers abgenommen wird. Zudem ist das Abrollsystem auch wirt-

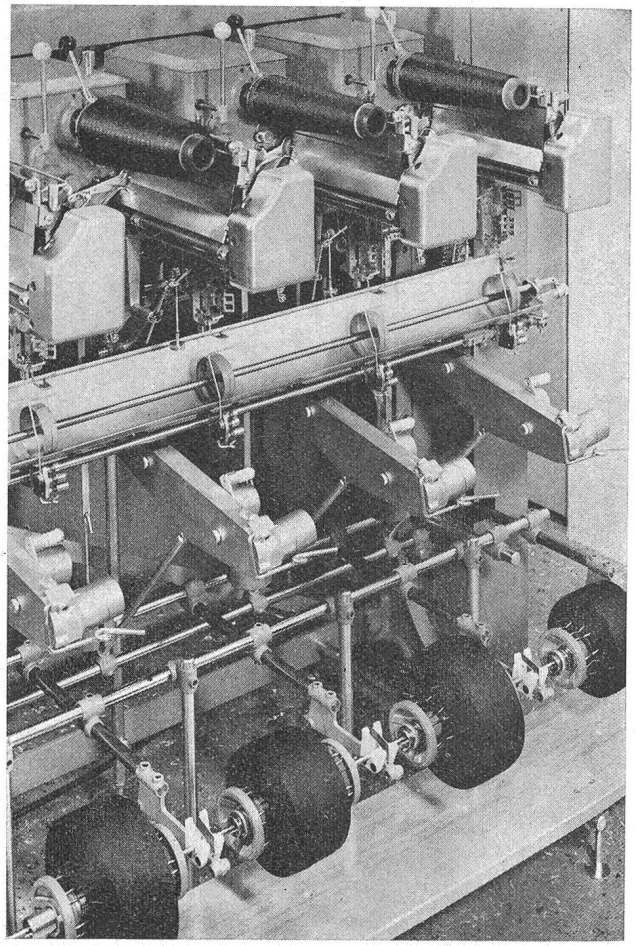


Abb. 21

schaftlicher als der Abzug über Kopf. Der Vorlagekörper kann bis zum letzten Garnresten abgewickelt werden, während beim Abzug über Kopf teure Garnverluste entstehen, die 2 – 3 % des Gewichtes oder auch mehr betragen können. Diese Ausführungen zeigen, dass bei der Wahl des Abzugsystems verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt und gewichtet werden müssen. Auf Wunsch führt Schweiter jederzeit solche Studien durch.

DK 677.024 C

Die Stellung der Weberei innerhalb der Textilindustrie aus der Sicht des Maschinenherstellers

Weben contra Stricken?

Vortrag von Direktor Walter P. Schneider, Leiter der Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, Abt. Textilmaschinen, Winterthur, gehalten an der Weaving Group Conference des Textile Institute Manchester

1. Das Vordringen neuer Technologien zur Stofferzeugung in der Textilindustrie

Für die Leitung eines Webereibetriebes taucht heute die Frage auf, welche Bedeutung neuen Technologien zur Stofferzeugung zukommt, das heisst, welche Stellung die Weberei langfristig gesehen unter den verschiedenen textilen Produktionsstätten einnehmen wird.

Meldungen über hohe Zuwachsraten bei Textilien, welche nicht nach der Webtechnologie hergestellt werden, haben bei Betrieben mit einer relativ kleinen Marktübersicht eine

gewisse Unsicherheit ausgelöst. Die hieraus in der Regel resultierende abwartende Haltung ist jedoch für die stets notwendige Weiterentwicklung eines Betriebes schädlich und begünstigt somit indirekt die Fortschritte in anderen Sektoren.

Um einen realen Trend im Markt erfassen zu können, dürfen wir nicht eine einzelne Produktegruppe für sich betrachten, sondern müssen deren Stellung im gesamten Markt sehen. Die folgenden Bilder sollen dies anhand eines Produktionsvergleiches zwischen den Web- und Maschenwaren zeigen.

Abb. 1

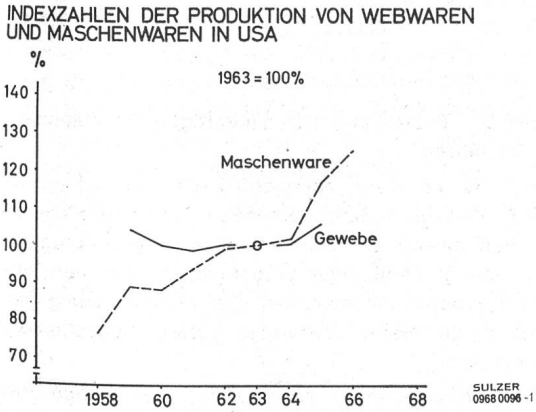


Abb. 2

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen Indexzahlen von Web- und Maschenwaren. Auf der ersten Abbildung sind die Verhältnisse in Grossbritannien dargestellt, auf der zweiten diejenigen in den USA. Wenn wir diese Zahlen betrachten, fällt die allgemein bekannte hohe Steigerungsrate der Maschenwaren auf. Sind diese Verhältnisse für den Weber sehr gefährlich oder ist die Entwicklung in der Zukunft gar hoffnungslos?

Leider konnten wir für die Veranschaulichung der Zahlen der installierten Strickmaschinen nur Informationen aus den USA erhalten.

Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der Zahlen der installierten Rundstrickmaschinen in den USA von 1962 bis 1967. Jedoch muss dieser beträchtliche Anstieg in Relation zu der fünfzigmal grösseren Anzahl an installierten Webmaschinen gesehen werden.

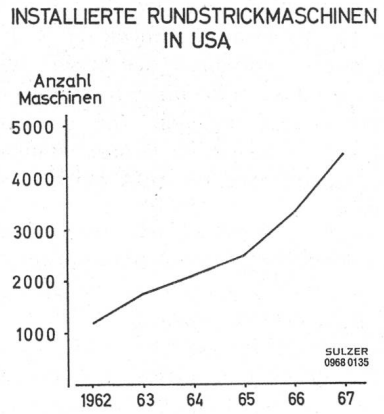


Abb. 3

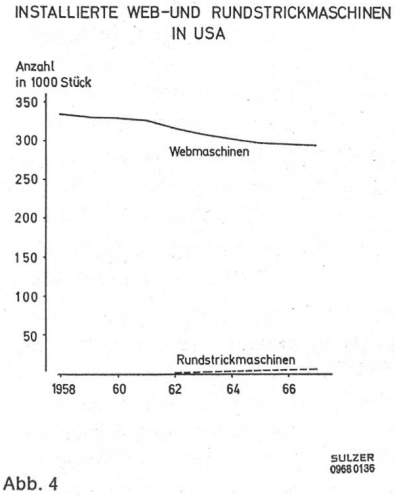


Abb. 4

Der Abbildung 4 kann entnommen werden, wie die Zahl der in den USA aufgestellten Webmaschinen leicht rückgängig ist.

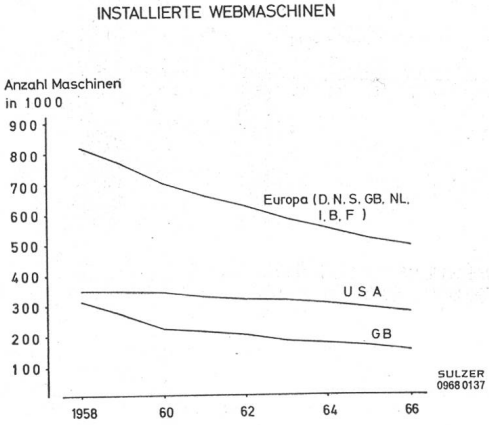


Abb. 5

In Europa ist eine noch grössere Abnahme der Zahl installierter Webmaschinen ersichtlich (Abb. 5), jedoch muss in diesem Fall berücksichtigt werden, dass eine ganze Anzahl alter Maschinen, die nicht mehr brauchbar waren, aus der Produktion herausgezogen und durch Hochleistungsmaschinen ersetzt wurden.

Für die Abschätzung der Bedeutung dieser wichtigen Bereiche der Textilindustrie ist aber nicht der Vergleich der relativen Produktionszahlen oder der Rückgang in der An-

zahl von installierten Webmaschinen zur Beseitigung alter Maschinen von Bedeutung, sondern die Entwicklung des Marktanteiles der verschiedenen Verfahren, das heisst, dass wir die absolute Höhe der Produktion für diese beiden wichtigen Verfahren einander gegenüberstellen. Die nachstehenden Diagramme (Abb. 6, 7, 8) zeigen für Grossbritannien, ausgewählte europäische Länder und die USA die absoluten Höhen der Produktionen.

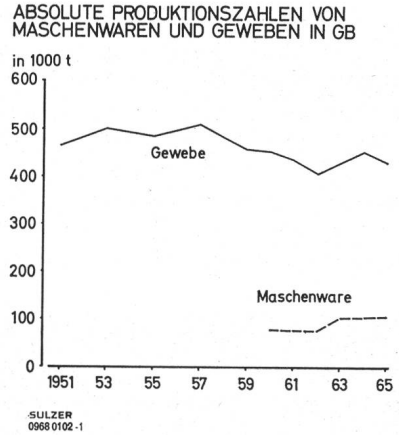


Abb. 6

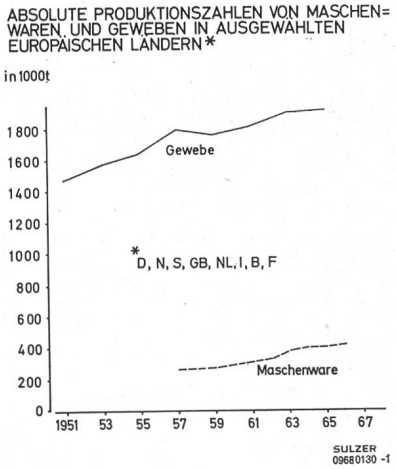


Abb. 7

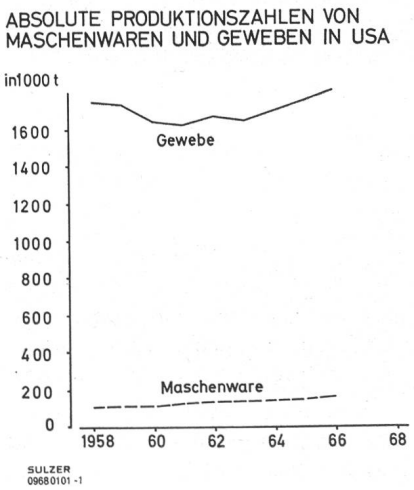


Abb. 8

Daraus ist zu ersehen, dass trotz der grossen Steigerungsrate der Maschenware die wirtschaftliche Bedeutung der Herstellung von Textilien durch Weben ungleich grösser ist.

Wenn wir im folgenden den Versuch unternehmen, abzuschätzen, welche Stellung der Weberei zukünftig im Rahmen der textilen Produktion zukommt, so hängt dies mindestens teilweise von den Massnahmen ab, welche die leitenden Herren dieses Zweiges der Textilindustrie zu treffen bereit sind, um die Modernisierung und Rationalisierung zu fördern.

Ich werde mich bemühen, eine möglichst objektive Vorstellung zu geben, was um so eher möglich ist, da wir nicht nur im Webmaschinensektor tätig sind, sondern durch unsere Verbindung mit der Firma Morat auch auf dem Strickmaschinensektor aktiv mitwirken. Im Rahmen unserer Marktforschung betrachten wir nicht nur diese zwei Bereiche, sondern verfolgen die Entwicklung auf allen Gebieten der Stofferzeugung durch Wirk-, Filz-, Vliesmaschinen und nach anderen Verfahren (Abb. 9).

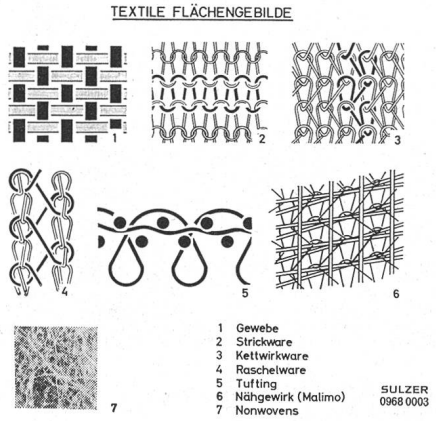


Abb. 9

2. Kriterien zur Beurteilung der zukünftigen Marktanteile dieser Verfahren

Stellen wir uns die Frage nach den Ursachen, die ein herkömmliches Verfahren durch ein neues Verfahren ersetzen könnte. Allein die höhere Leistung eines neuen Fertigungsprozesses genügt nicht, eine Verschiebung von dem einen zum andern Produkt zu erreichen. Die neue Leistung muss im Verhältnis zum hiermit bedingten Aufwand gesehen werden, das heisst:

a) Der neue Prozess muss gesamthaft *wirtschaftliche* Vorteile erbringen.

b) *Qualität und Preis* müssen für vergleichbare Produkte in einem günstigen Verhältnis stehen.

c) Neben den unter a und b genannten rationalen Merkmalen müssen die mindestens teilweise irrationalen Gegebenheiten der Mode und der Gebrauchsgewohnheiten sowie die gesamte Aufnahmefähigkeit des Marktes für die Beurteilung der möglichen Marktentwicklung mitberücksichtigt werden.

Betrachten wir die Wirtschaftlichkeit – oder mit Berücksichtigung des Verkaufspreises den Gewinn –, so finden wir immer wieder Kostenvergleiche zwischen verschiedenen Technologien, bei welchen die Leistungen der Maschinen, ihre Lohn- und Kapitalkosten sowie eventuell gewisse Unterhaltskosten einander gegenübergestellt werden.

Diese Gegenüberstellungen sind in der Regel stark vereinfacht, und sehr viele Faktoren werden hierbei nicht berücksichtigt, so dass die Gefahr besteht, dass ein auf solchen Rechnungen fundierter Entscheid falsch ist.

Von welch grossem Einfluss die oft ausgeklammerte Gegenüberstellung der Materialkosten ist, zeigt der Vergleich bei der Betrachtung von Nähgewirken und Geweben bei vergleichbaren Artikeln. Nach unseren Studien sind die Fertigungskosten für die Malimo-Artikel durchaus niedriger als die Webkosten auf Sulzer-Webmaschinen, doch ändert sich jenes Bild zugunsten der Weberei, sobald auch die Kosten für das qualitativ hochwertige Nähgarn mitberücksichtigt werden (Abb. 10).

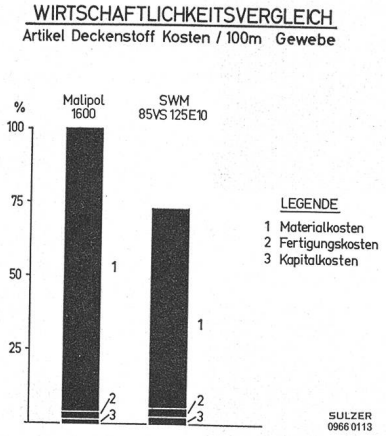


Abb. 10

Aehnlich ist auch die Situation für die geraschelte Ware, wo durch die Mehrkosten für feinere Garne bzw. Zwirne höherer Qualität und die Notwendigkeit zur mindestens teilweisen Verwendung von Synthetiks die Vorteile an Fertigungskosten gegenüber vergleichbaren Webwaren aufgehoben werden. Doch auch die nachgelagerten Stufen – Stoffkontrolle, Ausrüsterei und Konfektionen – müssen in einen sachlichen Kostenvergleich miteinbezogen werden.

Die Weiterentwicklung auf dem Web- und Stricksektor ist durch das Aufkommen der Synthetikgarne beträchtlich beeinflusst worden (Abb. 11). In der Strickbranche ermöglichten die neuen Garne maximale Herstellungsbedingungen und hohe Leistungsfähigkeiten der Strickmaschinen.

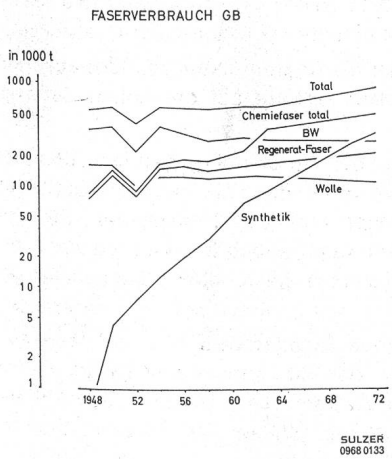


Abb. 11

In der Weberei fanden diese neuen Garne bisher zwar weniger Einsatz. Sie erlauben jedoch ähnliche Verbesserungen in der Maschinenleistung und eine grössere Zuteilung an Maschinen pro Weber, woraus eine wesentliche Reduktion der Lohnkosten resultiert. Zusätzlich sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die für ein Gestrick notwendigen feineren Garne teurer sind als die für ein vergleichbares Gewebe entsprechend einsetzbaren Garnmaterialien.

Der richtige Einsatz neuer, auf den Markt gebrachter Textilien ist wohl heute noch eines der grossen Probleme bei der Absatzplanung. Der Verbraucher erwartet mit der Einführung von neuen Produkten, meist unbewusst, eine Qualitätsverbesserung, ausgehend in seiner Beurteilung von bereits bekannten Produkten.

Die tatsächlichen Eigenschaften und idealen Einsatzgebiete neuer Stoffe ergeben sich in der Regel erst nach einer Periode der Marktaufklärung und der Marktbeeinflussung. Heute versucht man mit Hilfe von aufwendigen Prüfgeräten den Qualitätsstandard und damit den richtigen Anwendungsbereich von Textilien festzulegen. Dafür sind im wesentlichen die Kenntnisse über die Anforderungen an Textilien erforderlich, welche allgemein in folgenden Eigenschaften zusammengefasst werden können:

- Stoffe mit pflegeleichten Eigenschaften
- eine gewisse Elastizität
- perfekte Oberflächenstruktur, welche auch nach Gebrauch erhalten bleiben soll
- Beständigkeit gegen verschiedene Behandlungen, z. B. Waschen
- optimale Lebensdauer, entsprechend den Gebrauchs- oder Saisonwünschen der Konsumenten

Vergleichen wir Gewebe und Strickstoffe für die nichttechnische Verwendung, so stechen neben der Mode zwei besondere Kriterien hervor:

- die Pflegeeigenschaften und
- die Trageigenschaften

Durch die Technologie der Fadenverbindung ist an sich die Knittererholung der gewebten Stoffe geringer, doch sind hier u. E. die Möglichkeiten der Weberei durch den Einsatz geeigneter Garne (Texturfäden, Modalfasern) und verbesserte Ausrüstverfahren bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Erste Erfolge zeigen, dass auf diesem Sektor durch eigene Anstrengungen Fortschritte gemacht werden können.
Als Beispiel sei der Hemdensektor angeführt (Abb. 12).

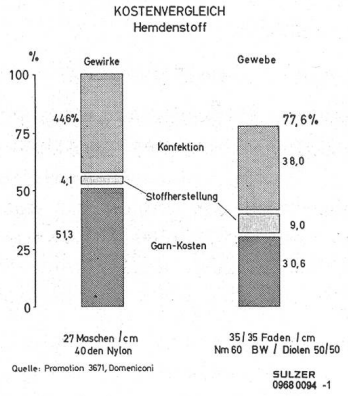


Abb. 12

Wir können heute beobachten, wie der Anteil gewirkter Hemden aus synthetischem Garn zugunsten gewebter Ware in Baumwoll/Polyestermischungen wieder rückläufig ist und die Wirker in anderen Bereichen versuchen, ihre für Hemdenstoff eingerichteten Ueberkapazitäten auszulasten. Dies zeigt, dass sich bei Webwaren bei entsprechender Anpassung der Garnwahl und der Ausrüstung die gesteigerten Anforderungen des Marktes wieder neu erfüllen lassen.

Im Rahmen dieses Vortrages ist es leider nicht möglich, die verschiedenen Herstellungsmöglichkeiten gleichartiger Textilien bis ins einzelne zu erläutern. Zum Thema der Voraussetzungen für die Beziehungen zwischen quantitativen

Absatzmöglichkeiten und Gebrauchsgewohnheiten will ich mich auf ein wahrscheinlich bekanntes Beispiel beschränken: Wir kennen das Nadelfilzverfahren zur Herstellung von Schlafdecken direkt aus dem Fasermaterial. Die Leistung einer solchen Produktionsmaschine liegt bei ca. 500 000 Decken pro Jahr, was etwa dem Jahreskonsum der Schweiz entspricht. Obwohl bei der Herstellung dieser Decken die Forderung nach wirtschaftlicher Fertigung erfüllt wurde, haben diese Artikel bei weitem nicht den erwarteten Absatz erreicht. Bei der Absatzplanung wurde die «consumer acceptance» übersehen.

Wir kommen somit zum Schluss, dass der Erfolg neuer Technologien oft eher darin liegt, die bekannten Verfahren zu ersetzen und Stoffe zu erzeugen, welche die Möglichkeit der für sie typischen neuen Charaktere ausschöpfen.

3. Spezielle Gegenüberstellung der Gewebe und Maschenware

Nach diesen mehr allgemeinen Darlegungen wollen wir nun die Beeinflussung der Weberei durch die Strickerei (Rundstrickerei) detaillierter untersuchen, da wir in diesem Sektor kürzlich fundierte Unterlagen erarbeitet haben.

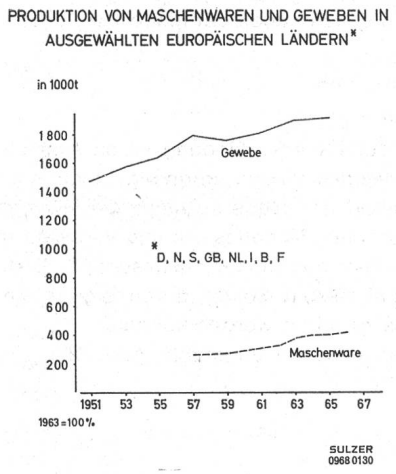


Abb. 13

Abbildung 13 zeigt den Verlauf der Produktion von Maschen- und Webwaren in einigen europäischen Ländern während der letzten Jahre.

Es lässt allerdings in keiner Weise den Schluss zu, dass eine derartige Verschiebung des Marktanteiles zu erwarten wäre. Die Extrapolation der Kurven zeigt, dass bereits die Annahme, dass ein Viertel der Stoffe innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Grund dieser Daten aus Maschenwaren erzeugt sein wird, sehr optimistisch ist.

Gewebe

Abb. 14

Gestrick

Abb. 15

Mikrostruktur

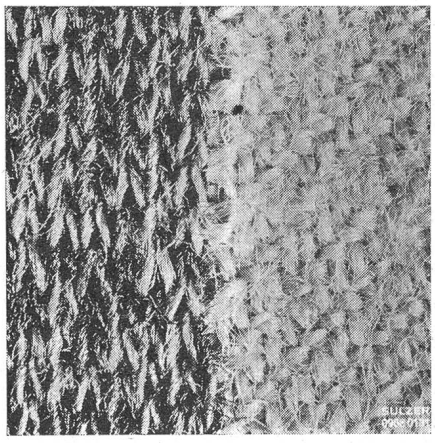


Abb. 16

Nachfolgend seien die verschiedenen Aspekte einer vergleichbaren Maschenware und eines Gewebes behandelt. Die Abbildungen 14 und 15 zeigen je eine Ansicht des dieser Untersuchung zugrunde gelegten Gewebes und Gestrickes.

Auf der Abbildung 16 ist die Mikrostruktur des Gewebes auf der rechten, die der Maschenware auf der linken Seite zu sehen.

Die bekannten Vorteile der Strickerei gegenüber der Weberei liegen vor allem im verkürzten Fabrikationsablauf. Nach der Garnherstellung folgen nur noch Kreuzspulen, Stricken und Ausrüsten; das Garn kann jedoch in vielen Fällen direkt in der für die Strickmaschine geeigneten Aufmachung gekauft werden.

Die Durchlaufzeit für neue Qualitätsversuche und neue Kollektionen ist folglich in der Strickerei nach Tagen, in der Weberei nach Wochen zu bemessen. Hieraus resultiert ein an sich verständlicher Vorsprung der Strickerei in der Produktion modischer Stoffe.

Der Tradition zufolge ist die Weberei oft mit der Spinnerei, der Strickbetrieb jedoch vorzugsweise mit einer Konfektion verbunden. Wir konnten feststellen, dass Betriebe mit einer eigenen Konfektion einen viel aktuelleren Qualitätsstandard besitzen. Veränderungen im Markt und die daraus resultierenden Anforderungen an die Stoffe können von den Konfektionären direkter erfasst werden und führen zu einer gezielteren Absatzpolitik im Bereich modischer Maschenwaren.

Hieraus resultieren – wie eingangs erwähnt – beachtliche Zuwachsraten. Es wurden Prognosen gestellt, dass in bestimmten Bereichen der Textilproduktion in ca. 10 Jahren gewebte Stoffe nur noch einen Drittel Marktanteil besitzen und der Rest zu gleichen Teilen von Gewirken und Gestrikken gedeckt werden soll.

Ich möchte nochmals die vergleichenden Bilder der Produktion von Web- und Maschenwaren ins Gedächtnis rufen. Dass jene Entwicklungen auf gewissen technologischen Unterschieden der Stoffe, weniger aber auf unterschiedlichen Herstellungskosten beruhen, zeigen Daten aus dem Rechnungswesen eines Betriebes, in welchem Oberbekleidungsstoffe auf modernen Jacquard-Rundstrickmaschinen mit 48 Systemen als auch auf Sulzer-Webmaschinen hergestellt werden.

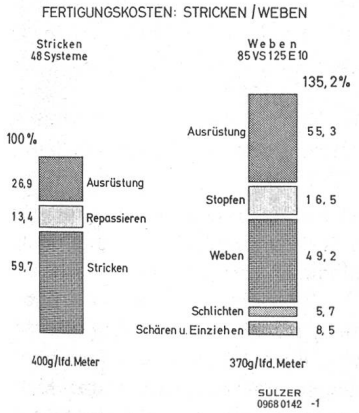


Abb. 17

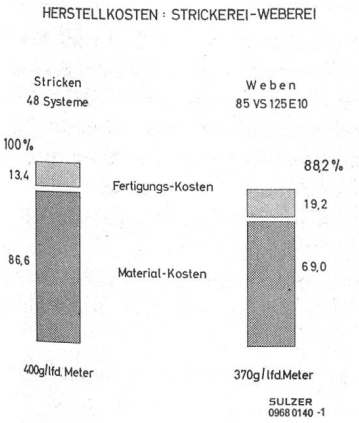


Abb. 18

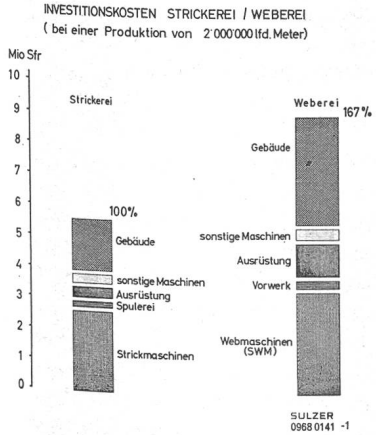


Abb. 19

Abbildung 17 zeigt eine Uebersicht der Gesamtherstellungskosten der beiden gezeigten vergleichbaren Stoffe. Die reine Stoffherstellung und die Veredlung sind beim Gestrick günstiger als beim Gewebe. Auf Abbildung 18 nehmen wir Einblick in die erwähnten reinen Stoffherstellungskosten.

Trotz günstiger Strickkosten fallen die Gesamtkosten für die Stoffherstellung für vergleichbare gewebte Stoffe günstiger aus, vor allem wegen günstigerer Garnkosten und geringerer Kosten für die Konfektion.

Der Vergleich der Investitionskosten (Abb. 19), bezogen auf eine bestimmte Stoffproduktion, geht zugunsten der Strikkerei aus. Diese Rechnung basiert auf einer Abschreibungszeit der Strickmaschinen von 5 Jahren, während Webereimaschinen meistens auf 10 Jahre abgeschrieben werden. Dieser Unterschied in der Abschreibungszeit hat zwei Gründe: erstens ist die technische und wirtschaftliche Nutzungszeit bei Webmaschinen in der Regel mindestens doppelt so lang wie bei Strickmaschinen, zweitens ist die universelle Einsatzmöglichkeit einer Wollwebmaschine für verschiedene Gewebe wesentlich grösser als bei einer auf bestimmte Nadelteilung ausgerichteten Rundstrickmaschine.

Zugunsten der Rundstrickmaschine spricht jedoch die rasche Umstellbarkeit der Musterung, wo insbesondere bei elektronisch gesteuerten Rundstrickmaschinen durch Auswechseln des Steuerfilmes in wenigen Minuten bei gleicher Garnaufsteckung ein Musterwechsel vorgenommen werden kann, und doch ist es leichter, die Garnaufsteckung zu wechseln, als den Kettbaum und das Muster auf der Kartenschaftmaschine. (Fortsetzung folgt)

Messen

Köln – Basis der Gemeinschaftswerbung

Internationale Herrenmodewoche Köln
Internationale Bekleidungsmaschinen-Ausstellung
Bekleidungstechnische Tagung

21. bis 24. August 1969

Die Mode ist ein Wirtschaftsfaktor; ihre Auswirkungen können rückwärts über die verschiedenen Fabrikationsstufen wie Konfektion, Weberei, Wirkerei und Strickerei, Zwirnerei und Spinnerei – selbst bis zur Textilmaschinenfabrikation verfolgt werden. Diese Zusammenhänge verkörpert alle Jahre nicht nur die Kölner Herrenmodewoche selbst, sondern auch ihre Rahmenveranstaltungen.

Auf einer vermieteten Nettostandfläche von 23 100 m² (Bruttoausstellungsfläche: 42 600 m²) fand der Besucher das breite Angebot von Herren- und Knabenbekleidung, und zwar vom währschaften Wintermantel bis zu reingoldenen Manchettenknöpfen mit aparten Sujets und als Nonplusultra die Krawatte mit gleichem Motiv. Auf einer Nettostandfläche von 9240 m² waren die Bekleidungsmaschinen zur Schau gestellt. Beide Veranstaltungen benötigten somit 32 340 m² reine Ausstellungsfläche. Als Vergleich sei erwähnt, dass der denkwürdigen ITMA 67 in Basel 72 543 m² Standfläche zur Verfügung standen. Diese Gegenüberstellung zeigt die überragende Bedeutung der Kölner Institution im Verhältnis zu ähnlichen Modemessen – eine Bedeutung, die sich auch in den Besucherzahlen spiegelt.

Die neue Herrenmode in der Swing-Linie:
links eine sportlich-korrekte Blazerkombination,
rechts ein Sommeranzug im Leinen-Look mit der typischen Swing-Linie in der Modefarbe «Strand»
Photo: DIH-Studio

Die Herrenmodewoche 1969 wurde von 29 750 Fachinteressenten aus 51 Staaten besucht. Der Auslandsanteil betrug 10 550 Besucher, eine Zahl, die um 41 % höher ist als vor Jahresfrist; der Inlandsbesuch stieg um 34 %. Die grösste Auslandsdelegation erschien aus dem nahen Holland mit 2830 Besuchern, dann folgte Belgien mit 1740, Grossbritannien mit 862, die Schweiz mit 828 und Oesterreich mit 765 Interessenten. Bei der Internationalen Bekleidungsmaschinen-Ausstellung fanden sich 11 740 Besucher aus 48 Staaten ein, darunter 4140 Ausländer. Die Bekleidungstechnische Tagung wurde von rund 2000 Fachleuten besucht. 250 Besucher erschienen aus 16 Ländern; schweizerischerseits beteiligten sich gegen 100 Fachleute – ein Beweis, dass in der Schweiz dieser Tagung eine enorme Bedeutung beigemessen wird.

«Die beste Haka-Messe, die es je gab», war das Urteil massgebender Kreise. So wurde von einem sensationellen ersten Messetag gesprochen, an dem der Ausländerempfang übermässig gross war, und offiziell wurde bekanntgegeben, dass erstmals der Besuch aus den EFTA-Ländern höher war als aus dem EWG-Raum – ein Zeichen, dass Köln eine wesentliche Kontaktstelle dieser Branche ist.

Bereits die Eröffnungsfeier stand unter einem besonderen Aspekt. Oberbürgermeister Theo Burauen, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kölner Messegesellschaft, wies darauf hin, dass der Wunsch nach schöner und eleganter Tageskleidung sowie festlicher Abendkleidung zu einem natürlichen Bedürfnis geworden sei; dies sei eine Entwicklung – die Freizeitmode miteinbezogen –, an der die Internationale Herrenmodewoche als Markt und *Basis für die Gemeinschaftswerbung* einen starken Anteil besitze. Ihre Ausstrahlung wecke Kaufimpulse für einen optimalen Marktbereich. – Der zweite Redner, Matthias Brunsberg, Essen, Vorsitzender des Verbandes der Herren- und Knabenbekleidung (Haka), äusserte sich u. a. zur ausländischen Konkurrenz in folgendem Sinne: «Mit etwa 800 zum grossen Teil mittelständischen Unternehmen ist die Haka eine bedeutende Branche in der deutschen Volkswirtschaft – innerlich gesund und dynamisch. Marktforschung und *Gemeinschaftswerbung* zeugen davon, dass den Erfordernissen der Existenzbehauptung Rechnung getragen wird. Wir kennen die ausländischen Mitbewerber, wissen um ihre Anstrengungen, wir schätzen deren Produkte und anerkennen ihre Leistungen. Um den Verbraucher und dessen Kaufkraft wird heute allseits gekämpft, die Märkte sind international geworden. Aber auch die deutsche Herrenmode ist international und modisch interessant. Die deutsche Hakabranche fürchtet die in- und ausländische Konkurrenz nicht, denn weitschauende Unternehmer haben ihre Betriebe auf den neuesten Stand gebracht.» – Als Hauptreferent sprach dann Heinz Kühn, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen. In launigen, aber angriffigen Worten umriss der Redner, wenige Wochen vor den Wahlen, politische und wirtschaftliche Fragestellungen und wies darauf hin, dass die Bekleidungsindustrie heute in den wirtschaftlichen Aufstiegsprozess hineinintegriert sei, der nach dem Konjunkturtief von 1966/67 nun einen imponierenden Aufschwung erlebe.

Alle drei Referenten wiesen somit auf die textilwirtschaftlichen Komponenten hin, denn von den 300 Milliarden DM, die 1968 in der Bundesrepublik von den Haushalten für den privaten Verbrauch ausgegeben worden sind, entfielen 11,4 % auf Kleidung und Schuhe. Dies entspricht einer Summe (Männer und Frauen zusammengefasst) von 34,6 Milliarden DM.

Wenn einerseits als Auftakt zur Herrenmodewoche rein wirtschaftliche Probleme erläutert wurden, so strahlte anderseits die anschliessende Modeschau *«Panorama der Herrenmode»* mit 82 Modellen – die Schau reichte von Sport-, Reise- und Freizeitbekleidung bis zu den Anzügen, Mänteln und Gesellschaftskleidern – eine lebens- und farbenfrohe Wirkung aus. Die Bemühungen der entsprechenden Modeinstanzen tragen allmählich ihre Früchte: die Herrenmode wird farbig. Zum Gesamtbild dieser Schau, die ja die kommende Mode präsentierte, äusserte sich Erwin Tewes vom Deutschen Institut für Herrenmode u. a. wie folgt:

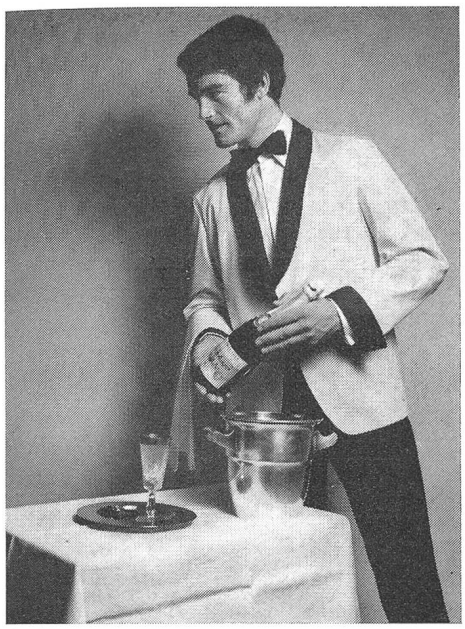
Die traditionelle Herrenkleidung wird zunehmend vom Trend zur jungen Mode beeinflusst. Ohne ihren extremen Erscheinungen zu folgen, passt sie sich immer mehr der Vielfalt und Dynamik des modernen Lebens an. Sie entspricht der veränderten, freieren Lebensauffassung, die jedem ein grosses Mass an Freizügigkeit und Individualität lässt.

Im Vordergrund des aktuellen Modeschaffens steht ein wachsendes Interesse für frische, lebhafte Farben, schlankgeschnittene Formen in leicht geschwungener Linienführung, sportlich-legere Eleganz und phantasiereiche freizeitliche Kleidung.

Die vom Deutschen Institut für Herrenmode empfohlenen Farben «Lagune», «Strand» und «Düne» und die unter dem Begriff «swing-line» propagierte Silhouette sind Ausdruck international gültigen Stils. Die Vielfalt der Modelle, Farbnuancen und Stoffarten bietet weiten Spielraum und individuelle Möglichkeiten, sich je nach Gelegenheit, Erfordernis und Stimmung korrekt oder ungezwungen zu kleiden. Der Blazermode ist zweifellos grosse Bedeutung beizumessen. Zu ihrer Belebung eignen sich vor allem die farbenfreudigen und phantasievollen Hemden, Krawatten und Tücher sowie die modernen Sortimente in Strümpfen und Hüten.

Diese Modeschau mit überwiegend tragbaren Modellen (der Rollkragen ist passé) wurde nun tatsächlich von den drei propagierten Farben beherrscht, die in ihrer Gesamtheit eine bedingte harmonische Wirkung erzielten. Wie erwähnt handelt es sich um *Lagune* = helles, mittleres Blau, *Sand* = weiss- bis orangemeliertes Beige, *Düne* = helles, graumeliertes Grün, wobei «Düne» als Tendenzfarbe gilt.

Wiederum fand der Gemeinschaftsstand *«Forum der Herrenmode»*, als Mittelpunkt des Messegeschehens, besonderes Interesse. Auffallend waren die von den beteiligten Firmen



Warum sollen Kellner immer nur in Schwarz oder Weiss servieren? Hier eine Kellnerjacke in Zitronengelb mit stahlblauen Aufschlägen aus Diolen-Cotton
Modell: Expert Photo: Blaschek

als Schwerpunkte verwendeten vorgeschlagenen Farben; die Wirkungen der farblichen Konzentrationen waren ausserordentlich.

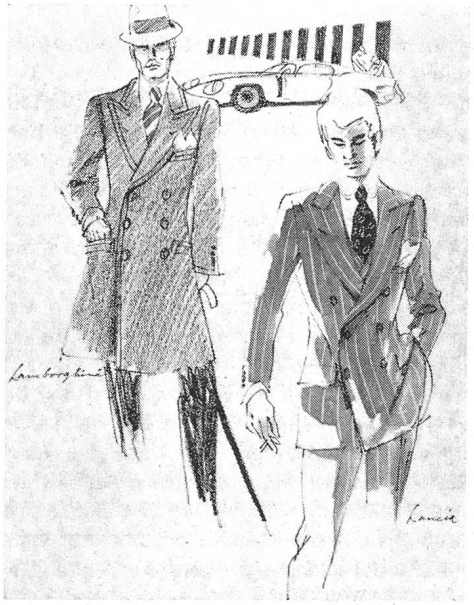
Nach diesen ersten Kontaktnahmen stellte sich für den Berichterstatter die Frage, welche schweizerischen Firmen beteiligen sich an dieser Grossveranstaltung. Wir suchten und fanden: «alba»-Taschentücher, Appenzell; «aldo»-Strickwarenfabrik, Ilanz; Butonia AG, Knöpfe, Zürich; Fehlmann Söhne AG, Bekleidung und Wäsche, Schöftland; «Lehnertüechli», Huber-Lehner AG, Appenzell; Marilus, Krawatten, Zürich; Freizeitmode, McGregor AG, Zürich; Herrenkonfektion RITEX AG, Zofingen; Kunststoffwerk Schätti & Co., Wallisellen; Garnveredlung, Schappe AG, Basel; Sportbekleidung «Sun'day», P. Indermühle, Lausanne; Wildleder-Moden AG, Thalwil, und last not least den Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich. Einerseits zeigt sich in dieser Aufstellung ein breiter Querschnitt schweizerischen Schaffens, anderseits enthält sie jedoch einen Wermutstropfen, und zwar deshalb, weil der Exportverband nur mit den Mitgliedsfirmen Fehlmann Söhne AG und RITEX AG vertreten war. Diese zwei Unternehmen haben jedoch die Interessen des Exportverbandes in «Köln, der Stadt der Herrenmode» würdig vertreten! Wo blieben aber die anderen schweizerischen Verbandsfirmen? Argumente, wie «ich habe es nicht nötig, nach Köln zu reisen», oder «ich will pausieren», sollen den Grund des Fernbleibens sein. Wenn wir aber berücksichtigen, dass im Jahre 1968 für 74 593 000 Franken Herrenbekleidung in die Schweiz eingeführt, aber nur für 14 681 000 Franken exportiert wurde, so scheint hier doch eine Diskrepanz vorzuliegen, und wenn wir berücksichtigen, dass alljährlich sich immer mehr Aussteller aus den nördlichen EFTA-Staaten in Köln beteiligen, die schweizerischen Firmen jedoch ausbleiben, muss man sich fragen, ob diese Politik im Zeichen der Gemeinschaftswerbung richtig sei.

Dass sich bei der *Bekleidungsmaschinen-Ausstellung* nur zwei schweizerische Firmen beteiligten, dürfte in der Natur der Sache liegen, muss doch unsere Konfektionsindustrie ihren Maschinenpark mehrheitlich aus dem Ausland beschaffen. Der Schwerpunkt dieser Ausstellung lag bei den Industrie-Nähmaschinen, Legemaschinen, Bügel- und Dampfapparaten, die alle in Richtung Automation und Rationalisierung konzipiert sind.

Die Rationalisierung war auch das Grundthema der *Bekleidungstechnischen Tagung.* Oberbaurat Erich Donner befasste sich mit fertigungs- und verfahrenstechnischen Problemen in der Bekleidungsindustrie und mit dem hochaktuellen Thema *Frontfixierung* und Ing. Fr. Koller mit angewandter Arbeitsgestaltung in der Bekleidungsindustrie. Ing. Ingrid Koch äusserte sich über den Einsatz von Tonband- und Bildbandtechnik im Rahmen der Arbeitsunterweisung, und Baurat H. Steuckart referierte über neue Maschinen, Betriebseinrichtungen und Verfahrenstechniken. Der Referent wies darauf hin, dass die Anlernung einer neuen Arbeitskraft zwischen 2000 und 4000 DM koste, auch sei in wenigen Jahren mit Maschineninvestitionen von über 8000 DM pro Arbeitsplatz zu rechnen. Dies sei notwendig, um gegenüber den Niedrigpreisländern konkurrieren zu können.

Nicht wegzudenkende Bestandteile der Herrenmodewoche sind die *Rahmenveranstaltungen,* wie z. B. diejenigen des IWS, des Internationalen Baumwollinstitutes, der Glanzstoff AG, der Farbwerke Hoechst AG, wie auch das CDH-Fachgespräch.

Das *Internationale Baumwollinstitut* präsentiert das europäische Programm für Herren-Freizeitkleidung aus reiner Baumwolle: «Casual Cotton 1970». Die Leitkollektion, aufgebaut von den Designern Tom Gilbey, London; Jacques Gross, Paris, und Sighsten Herrgard, Stockholm, wurde durch die daraus entwickelten Modelle von 70 Konfektionären aus 13 Ländern ergänzt. Unter der Aussage, dass die Freizeitkleidung unkonventionell und fröhlich sein muss, vor allem aber bequem, dürfte dem Beobachter aufgefallen sein,



Die hier gezeigten Modelle von Angelo Litrico, Rom, wurden an der Modeschau des Trevira-Herren-Studios vorgeführt; sie zeigen deutlich steigende breite Revers

dass diesen Forderungen nachgekommen wird und die propagierten Ideen in abgewandelter Art zum Bestandteil dieser Modesparte wurden. Tatsächlich ist der Phantasiereichtum innerhalb der Gewebegattungen unerschöpflich, reicht er doch vom Twill, Gabardine, Whipcord und Tricotine bei Hosen, Jacken und Mänteln bis zu federleichten Façonnés und Jacquarddamasten, Brochés und Stickereien im Hemdensektor. Die Modelle der diesjährigen Veranstaltung waren etwas dezenter als auch schon, was sich positiv auf die Kauflust auswirken dürfte. «Casual Cotton 1970» hat eine gute Note verdient.

Im Mittelpunkt der weiteren Veranstaltungen standen die *Herren-Jerseyanzüge.* Anlässlich des letztjährigen Pressegesprächs der *Glanzstoff AG* wurde vorausgesagt, dass bis in fünf Jahren der Marktanteil von Herren-Jersey innerhalb der Herrenbekleidung 15 bis 20 % betragen werde, wobei bereits für 1969 der Anteil in der Schweiz auf 5 bis 8 % zu schätzen sei. Nun zeigt sich aber, dass diese Entwicklung sich doch nicht so schnell vollzieht. Seitens der Glanzstoff AG wurde erklärt, dass nur Teilerfolge zu registrieren seien, denn nur 4 bis 5 % der männlichen Bevölkerung nehmen Mode bereitwillig auf. Dies ist eine ehrliche und klare Darstellung dieser Entwicklung – eine Darstellung, die der Glanzstoff AG hoch anzurechnen ist. Dass sie aber unbeirrt und in richtiger Zukunftsgläubigkeit auf ihr Ziel weiterarbeitet, zeigte sich auch in einem Kurzreferat von Marketingleiter H. Lang, der u. a. sagte: «Diese kleine, aufgeschlossene Trägergruppe ist eminent wichtig. Man muss ihre begrenzt meinungsbildende Kraft verstärken, und zwar durch ein verbrauchspsychologisch richtig eingesetztes Marketing.» Im weiteren präsentierte die Glanzstoff AG die «Rex-Gildo-Kollektion», eine Set-Kollektion, hergestellt von 16 Firmen, die es dem modisch interessierten Mann ermöglicht, sich abgestimmt «von der Socke bis zur Krawatte» zu kleiden. Dann aber wies die Glanzstoff AG auf eine stiefmütterlich behandelte Kleidung hin, nämlich auf die Berufskleidung. Auch hier wurde ein Verbund von sechs Firmen gegründet, die die Marke «Expert-Kleidung für den Beruf aus Diolen-Cotton» propagieren, wobei ein Marktanteil von 10 bis 15 % als gesichert betrachtet wird. Sehr gross wurde die «Diolen-Markant-Trendhose» herausgestellt. Auch hier handelt es sich um einen Verbund von sechs Firmen; ihre Produktion beträgt 700 000 Hosen.

Das Thema Jersey nahm beim *Gespräch der Handelsvertreter* (Bundesfachabteilung Haka im Hauptverband Deutscher Textilhandelsvertreter CDH) einen aufschlussreichen Verlauf, denn das praxisnahe Gespräch bewies, dass eben die Handelsvertreter an der äussersten Front tätig sind. Nach der Einführungsansprache durch den Vorsitzenden W. E. Mulch und zwei Kurzreferaten wurde für Jersey ein eigenes Markt- und Modekonzept verlangt, wie auch die Forderung aufgestellt, es sei besonders in den Frauenzeitschriften der Herren-Jersey «mundgerecht» zu machen, denn zum grössten Teil bestimme immer noch die Frau, was der Mann zu tragen habe. Ein interessantes Votum wurde durch Franz J. Swoboda, Vorsitzender des Bezirksverbandes Köln-Bonn der Fachgemeinschaft Textil und Bekleidung, in die Diskussion geworfen. Er verglich die Bekleidung mit dem Bau eines Hauses. Beim Erstellen eines Hauses werden zuerst die Grundmauern erstellt, deshalb sei bei der Bekleidung das Hemd mit den Grundmauern zu vergleichen, und nur wenn diese Gesichtspunkte berücksichtigt würden, könne eine neue und funktionsgerechte Herrenkleiderkonzeption aufgebaut werden. Diese Aeusserungen erzeugten eine selten lebhafte Diskussion, und dem Votanten wurde zugestanden, dass er auf den Kern dieser Sache hingewiesen habe.

Auch beim traditionellen *Trevira-Podiumsgespräch* stand das Problem Herren-Jersey im Mittelpunkt. Umsichtig führte der Gesprächsleiter, Werner Matt (Hoechst), die Aussagen und die Diskussionen immer wieder in die wirtschaftlichen Sphären. Vorweg sei vermerkt, dass die Gesprächsteilnehmer, nämlich die international bekannten Modeschöpfer Pierre Cardin, Paris; Hardy Amies, London; Nino Cerutti, Italien; John Weitz, New York; Colin Woodhead, London, und Dolf Selbach, Deutschland, recht brav und konventionell gekleidet waren, also auch mit der Krawatte. Natürlich plädierten

Diese Abbildung zeigt einige Beispiele aus der Leitkollektion von Tom Gilbey für die Kollektion «Casual Cotton 1970»

sie für eine neue Herrenmode, jedoch die herkömmliche Mode sei schrittweise zu modernisieren. Die Modernisierung sei unumgänglich, denn in ihr spiegeln sich die Zeiterscheinungen, und deshalb sei der Jersey zu bejahen. Anstatt aber eine neue zusätzliche Kleidung zu schaffen, habe man einfach die Kammgarngewebe imitieren wollen. Werner Matt stellte jedoch den Entwicklungsablauf, wirtschaftlich gesehen, in das richtige Licht, denn mit der Imitierung von Kammgarngeweben wollte man das Risiko nicht zu hoch spielen. Abschliessend sagte Colin Woodhead, man soll mit Jersey geduldig, aber beharrlich den Verbraucher ansprechen, und Pierre Cardin vertrat die Ansicht, dass der Couturier in Uebereinstimmung mit dem Zeitgeschmack und den Vorstellungen des Verbrauchers die verschiedenen Komponenten in Einklang zu bringen habe.

Als Krönung des Podiumsgespräches wickelte sich anschliessend die Modeschau des *Trevira-Herren-Studios* ab. Wiederum wurden neue Akzente demonstriert, die manchem Konfektionär wertvolle Anregungen vermitteln. Wie bereits erwähnt: Die Herrenmode 1970 wird farbig – und an dieser Schau spielten die Farben eine überragende Rolle, und zwar im dezent abgestimmten Quantitätskontrast. Diesmal folgten die Modelle nicht in loser Reihenfolge, sondern in geschlossenen Gruppen der einzelnen Modellisten. Während ihre Modelle auf dem Laufsteg vorgeführt wurden, erschienen sie selbst im Bild auf einer grossen Leinwand. Dieser Effekt war durchschlagend. Nun, auch bei den Modellisten vollzieht sich ein Umbruch. Bis anhin wurden die Damen auch von Herren bekleidet; bei dieser Modeschau kreierten Damen auch «ihre» Herrenmode. Alles in allem, die Darbietungen des Trevira-Herren-Studios waren wiederum ein besonderes Ereignis.

Mit diesen beiden Veranstaltungen leisteten die Farbwerke Hoechst AG an die diesjährige Herrenmodewoche ihren wesentlichen Teil. Und nun soll nach der Aussage von Direktor H. Hoerkens in Köln eine *Designer-Akademie* geschaffen werden, wobei als Trägerinnen dieser Institution «Köln, die Stadt der Herrenmode» und die deutsche Haka figurieren werden. Zweifellos dürften die jeweiligen Podiumsgespräche ihre Impulse auf diese Akademie ausstrahlen.

Abschliessend kehren wir nochmals zu unseren schweizerischen Ausstellern zurück. Der Schwerpunkt ihrer Geschäftstätigkeit in Köln lag, einzelnen Sprechern zufolge, im Bereich der Kontaktnahme und Kontaktpflege. Dank des star-

ken Auslandsbesuches konnten viele neue Verbindungen, vor allem mit Grossbritannien, Oesterreich, Frankreich, den skandinavischen Ländern und auch mit Südamerika, aufgenommen werden. Aber auch deutsche Einkäufer zeigten stärkeres Interesse für schweizerische Herrenkleidung als in den Vorjahren. Obwohl Interesse und Nachfrage das gesamte Angebot der schweizerischen Firmen betrafen, wurde Freizeitkleidung besonders stark beachtet. Die Kölner Herrenmodewoche sei die wichtigste Messe für diese Branche, erklärten verschiedene Firmensprecher. P. H.

Rührige Vorarlberger Textilindustrie

(UCP) Obwohl die Dornbirner Messe sich von einer auf das Textilgeschehen ausgerichteten zu einer allgemeinen Mustermesse entwickelt hat, nimmt die Vorarlberger Textilindustrie jeweils die Chance wahr, um für ihre Belange und Produkte zu werben.

An der Eröffnung der 21. Dornbirner Messe ergriff Präsident Mayer-Gunthof das Wort, um zu einigen aktuellen Fragen der österreichischen Wirtschaft Stellung zu nehmen. Indem er sich direkt an den anwesenden Minister Otto Mitterer wandte, warnte der Präsident der Industriellenvereinigung davor, ständig von einer Ueberhitzung der österreichischen Konjunktur zu reden und bedauerte das Schlagwort, das bis zu den höchsten Stellen hinauf gebraucht werde. «Die österreichische Wirtschaft fühlt sich in einer temperierten Konjunktur sehr wohl und würde auch noch stärkere Hitzegrade vertragen.»

Die Fremdarbeiterfrage spielt auch in Oesterreich eine gewisse Frage, obwohl in der umgekehrten Richtung wie z. B. in der Schweiz. Mayer-Gunthof meint, dass man weniger Bürokratie in der Erteilung von Bewilligungen für Fremdarbeiter erwarten dürfte. Von der Arbeiterkammer Vorarlberg wurde hingegen betont, dass die Frage der Fremdarbeiter in Vorarlberg als gelöst betrachtet werden könne, denn in diesem Bundesland seien rund 15 % der Beschäftigten Ausländer. Zwar wende sich die Arbeiterkammer in keiner Weise gegen die Hereinnahme von Fremdarbeitern, doch müsse sie darauf bestehen, dass die Ausländer unter den gleichen Bedingungen arbeiten, wie die einheimischen Arbeitskräfte. Im Bundesdurchschnitt beschäftigt Oesterreich etwa 7,5 % ausländische Arbeitskräfte.

Am österreichischen Textilexport ist das Land Vorarlberg mit rund 40 % oder 2 Milliarden Schilling beteiligt, während sich die Gesamtausfuhr 1968 auf 5 Milliarden Schilling bezifferte. Im vergangenen Jahr erreichte die Vorarlberger Textilindustrie eine Exportsteigerungsrate von 14%; an diesem Ergebnis sind alle exportierenden Firmen ungefähr gleichmässig beteiligt.

An der diesjährigen Dornbirner Messe wurde wieder eine attraktive Modeschau veranstaltet, die sich grossen Zustroms erfreute. In acht Bildern wurde ein «Einkaufsbummel in Vorarlberg» versinnbildlicht. Die einzelnen Bilder waren überschrieben: Einkaufsbummel, Reise, Schulanfang, Sportplatz, Jagdausflug – Trachtenfest, Wintersport, Feste – Cocktail. In allen Gruppen wurden die Damen-, Herren- und Kindergarderoben mit den dazu gehörigen Accessoires gezeigt. Die Bilder wurden vom Tanzpaar Rosemarie Humpeler und Marcel Schmid gekonnt und fröhlich eingeleitet. In der Gestaltung der Dornbirner Messe-Modeschauen lassen sich die Leute jedes Jahr etwas Neues einfallen.

Internationale Messe «Für das Kind» 1969

Die Internationale Messe «Für das Kind», Köln, findet von Freitag, 24. bis Sonntag, 26. Oktober 1969 in den Hallen 12 und 13 des Kölner Messegeländes statt. Für diese Veranstaltung, die in diesem Herbst zum 15. Mal stattfindet, haben sich bereits jetzt – acht Wochen vor Messebeginn – 412 Aussteller und 23 zusätzlich vertretene Firmen aus 16 Ländern angemeldet. Der Auslandsanteil am Gesamtangebot beträgt 25 %. In allen Warengruppen des Messesortiments erwartet den Handel ein breit gefächertes internationales Angebot.

Die Internationale Messe «Für das Kind», Köln, begann im Jahre 1960 mit 225 in- und ausländischen Ausstellern und präsentierte erstmalig das gesamte Angebot des Baby- und Kinderbedarfs. Der Industrie und dem Handel vermittelte diese Veranstaltung damals zum ersten Male eine Vorstellung von Ausmass und Bedarf dieses jungen Verbrauchermarktes. Die Zusammenfassung des Angebotes in Köln bewirkte ausserdem eine weitgehende Spezialisierung bei der Produktion und beim Einzelhandel.

Die Kölner Messe «Für das Kind» ist heute der führende internationale Markt der Branche, der den gültigen Ueberblick über die Produktion des ganzen Jahres gewährt. Im modischen wie auch im wirtschaftlichen Bereich hat diese Veranstaltung allen Fachsparten der Kinderausstattungsbranche einen lebhaften Auftrieb gegeben, wie dies durch die wachsende Bedeutung der Teilmärkte Kindermöbel, Kinderwagen, Kinderkleidung, Wäsche und textile Ausstattung zum Ausdruck kommt.

Internationale Frankfurter Herbstmesse

24. bis 27. August 1969

(Schlussbericht)

Verlauf und Ergebnis der Internationalen Frankfurter Herbstmesse führen zu der Feststellung, dass die ihr vorangegangenen zuversichtlichen Prognosen keinesfalls pauschal eingetroffen sind. Zwar erhielt diese Messe zweifellos starke Impulse von der insgesamt günstigen Konjunkturlage sowie von der Erwartung auf weiter steigende Verbrauchereinkommen und auf ein gutes Weihnachtsgeschäft.

Das Messeangebot an *Textilien und Bekleidung* stand vornehmlich im Zeichen kurzfristiger Bedarfsdeckung und Sortimentsergänzung noch für das Weihnachtsgeschäft. Unter den Haustextilien standen Tischdecken, Haushaltswäsche und Frottierwaren einschliesslich Badeartikel im Vordergrund der Nachdispositionen. Stark beachtet wurden Kollektionen in modischer Boutiquerichtung. Auch für Neuheiten auf dem Bettensektor zeigte sich Aufnahmebereitschaft. Bekleidung, Mode und nicht zuletzt Neuentwicklungen der Schirmindustrie profitierten gleichfalls vom kurzfristigen Bedarf an Spezialitäten und Accessoires.

Die Fachmesse für *Raumausstatter und Bodenleger* wurde allgemein als guter Erfolg gewertet. Sie war an allen Tagen von zahlreichen Fachleuten besucht. Das Interesse galt sowohl dem Angebot der anwesenden grossen Hersteller, vor allem von Bodenbelägen und marktwichtigen und aktuellen Kollektionen von Dekorations- und Möbelstoffen, aber auch den zahlreichen technischen Hilfsmitteln und Geräten für Montage und Pflege. Das grosse Bedürfnis nach eingehender Fachinformation spiegelte sich im intensiven Besuch der Leistungsschau Raumausstattung, dem Mittelpunkt der Fachmesse, mit ihren zahlreichen Beispielen für harmonische

Raumgestaltung wider. Das ausgiebige Programm mit richtungweisenden Expertenvorträgen, Dia- und Bildschaudemonstrationen im Informationszentrum der Leistungsschau wurde stark frequentiert.

Heimtextilienmesse ab 1971

Anlässlich der Internationalen Frankfurter Herbstmesse 1969 haben die Frankfurter Messedirektoren C. Th. Steidle und H. Wittrock die Pläne ihrer Gesellschaft bis zum Jahre 1971 bekanntgegeben. Darin ist die Kombination zweier Massnahmen vorgesehen, nämlich die Schaffung einer selbständigen Heimtextilienmesse ab Januar 1971 und der Ersatz unmodern gewordener Hallen durch zwei grosszügige Neubauten, die zugleich zusätzliches Flächenangebot bringen werden.

Für eine selbständige Heimtextilienmesse sprachen nicht nur der Wunsch und das Marktgewicht dieser Branche selbst, sondern auch die zahlreichen Anmeldungen neuer Interessenten und Vergrösserungswünsche alter Aussteller.

Auf die Heimtextilienbranche entfielen schon bisher 37 000 m², also nahezu ein Viertel der gesamten belegten Bruttofläche der Frankfurter Frühjahrmesse. Zusammen mit den bereits vorliegenden Anforderungen werden von der neuen Messe nahezu 50 000 m² belegt werden. Die Heimtextilien-Fachmesse soll jeweils am zweiten Mittwoch im Januar beginnen und 5 Tage dauern; ihr erster Termin lautet also 13. bis 17. Januar 1971.

«Spoga»

(UCP) Die Kölner Messegesellschaft und die Handelskammer Deutschland–Schweiz luden die Presse nach Magglingen ein, um sie über die Internationale Fachmesse für Sportartikel, Campingbedarf und Gartenmöbel «Spoga», die vom 19. bis 21. Oktober 1969 in Köln stattfindet, zu orientieren. Auf einer Fläche von etwa 94 000 m² zeigen rund 890 Unternehmen auf 27 Ländern Erzeugnisse aus oben rubrizierten Fachgebieten. Darunter befinden sich 322 Aussteller und 115 zusätzlich vertretene Firmen aus dem Ausland. Die Schweiz ist mit 9 Ausstellern und 7 zusätzlich vertretenen Firmen anwesend. Genannt wurden: Arova Sport AG, Schaffhausen; La Béroche SA, Chez-le-Bart (NE); Paul Böhlen, Zürich; Roger Egger, Nyon; Ever-Plast, Rümikon; A. Glatz, Frauenfeld; Regent Sports (Europe) GmbH, Aarau; Scubapro Eu. AG, Zürich, und Tobler & Co. AG, Altstätten.

In seinen Ausführungen legte Messedirektor Dr. Robert Krugmann die Grundgedanken der «Spoga» dar. In den vergangenen Jahren haben sich die Lebens- und Arbeitsdedingungen im Sinne einer immer grösseren Ausweitung der Freizeit verändert. Daraus hat sich auch für den Bereich der Sport- und Freizeitbetätigung *eine* Saison in Permanenz gebildet. In Köln werden sowohl den Herstellern als auch den Verbrauchern eine Fülle von einschlägigen Informationen vermittelt. So ist u. a. ein Angebot von fast 200 Firmen der *Sport- und Freizeitbekleidung* zu sehen, das einen umfassenden Ueberblick vermittelt.

In allen Bereichen wird der einkaufende Handel die Verwendung neuer Werkstoffe und Herstellungsmethoden beobachten und prüfen können. An der letzten «Spoga» wurde der Besuch von 5000 Ausländern aus 48 Staaten registriert. Die Kölner Messegesellschaft unternimmt in aller Welt Werbeanstrengungen, um das internationale Fachpublikum auf diese Messe hinzuweisen.

An der diesjährigen «Spoga» werden eine Reihe von Fachvorträgen gehalten, die sich mit den Belangen des Absatzes dieser Branche beschäftigen. So sprechen der Absatzpsychologe Dr. Ernest Dichter, USA, über das Verbraucherverhalten und die Kaufmotivation im Sport- und Freizeitmarkt, der Futurologe Dr. Bruno H. Jonzeck, BRD, über die soziologischen Voraussetzungen für die Entwicklung von Sport und Freizeit und die daraus abzuleitenden geschäftlichen Folgerungen, und Dipl.-Volkwirt C. H. Baumann, BRD, über aktives Marketing im Fachhandel und Entwicklungen der Absatzwege für Sport- und Freizeitartikel.

Tagungen

Schweizerischer Spinner-, Zwirner- und Weber-Verein

Die diejährige Generalversammlung des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins) (SSZWV) wurde am 24. Juni 1969 in Flims durchgeführt. Es waren zahlreiche Gäste von befreundeten Verbänden anwesend. Im Zentrum der zu behandelnden Geschäfte standen die Statutenänderungen des Gesamtverein. Diese wurden einstimmig genehmigt. Sie haben zur Folge, dass die an sich schon sehr flexible und liberale Organisationsstruktur des SSZWV weiter geöffnet wird. Es wird in Zukunft möglich sein, neben den als Sektionen ausgebildeten Untergruppen auch Unterverbände mit eigener Rechtspersönlichkeit zu schaffen. Dies ist von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Konzentrationsbewegung im Verbandswesen der schweizerischen Textilindustrie. Der SSZWV bietet damit befreundeten Organisationen die Möglichkeit, sich ihm anzuschliessen, ohne ihre eigene Selbständigkeit aufgeben zu müssen. Der SSZWV repräsentiert schon heute die bedeutendste Gruppierung der Textilindustrie: über 1 Mio Spindeln produzieren jährlich gegen 40 Mio kg Garn, und gegen 12 000 Webmaschinen produzieren jährlich mehr als 150 Mio Laufmeter Gewebe. Die Ausrüstkapazität der Vertikalbetriebe ist beachtlich. Verschiedentlich sind auch eigene Konfektionsbetriebe den Mitgliedfirmen des SSZWV angeschlossen. Der überragende Hauptanteil des schweizerischen Garn- und Gewebeexportes stammt von den Produktionsstätten der Mitgliedfirmen. Die beschlossenen Statutenänderungen bedeuten daher einen wesentlichen Schritt im Rahmen der Zusammenarbeit unter den Textilverbänden.

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt Herr Professor H. W. Krause, dipl. Ing. ETH, ein äusserst interessantes Referat über Zukunftsperspektiven textiler Fertigung. Das Referat soll in geeigneter Fassung publiziert und damit einem weiteren Kreis von Interessenten zugänglich gemacht werden.

Die schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie zu aktuellen Problemen

Der *Schweizerische Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie* hielt unter der Leitung seines Präsidenten, J. Amez-Droz, die 48. ordentliche Generalversammlung in Zürich ab. In seiner Begrüssungsansprache nahm der Vorsitzende Stellung zu den wesentlichsten Problemen und Aufgaben, die es in diesem lebenswichtigen Wirtschaftszweig zu bewältigen gilt.

Eine Entschärfung der *Zolldiskriminierung* zwischen *EWG* und *EFTA* ist in absehbarer Zeit kaum zu erwarten. Damit droht der leistungs- und konkurrenzfähigen Bekleidungsindustrie der Gefahr, traditionelle und bedeutende Absatzmärkte (vor allem Westdeutschland und die Niederlande)

zu verlieren. Die Zollsenkungen aus der Kennedy-Runde im GATT fallen für Bekleidungswaren praktisch überhaupt nicht ins Gewicht.

Das von der UNCTAD in New Delhi (Frühjahr 1968) gutgeheissene *Zollpräferenzsystem zugunsten* der Ausfuhren aus den *Entwicklungsländern* bedarf einer gründlichen Prüfung. Obschon konkrete offizielle Vorschläge zur Ausgestaltung dieses Systems fehlen, drängt sich angesichts der unerfreulichen Erfahrungen aus der Dillon- und Kennedy-Runde heute schon die Feststellung auf, dass eine allfällige einseitige Präferenzordnung zu Lasten der industriellen Textilwirtschaft als unzumutbar abgelehnt werden müsste.

Die gegenwärtige *Fremdarbeiterregelung* ist weder sinnvoll noch gerecht. Besondere Branchengegebenheiten werden zu wenig berücksichtigt. Vor allem treffen die behördlichen Einschränkungen die Bekleidungsindustrie mit vorwiegend weiblichen Arbeitskräften, überdurchschnittlich hohem Ausländerbestand, starkem Fluktuationsgrad (Fremdarbeiterinnen) und modisch sowie fertigungstechnisch bedingten Grenzen der Rationalisierung und Mechanisierung besonders empfindlich. Andere Wirtschaftszweige werden von diesen Massnahmen gar nicht oder nur teilweise erfasst und ziehen daraus indirekt sogar erheblichen Nutzen.

Eine allfällige Annahme der neuen *Ueberfremdungsinitiative* durch Volk und Stände würde die Bekleidungsindustrie eines massgebenden Teils ihrer gesamten Belegschaft und damit der Existenzgrundlage berauben.

Angesichts der sich abzeichnenden *Unternehmenskonzentration* im In- und Ausland stellt sich immer vornehmlicher die Frage nach der Existenzberechtigung und den *Ueberlebenschancen* der in der Bekleidungsindustrie überwiegenden Mittel- und Kleinbetriebe. Sofern diese ihre Vorteile gegenüber Grossunternehmen zu nutzen wissen, die technischen Fortschritte und Errungenschaften laufend auswerten, ihr Produktionsprogramm den sich wandelnden Mode- und Marktbedürfnissen anpassen und letztlich nicht am Fremdarbeiterproblem scheitern, dürfen sie zuversichtlich der Zukunftsentwicklung entgegenblicken.

Färben und Ausrüsten aus Lösungsmitteln

SVF-Sommertagung in Zürich, 14. Juni 1969

WS/Fy. Mit berechtigtem Stolz konnte der Präsident der *Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten (SVF), W. Keller,* 550 Damen und Herren im Zürcher Kongresshaus begrüssen. Mit einer solchen Rekordbeteiligung hatte man anfänglich kaum gerechnet, doch ist sie ganz der Aktualität des Themas «Färben und Ausrüsten im Lösungsmittel» zuzuschreiben. Neben den zahlreichen Interessenten aus dem Inland erschienen viele Fachkollegen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Israel, den Niederlanden, Oesterreich und der Tschechoslowakei.

In seinen Einleitungsworten ging der Präsident sodann auf die immer bedrohlicher werdende Wassersituation ein. Durch die Verwendung von Lösungsmitteln für Färbe- und Ausrüstprozesse würde zweifellos eine enorme Einsparung des immer teurer werdenden Roh- und Abwassers eintreten. Nach seinen Angaben werden heute bereits für den gesamten Veredlungsprozess von 1 kg Baumwolle ca. 250 bis 300 Liter, für 1 kg synthetische Fasern ca. 100 bis 150 Liter Wasser benötigt. Zahlen, die zu denken geben!

Nachfolgend sind die Vorträge zusammengefasst wiedergegeben. Die Referate werden — mit anderen Originalarbeiten zum Thema — als Sonderheft der «Textilveredlung» unter dem Titel «Färben und Ausrüsten aus Lösungsmitteln» im Oktober erscheinen.

Physikalische und chemische Grundlagen des Färbens und Ausrüstens aus organischen Lösungsmitteln

Dr. J. Mecheels, Forschungsinstitut Hohenstein/BRD

Die steigende Bedeutung des Färbens und Ausrüstens von Textilien aus organischen Lösungsmitteln zeigt sich darin, dass bis jetzt 405 Veröffentlichungen über die Veredlung aus Lösungsmitteln und über 600 Patente für die Entwicklung spezieller Maschinen vorliegen. Es fehlt dagegen noch an genügend bekannten Anwendungstechniken. Fachleute vertreten die Ansicht, dass der Trend für die Anwendung von Lösungsmitteln im Veredlungssektor stark im Steigen begriffen ist, wenn sich nicht überhaupt das ganze Problem im Laufe der nächsten Jahre als zwingend herausstellen wird. Im weitern umriss der Vortragende die physikalischen und chemischen Voraussetzungen für das Färben und Ausrüsten in organischen Lösungsmitteln.

Verfahrenstechnische und apparative Betrachtungen über die Textilausrüstung in Perchloräthylen mit kontinuierlich und diskontinuierlich arbeitenden Ausrüstungsmaschinen

Ing. H. Sieber, Böhler & Weber KG, Augsburg/BRD

Die Verwendung von chlorierten Kohlenwasserstoffen zur Reinigung von Textilien ist etwa seit 40 Jahren bekannt; wesentliche Impulse hinsichtlich Weiterentwicklung und Verfahrenstechnik kamen nach dem Kriege von seiten der Hilfsmittelindustrie. Etwa 1960 griff die Strickwarenindustrie als erste die von der Firma Böwe eingeleitete Textilausrüstung in organischen Lösungsmitteln auf. Fünf Hauptverfahrensschritte kennzeichnen die apparativen Grundprinzipien des Einsatzes von Perchloräthylen (Per) in der Textilausrüstung: die Ablösung (Eintauchen des textilen Substrates in das Lösungsmittel), das Quetschen oder Schleudern, die Nachbehandlung, erneutes Quetschen oder Schleudern, die Trocknung inklusiv einer Entlüftung der Ware. Die Wirtschaftlichkeit der Verfahren steht und fällt jedoch mit einer weitgehenden Rückgewinnung des Lösungsmittels, die entweder durch Filtration, Absorption oder Destillation erfolgen kann; als günstigste Methode hat sich die letztere erwiesen. Für die Flüssigkeitsentfernung (Quetschen oder Schleudern) ergeben sich interessante Resultate im Vergleich zu einer Wasserentfernung. Eine anschliessend gewünschte Ausrüstung kann durch Tauchverfahren, substantives Aufsprühen oder Foulardieren (kontinuierlich) erfolgen.

Färben aus organischen Lösungsmitteln — Allgemeine Betrachtungen

Dr. E. Brunnschweiler, CIBA AG, Basel

Die Ausführungen des Referenten waren den theoretischen Erörterungen vorbehalten, die wie überall stets vor den praktischen Belangen zu behandeln, zu diskutieren und zu bedenken sind. So widmete sich Dr. Brunnschweiler nach Erklärung einiger Begriffe den Apparaten und Maschinen (diskontinuierliche und kontinuierliche Anlagen), den Faserstoffen (Schwergewicht Polyamid, Polyester), dem Lösungsmittel (Eigenschaften) sowie den Farbstoffen (Charakteristika). Bei den Betrachtungen über die Vor- und Nachteile beim Färben aus Lösungsmitteln wurden als Positivum die Wasserfrage, neuartige energiesparende Verfahren und neuartige Effekte herausgestellt: die Wasserpreise sind unterschiedlich und steigen; Perchloräthylen lässt sich einfacher aufheizen, die Trocknungszeiten werden kürzer, dadurch sind die Verfahren rascher durchführbar und ergeben höhere Produktionen; einzelne Verfahren können aneinander gereiht werden, ohne dass das Material die Trommel wech-

seln muss; die Lösungsmittelverluste sind gering. Zu den neuartigen Effekten gehören: Warenschonung (u. a. kurze Behandlungszeiten, keine Quellung der Faser, damit keine Formveränderungen), Erhöhung der Echtheiten (bessere Durchfärbung begünstigt Nass- und Reibechtheiten), bessere Flächenegalität (kurze Trocknungszeiten verhindern Migration). Als weiterer Vorteil gilt die Möglichkeit des Färbens von Fasermischungen, da dem Perchloräthylen bis zu 20 % Wasser zugegeben werden kann. Die Uebertragung von Laboreinstellungen auf den Betrieb ist gut. Gegen eine Lösungsmittelfärberei sprechen: Anschaffung völlig neuer Maschinen, Verwendung nicht ganz ungefährlicher Chemikalien, Aufstellung neuer Verfahren und Rezepte.

Spezifische Erläuterungen zum Färbeprozess

Dr. B. Milicevic, CIBA AG, Basel

Als Fortsetzung des Vortrages von Dr. Brunschweiler widmete sich Dr. Milicevic den Betrachtungen über Farbstoffe und Färbeverfahren, die durch eine Demonstration eines Färbeprozesses auf texturiertem Polyamid ergänzt wurden. Zu diesem Zweck hatte die CIBA eine eigens entwickelte und zum Patent angemeldete Laborfärbeanlage vor den Anwesenden aufbauen lassen, die der Referent im Verlaufe seiner Ausführungen näher beschrieb.

Ausrüstungen aus organischen Lösungsmitteln

Text.-Ing. E. Kurz, Chem. Fabrik Pfersee GmbH, Augsburg/BRD

Unter der Vielzahl denkbarer Lösungsmittel kommen in erster Linie nicht brennbare Chlorkohlenwasserstoffe, in der Regel Per- und Trichloräthylen, in Betracht. Hilfslösungsmittel mit polarem Charakter können in geringen Mengen mitverwendet werden. Die technische Ausführung moderner Lösungsmittelanlagen, gleichgültig ob für Kontinue- oder Diskontinue-Betrieb, erlaubt ohne gesundheitliche Schädigung der Beschäftigten auch einen sehr hohen Warendurchsatz. Bei der schon seit Jahren praktizierten diskontinuierlichen Arbeitsweise unterscheidet man: Tauch-, Rollier-, Aufsprüh-, Aufgiess- und Auszieh-Verfahren; für die kontinuierliche hingegen: Foulardier-, Sprüh- und Tauch-Rakel-Verfahren. Die Anwendung von Kontinuemaschinen blieb bisher auf Einzelfälle beschränkt.

Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen besprach der Vortragende — stets unterstützt durch Tabellen — die verschiedensten Ausrüstmittel für die Trockenveredlung sowie technischen Eigenschaften der ausgerüsteten Ware. Dabei wurden die wesentlichsten Ausrüstbeispiele erwähnt. Auf dem Gebiet des optischen Aufhellens aus organischen Lösungsmitteln konnte die Firma J. R. Geigy AG Erfahrungen sammeln, wobei die für die verschiedenen Substrate günstigsten Verfahrensweisen geschildert wurden. In seinen Schlussworten wies der Referent auf erfolgversprechende Arbeiten für die gemeinsame einbadige Anwendung von Farbstoffen und Ausrüstungsmitteln auf dem Kontinuesektor hin.

Die Diskussionsmöglichkeit wurde von den Tagungsteilnehmern rege benutzt. Besondere Aufmerksamkeit fand auch die als Ergänzung zu den Vorträgen konzipierte gemeinsame Ausstellung der an den Referaten beteiligten Firmen: CIBA, Geigy, Pfersee und Böwe. Praxismuster und Warenlaufschemata dokumentierten die Aktualität und Aktivität auf dem in starker Entwicklung befindlichen jüngsten Zweig der Textilveredlung.

Die SVF hat es unternommen, den interessierten Fachleuten erstmals eine Uebersicht zum gegenwärtigen Stand der Technik des Färbens und Ausrüstens aus Lösungsmitteln zu bieten. Die Initiative ist mit einem grossen Erfolg belohnt worden.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Seit unserem letzten Baumwollbericht hat sich die politische Lage im Nahostkonflikt wesentlich verschärft, und gewisse Massnahmen haben sich über die ganze Welt ausgebreitet. Erfahrungsgemäss ist es sehr schwer, um nicht zu sagen unmöglich, grosse Massen wie im Nahen Osten längere Zeit in Form einer Abnützungstaktik oder in ähnlichem Sinn hinzuhalten, und beide Interessengruppen werden zwangsweise zu einer Aenderung ihrer Strategie übergehen müssen, was zu grösseren militärischen Aktionen führen würde. Natürlich wird dies nicht ohne Rückwirkungen auf den internationalen Baumwollmarkt bleiben.

Die *statistische Weltlage* hat sich etwas verändert und stellt sich nunmehr im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt:

Baumwoll-Weltlage

(in Millionen Ballen)	1967/68	1968/69	1969/70*
Lager	26,9	21,5	21,5
Produktion:			
USA	7,2	10,9	11,0
andere Länder	23,9	25,8	26,4
kommunistische Länder	16,6	16,3	16,3
Totalangebot	74,6	74,5	75,2
Totalverbrauch	53,1	53,0	—
Ueberschuss	21,5	21,5	—

* Schätzung

Anfangs der laufenden Saison entsprach der Weltüberschuss rund einem 5-Monats-Bedarf, was sehr wenig ist. Falls der Weltverbrauch nicht zunimmt, ist bis Ende dieser Saison mit einer Zunahme des Weltüberschusses zu rechnen, er dürfte aber die 5-Monats-Bedarfsgrenze kaum wesentlich überschreiten. — Ueberraschenderweise hat sich die Zusammensetzung dieser Weltüberschüsse gegenüber früher stark verändert; die kurzstapligen nahmen zugunsten der langstapligen Sorten ab, und zwar in den meisten Provenienzen. Am deutlichsten illustriert dies folgende detaillierte US-Statistik:

US-Baumwoll-Ueberschuss Ende Saison

Stapel	1. August 1968 Ballen	%	1. August 1969 Ballen	%
1 1/8" und länger	413 000	7	928 000	15
1 1/16" und 1 3/32"	2 003 000	32	3 304 000	52
1" und 1 1/32"	1 641 000	26	1 281 000	20
unter 1"	2 189 000	35	821 000	13
Total	6 246 000	100	6 334 000	100

Verhältnismässig ungünstiges Wetter festigte die Preisbasis Mexikos und Zentralamerikas; auch die Preise Ostafrikas blieben auf Grund der festen Tendenz in Uganda unverändert hoch, und die «American Seeds» Pakistans sind nach wie vor kaum konkurrenzfähig. Die Textilindustrie Pakistans deckte sich gross ein, was die dortigen Preise in die Höhe trieb. Dagegen herrschte auf dem türkischen Markt, besonders für höhere Qualitäten Antalya 1 3/32", aber auch auf dem brasilianischen Markt für alte und neue Ernte und bei gewissen Sudan-Qualitäten eine Schwächeneigung

vor. Infolge kürzlicher Regenfälle wurde allerdings die Aussaat der nächsten Ernte Südbrasiliens verzögert, so dass gewisse Lieferanten mit Angeboten sehr zurückhaltend geworden sind. Aber auch in der Türkei haben Regenfälle in den südlichen Gebieten sowie auch in Griechenland eine festere Preistendenz verursacht.

In *extralanger Baumwolle* kamen bekanntlich am 2. September in Aegypten die offiziellen Exportpreise heraus, die sich gegenüber den letztjährigen offiziellen Exportpreisen vom 10. September 1968 wie folgt vergleichen:

In Tallaris je Cantar	Giza 45	Giza 68	Menufi
Extra	unverändert	+7.00	+5.00
FG/Extra	unverändert	+5.00	+3.00
FG+1/4	unverändert	+6.00	+4.00
FG	−5.00	+2.00	unverändert
FG−1/4	−5.00	+2.00	unverändert
G/FG	−5.00	+1.00	unverändert

was gegenüber dem 10. September 1968 bei Giza 45, den Klassen unter FG+1/4 einem Abschlag von ca. 2.10 Cents je lb, bei den Klassen über FG der Menufi einem Aufschlag von ca. 1.26 Cents bis 2.10 Cents je lb entspricht, während die Preise der Giza 68 ziemlich stark erhöht wurden. Die Preise der langstapligen Sorten Giza 67, Giza 69 und Dendera wurden in den Klassen über FG um 0.84 Cents je lb erhöht, für FG und FG−1/4 nicht verändert und darunter 1.26 Cents je lb ermässigt.

Somit haben sich die zuständigen ägyptischen Instanzen in ihrer Preispolitik in den kürzeren Sorten der Sudan-Konkurrenz angepasst, während sie sich bei den extralangen Baumwollsorten trotz der grossen Chemiefaser-Konkurrenz nicht beeinflussen liessen. Dies ist deshalb verständlich, weil die statistische Lage der extralangen Baumwolle sehr fest ist:

Extralange Baumwollproduktion

(in Ballen)	1966/67	1968/68	1968/69
Sudan	760 000	735 000	785 000
Aegypten	844 000	768 000	772 000
Peru	217 000	141 000	160 000
USA	71 000	69 000	78 000
Marokko	32 000	23 000	32 000
Diverse	37 000	18 000	20 000
	1 961 000	1 754 000	1 847 000
Sowjetunion	250 000	250 000	250 000
Total	2 211 000	2 004 000	2 097 000

Die vorstehenden Produktionsschwankungen sind vor allem auf Ertragsschwankungen zwischen den verschiedenen Saisons zurückzuführen.

Die statistische Lage der extralangen Fasern war in der Saison 1968/69 sehr fest, und die grosse Nachfrage hielt im Laufe dieser Saison 1969/70 unverändert an, so dass mit Angebotsknappheit gerechnet werden muss. Trotz der Chemiefaser-Konkurrenz dürfte die extralange Baumwolle diese Saison ihren Anteil am Textilmarkt behaupten, eventuell sogar vergrössern. Deshalb werden auch die Preise für diese Sorten fest bleiben und inskünftig eher steigen.

In der *kurzstapligen Baumwolle* kam in *Pakistan* eine offizielle Arealschätzung heraus, die sich mit dem letzten Jahr wie folgt vergleicht:

Saison 1969/70	498 000 Acres
Saison 1968/69	516 900 Acres

Schon letzte Saison herrschte in diesen kurzen Flocken eine ausgesprochene Knappheit. Aus *Indien* werden Uebertragslager mit nur 3000 bis 5000 Ballen angegeben, und die Produzenten sind mit Verkäufen in neuer Ernte äusserst zurückhaltend, so dass die verhältnismässig hohe Preisbasis nicht überrascht.

Obwohl momentan in verschiedenen Fachkreisen mit weiteren Preisschwächen gerechnet wird, soll doch darauf hingewiesen werden, dass sich die internationale Baumwoll-Lage in den letzten Wochen grundlegend veränderte. Die feste Preistendenz in den extralangen und den kurzen rauhen Baumwollsorten dürfte bei der vorhandenen Angebotsknappheit und der steten Nachfrage wohl kaum angefochten werden. Und auf den verschiedenen anderen Märkten «amerikanischer Saat» wurde die statistische Lage durch die Verschiebung des Weltlagerbestandes stark verändert. Es wurde mehr kurzstaplige Baumwolle, unter 1" bis 1 1/32", verarbeitet, so dass diese Lager stark zusammengeschrumpft sind, wogegen die Bestände mit längeren Fasern, 1 1/16" und länger, zunahmen. Diese Wandlung dürfte nicht ohne Einfluss auf die zukünftige Entwicklung bleiben und eher auf eine festere Preisentwicklung hinweisen. Zudem hat sich die Weltproduktion der Spinnerei- und Wobereiindustrie seit 1968 kaum verändert — im Gegenteil, sie war im Laufe des Jahres 1969 grösser als im Vorjahr, und man kann voraussichtlich in der laufenden Saison mit einem normalen bis guten Baumwollverbrauch rechnen. Es besteht somit statistisch betrachtet kein Grund, eine schwächere Preistendenz zu erwarten.

Selbstverständlich handelt es sich hiebei um eine rein baumwolltechnische Betrachtung, unabhängig von der Entwicklung des Weltgeschehens. Erfahrungsgemäss können aber äussere fremde Einflüsse ganze Weltmärkte in Unordnung bringen, zu denen nicht nur der Ausbruch eines Krieges gehört, sondern ebenso Kriegsvorbereitungsmassnahmen, soziale oder innenpolitische Konflikte, Streiks, Seeräuberei usw., sowie die heute sehr verbreitete Taktik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates, in andere Länder Unordnung zu bringen usw. Mit einem solchen Vorgehen, das sich jeweils sehr rasch über die ganze Welt ausbreitet, hat man sich abzufinden begonnen; es ist aber gefährlicher als man wahrhaben möchte, und es kann Preisauftriebe mit sich bringen, die man momentan gar nicht für möglich hält.

Wolle

(UPC) Auf dem Londoner Kammzugmarkt entwickelten sich die Notierungen im Durchschnitt rückläufig. Ausnahmestellung bezog nur ölgekämmte Ware in Oktober-Position, die beachtlich stetig verblieb. Die Gründe für die Abwärtsbewegung lagen einerseits im mangelnden Käuferinteresse und in der Entwicklung der einschlägigen australischen Märkte. Das Geschäft verlief durchwegs ruhig.

Die neuseeländische Wollkommission stellte fest, dass die ursprüngliche Schätzung des Wollaufkommens der Saison 1968/69 um 10 Mio lb zu hoch angesetzt war und vermutlich nur 720 Mio lb, Basis Schweiss, erreichen wird. Demnach dürfte die Schur etwas niedriger ausfallen als die Rekordschur der Saison 1967/68 in Höhe von 728 Mio lb.

In Durban notierten die Preise fest und unverändert. Die 4469 Ballen Merinowolle waren gut gefragt, so dass 93 %

verkauft wurden. Das Angebot bestand zu 45 % aus langer, zu 29 % aus mittlerer und zu 15 % aus kurzer Wolle und 11 % aus schlechter Qualität. Ein Posten von 774 Ballen grobe Wolle Crossbreds wurde zu 99 % abgesetzt.

Für Vliese blieben die Preise in East London praktisch unverändert, während Aussortierungen eher geringfügig schwächer notierten. Bei guter Marktbeteiligung wurden von 8300 Ballen 97 % abgesetzt.

In Fremantle wurden von einem Angebot von 16 000 Ballen 98 % verkauft, wobei lebhaftes Kaufinteresse vor allem von seiten Japans und des Kontinents vorlag. Die Preise waren gegenüber früheren Auktionen kaum verändert.

Der Markt für Merinovliese und Skirtings, Comebacks und Crossbreds war in Goulbourn allgemein fest. Die Nachfrage war besonders aus Japan, vom Kontinent und Grossbritannien lebhaft. Die angebotenen 3000 Ballen wurden fast restlos geräumt.

In Kapstadt notierten lange Wollen um 2,5 %, die übrigen Beschreibungen geringfügig unter dem Niveau der früheren Auktion. Von den 9245 angebotenen Ballen Merinovliese wurden 95 % bei sehr guter Marktbeteiligung verkauft. Von den 29 Ballen Karakul wurden 38 % und von den 123 Ballen Grobe und Crossbreds 96 % verkauft.

Für gute und durchschnittliche Gradierungen waren die Preise in Mesbourne ziemlich unverändert. Die Nachfrage nach Wolle mit grösseren Verunreinigungen war begrenzt und die Preise tendieren uneinheitlich. Feste Merinotypen mit Verunreinigungen wurden zu niedrigeren Preisen gehandelt. Hauptkäufer für insgesamt 15 200 Ballen war Japan unterstützt von Grossbritannien und lokalen Käufern.

Die Notierungen für sämtliche Merinovliese und Skirtings waren in Newcastle unverändert, Comebacks und Crossbreds sowie kardierte Wollen waren fest bis vollfest. Die Nachfrage nach den 8600 Ballen, die vollständig verkauft wurden, war lebhaft, vor allem aus Japan, dem Kontinent, England und Osteuropa.

Gegenüber der letzten Veranstaltung waren die Preise in Port Elizabeth für mittlere und kurze Ware unverändert, für lange Sorten um 2,5 % niedriger. Die Nachfrage nach 15 608 Ballen, von denen 98 % verkauft wurden, war lebhaft. Das Merinoangebot bestand zu 63 % aus langer, zu 7 % aus kurzer und zu 19 % aus mittlerer Wolle. Weiter wurden 1191 Ballen Karakul-Wolle angeboten und 643 Ballen grobe Wolle und Crossbreds, die zu 85 % abgesetzt wurden. Dazu wurden ein Angebot von 9 Ballen Basuto- und Transkei-Wolle liquidiert.

Im Vergleich zu Newcastle und Goulburn notierten in Sydney Merinovliese und Skirtings vollfest. Leicht fehlerhafte Skirtings tendierten zugunsten der Verkäufer, während Comebacks, Crossbreds und Cardings bei reger Beteiligung unverändert notierten. Aus Japan, dem Kontinent und England war die Nachfrage sehr rege. Das Angebot von 14 578 Ballen wurde zu 95,53 % geräumt. Es umfasste auch 1450 Ballen Comebacks und Crossbreds.

Kurse

Wolle	9. 7. 1969	17. 9. 1969
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	135	133
Crossbreds 58" ∅	85	85
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge 48/50 tip	127	129
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	117,1–117,6	118,0–119,0

Seide

Ke. Während des ganzen Monats August verlief die Preiskurve an der Seidenbörse von Yokohama aufwärts, aber von Anfang September bis zum 12. wieder rückläufig. Die Nachfrage in Grège für den japanischen Inlandkonsum ist weiterhin sehr gross, bedingt durch den guten Absatz in Kimonos und den starken Export der Webereien speziell in Twill-Artikeln für die USA. Daneben betätigen sich die Outsider weiterhin vermehrt an der Seidenbörsen-Spekulation, so dass die Umsätze entsprechend hoch sind. Glücklicherweise fiel die Frühjahrsernte doch nicht um die von der Regierung geschätzten 7 % gegenüber dem letzten Jahr, sondern nur um ca. 1 %. Dagegen verursacht der überaus lange und heisse Sommer den Züchtern wieder vermehrt Sorgen für die kommende Herbsternte. Die Hausse-Tendenz der Seidengrège widerspiegelt sich besonders auch im Seidenabfallgeschäft, wo die Preise merklich angezogen haben und das Angebot klein ist.

Aus China sind die Offerten leider sehr spärlich geworden; seit Wochen wird keine kurante Ware mehr offeriert. Die Verschiffungen werden allerdings noch ziemlich pünktlich eingehalten – mit wenigen Ausnahmen –, so dass man daraus schliessen müsste, dass genügend Seide zur Verfügung steht. Es ist möglich, dass man in China die Kanton-Messe, die vom 15. Oktober bis 15. November 1969 dauern wird, abwartet, um den Einkäufern ein grösseres Angebot unterbreiten zu können.

		15. 7. 69	11. 9. 69
Yokohama-Börse 20/22 2A prompt	Yen	6 470	6 800
November- bzw. Februar-Verschiffung		6 745	6 975
Mailand 20/22 grand'exquis prompt (ungefährer Richtpreis)	Lit.	12 600	12 700
Zürich 20/22 China 3A prompt	Fr.	75.—	75.—

Mode

«Viscofashion», die neue Marke der Viscosuisse

«Die Viscosuisse in Emmenbrücke als Chemiefaserhersteller produziert Garne und Fasern, die von der Textil- und Bekleidungsindustrie in Stoffe und textile Fertigartikel weiterverarbeitet werden. Der Chemiefaserproduzent selbst stellt also keine textilen Endprodukte her, er liefert lediglich die Grundstoffe dazu. Warum aber befasst er sich denn mit der Mode und unterhält ein Modestudio?»

Diese Frage stellte kürzlich der kommerzielle Direktor der Viscosuisse, Dr. Florent Droeven, an einer Veranstaltung auf der Lenzburg an die Kundschaft und die Presse. Im Zusammenhang mit dieser Frage kam der Redner dann auf das Marketingkonzept der Emmenbrücker Firma zu sprechen. Der Siegeszug der synthetischen textilen Materialien erbrachte ein ungeahnt weites Einsatzgebiet, und die Chemiefaserindustrie war daran interessiert, ihre Produkte sinnvoll den nachgelagerten Produktionsstufen zuzuführen. Die Viscosuisse weitete deshalb ihre Aktivität auf das Feld der anwendungstechnischen Entwicklung für ihre Garne bis zum Endprodukt aus. Sie demonstrierte, wie die neuen Materialien zu Fertigprodukten verarbeitet werden können, Produkte, die der Qualitätskontrolle unterstehen, und zwar mit der Bezeichnung NYLSUISSE, DOROSUISSE, TERSUISSE, PONTESA (eingetragene Schutzmarken). Diese Bezeichnungen sind somit keine Garnmarken, sondern Marken für Fertig-

Kleid aus grün und weiss bedrucktem Tersuisse-Chiffon
Modell: Modestudio Viscosuisse
Gewebe: Stünzi
Photo: Kriewall

artikel aus Emmenbrücker Erzeugnissen, hinter denen die Viscosuisse-Entwicklungs- und Marketingleistungen stehen.

Wenn nun von einem neuen Artikel ein erfolgreicher Absatz erwartet wird, muss er in Form aktiver Promotion und Werbung auf dem Markt propagiert werden. Deshalb pflegt die Viscosuisse mit der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie den Verteilern der Textilien ein enges Partnerschaftsverhältnis, das durch gegenseitiges Geben und Nehmen gekennzeichnet ist.

Als Folge all dieser Bemühungen – einen Schritt weitergehend – schaffte die Viscosuisse im Rahmen ihres Marketingkonzepts ein Modestudio als weitere Dienstleistung ihren Partnern gegenüber. Die Mode, einst ein Reservat für eine kleine Schicht begüterter Kreise, heute ein allgemein gültiger Wirtschaftsfaktor, und zwar rückwirkend durch alle textilen Fabrikationsstufen bis zur Textilmaschinenherstellung, ist heute ein Begriff, der alle sozialen Gesellschaftsstufen berührt. Das Aufgabengebiet dieses hauseigenen Studios ist deshalb weitgespannt und befasst sich mit allen diese Institution berührenden Belangen wie:

1. *Informatoinsbeschaffung* über Tendenzen, Linien, Farben, Material usw. Dazu dienen die internationalen Haute-Couture-Veranstaltungen, Textil- und Modemessen, Tendenzberichte und vieles andere mehr, die alle ein abgerundetes Modebild ergeben sollen.

2. *Informationsverteilung.* Eine zuverlässige Information wird für das eigene Studio benötigt, sie gelangt gesammelt und ausgewertet aber auch an die Partner aller Verarbeitungs- und Verteilerstufen. Die Viscosuisse zieht für sich daraus die Direktiven, um zur richtigen Zeit die richtigen Garne bereitzustellen, aus denen die richtigen Gewebe und folglich die richtigen Konfektionsartikel erstellt werden sollen.

3. *Modische Veranstaltungen* durchzuführen, ist eine wesentliche Aufgabe des Studios. Von hier aus sollen Inspirationen, Impulse und Ansporn ausstrahlen.

4. *Mode-Seminarien* zu veranstalten ist eine weitere Aufgabe, die dem Studio zugedacht ist. Allen interessierten Stufen dürften diese Seminarien nützlich sein.

5. *«Viscofashion»* ist die neu geschaffene Marke, die modischen Spitzenleistungen zugesprochen wird. Diese Auszeichnung erhalten nur hochmodische Gewebe, Gewirke oder Fertigartikel und gilt nur für eine Saison. «Viscofashion»-Artikel sind Produkte, die von Partnern oder vom Modestudio entworfen und aus modisch richtig eingesetzten Emmenbrücker Chemiefasern hergestellt worden sind.

Die Viscosuisse fühlt sich der schweizerischen Textilwirtschaft gegenüber verpflichtet, auf dem Gebiet der Mode eine wesentliche Dienstleistung zu erbringen. Sie macht sich dabei die Arbeit nicht leicht und hat sich ein hohes Ziel gesteckt. Der Viscosuisse sei deshalb zu dieser Aktion gratuliert und ihr der verdiente Erfolg gewünscht. Zu dieser Aktion benötigt sie aber eine aufgeschlossene und fachlich zuständige Partnerschaft.

Nach einleitenden Worten von Generaldirektor Dr. Erich Sievers und den erwähnten Ausführungen von Dr. F. Droeven wickelte sich nun auf dem Laufsteg das «Viscofashion»-Modedefilee 1970 ab, ein Defilee, an dem nicht nur das

Brautkleid aus Tersuisse-Helanca®-Shantung
Modell: Späni
Tersuisse/jet men-Herren-Cut aus Tersuisse-Helanca®-Jersey anthrazitfarbener Cut zu beiger Hose und Gilet
Modell: Modestudio Viscosuisse

neugeschaffene Modestudio massgeblich beteiligt war, sondern auch – im weitesten Sinne gesprochen – die ganze schweizerische modisch arbeitende Textil- und Bekleidungsindustrie. Diese Leistungsschau – selbstverständlich waren alle Modelle, und zwar Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, aus Viscosuisse-Materialien hergestellt – verkörperte schweizerisches Qaulitätsschaffen. Begonnen bei der Wäsche- und Badebekleidung und weiter bei den Ski-, Tages- und Nachmittagskleidern wie auch bei der Cocktail- und Abendgarderobe war die Tendenz spürbar, nur ausgezeichnete Produkte vorzuführen. Die Repräsentanten dieser Produkte, renommierte schweizerische Weberei- und Wirkereiunternehmen und Konfektionsbetriebe, verhalfen mit ihren aparten hochmodischen, zum Teil auch avantgardistischen Erzeugnissen dem «Viscofashion»-Modedefilee 1970 zu einem Markstein in der stetigen Entwicklung – und auch Evolution – dieser Industriesparten. Diese Schau war vom Fleiss und Können aller Beteiligten getragen.

Innerhalb der stetigen Entwicklung des textilen Geschehens besitzt die Viscosuisse eine überragende Stellung. Im Jahre 1906 als Société de la Viscose Suisse gegründet, errichtete sie 1924 in Widnau ein zweites Werk und 1947 wurde ihr das Werk in Steckborn angegliedert. Jährlich produziert das Unternehmen 40 000 Tonnen Chemiefasern, die einen Wert von 350 Mio Franken darstellen. Hinter dieser Produktion stehen 5000 Beschäftigte, die eine jährliche Lohnsumme von 70 Mio Franken beziehen. 55 % des Wertumsatzes werden exportiert. Die überragende Bedeutung des Unternehmens zeigt sich auch in der Investitionssumme für 1969/71, sie beträgt 150 Mio Franken. Dies sind alles Zahlen, die für sich sprechen – und an der äussersten Front all dieser Gegebenheiten steht die Mode! P. H.

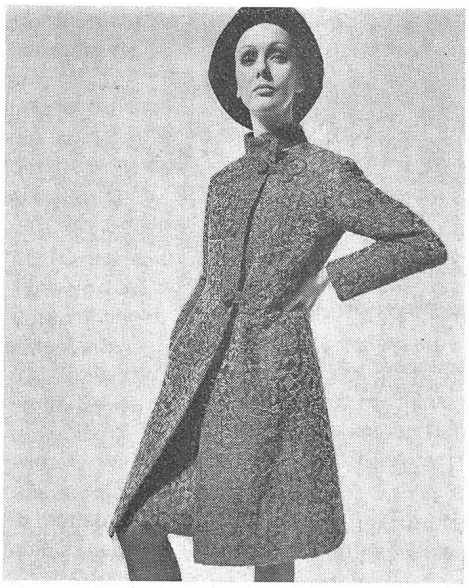
Herbstmode in Zürich

Für die Damen ...

Um den Modehäusern Interpretationen der neuen Mode im «Zürcher Stil» zu bieten, veranstalten die Schweizer Modewochen jeweils Nachmusterungen. Wenige Wochen nach den Römer und Pariser Premieren hat die Schweizer Modellkonfektion bereits die neuesten Vorschläge aufgegriffen und in kleineren Kollektionen verwertet. Eine stets wachsende Zahl von in- und ausländischen Detaillisten kommen zu den Nachtourvorführungen nach Zürich, um ihr Sortiment mit hochmodischen Stücken zu bereichern, die im Schaufenster ausgestellt oder an Publikumsmodeschauen präsentiert, die Konsumentin über die letzten Modeentwicklungen orientieren.

Die Gruppe der zwölf Modellkonfektionäre, die «Zurich Model House Group», welche seit einiger Zeit mit Erfolg bestrebt ist, die Bedeutung Zürichs als Modeplatz zu heben, bot auch während den diesjährigen Augustmusterungen mit einem gelungenen Modefestival, das Einkäufer, Presse und Ehrengäste im Park und im Casino Zürichhorn vereinte, gediegene Gastfreundschaft und beste modische Information. Im Mittelpunkt des Interesses steht gegenwärtig die Rocklänge, die am leichtfüssig getanzten Defilee in allen Spielarten gezeigt wurde. Ungewohnte Proportionen, wie etwa knöchellange Mäntel oder wadenlange Cocktailkleider mischten sich unter Modelle mit gewohnter kurzer Optik – die spannungsreiche Konfrontation von «kurz» und «lang» ermöglicht der modernen Frau, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Für die ungefähr hundert Modelle wurden, dem gepflegten Stil der Zürcher Modellhäuser gemäss, prachtvolle Materialien verwendet: Tweeds, schwere Wolldoppelgewebe, Flanelle, Phantasiejacquards – alle in Wollsiegelqualitäten: sodann weich- und schwerfallende Crêpes und effektvolle Jerseys ,in weichgetönten Farben bedruckt und auch mit diskreten Lurexglitter von der Firma Robt. Schwarzenbach, Thalwil; Stickereien und Paillettenstoffe aus St. Gallen erschienen neben den reizvollen Nouveautés ausländischer Provenienzen, welche den vielfältigen Zürcher Kollektionen jeweils letzte Aktualität verleihen.

In Zürich gibt es zahlreiche Couturehäuser, die ihrer Privatkundschaft zum Saisonbeginn ihre Kollektionen vorführen. Hier wird jeweils letzter Pariser Stil gezeigt, mehr oder weniger auf den Geschmack der Stammkundinnen ausgerichtet präsentiert, jedoch mit Originalmodellen oder Modellen nach Originalschnitten in entsprechenden Stoffen und in typischen Aspekten vorgestellt. Während beispielsweise das Haus Rose Bertin das Sortiment für eine breitere Verwendungsbasis bestimmt auswählt, ist das Haus Grieder unentwegt und ohne jede Konzession an die «breite» Auswertungsmöglichkeit bestrebt, die neue Mode so zu zeigen, wie sie von den grossen Pariser Createuren: Yves St-Laurent, Dior, Ungaro usw. vorgeschlagen wird. Beim Herbstdefilee im «Baur au Lac» wurden die neuen Längen in Originalaspekten, die oft etwas düsteren und doch unerhört raffinierten Farben und Farbkombinationen der neuen Stoffe sowie die neuartigen, dekorativ-geometrischen Schmuckstücke vorgeführt.



Bronzefarbenes Jacquard-Ensemble aus der Kollektion von Rose Bertin, Zürich
Photo: Lutz

Geben diese Pariser Impressionen auch den Grundton der Modestimmung an, so ist man keineswegs gezwungen, nur Braun, Grau, Bordeau oder Schwarz zu tragen. Es gibt neue Rost, Kupfer, «Sépia»- und «Brique»-Töne, Moosgrün, Granatrot und viele, mit Vorliebe graustichige Beige. In der Stoffabteilung bei Grieder überraschten lebhaft-farbige Kombinationen in sog. «Partner»-Geweben für Mantel und Kleid, Kostüm und Bluse usw., sodann neue Flanellmelangen in pastelligen Farben und nach Perserteppichmustern bedruckte Stoffe für Mäntel oder Tunikas. Prachtvolle Soie/Laine-Qualitäten uni oder in weich-dezenten Tönen bedruckt und Jerseys in dreherartiger Struktur werden für neuartige Chemisiers, matte, weichfallende Crêpes, Crêpe Satin, auch apart bedruckt, Georgettes und Mousselines, Brokate in reichster, aber leichtgewichtiger Ausführung für Abendkleider, elegante Hosentenues oder für duftigen «Gipsy-look» bereit gehalten.

Für die Herren ...

Das aktuelle Modebild des Gentleman 1970 bekam an der informativen, unbeschwert präsentierten Presseschau bei PKZ, Burger-Kehl & Co., Zürich, zu sehen; diesmal aus zwei klar getrennten Blickwinkeln: einem betont modischen und dem klassischen. Das PKZ-Modeprogramm baut sich auf einer der Modestimmung entsprechenden abstrakten Idee auf. Wenn die Thematik für den kommenden Winter «Crystal 7» heisst, so sind hierbei nicht nur die Farbeffekte seltener Kristallsorten als Farbgamme verwertet gemeint, sondern auch die klare und «geschliffene» Linienführung der neuen Silhouetten. Die «klassischen» Anzüge – für ca. 90 % der Schweizer Männer noch immer die beliebteste Kleidung – sind mit modischen Details gelockert; so etwa durch variantenreich gestaltete Spitzrevers, asymmetrische Taschen, im Rücken oder neuerdings auch wieder seitlich

angebrachte Schlitze und durch das eher wieder kürzere Veston. Blickfang ist hier immer der Stoff – bei PKZ in hochwertigen Qualitäten und in besonders geschmackvoller Farb- und Dessinauswahl vorhanden. Das Farbthema «Kristalle» wird in dezentem Farbenspiel von Grün, Blau, Braun und verbindenden Beifarben, wie Ocker, Bordeau, Beige, nüancenreich realisiert. Dominierend sind Streifen in verwischten Bildern und unauffällige Karodessins. Die «junge» Mode gibt sich in ihren neuesten Aspekten «gemässigt». Der Sacco ist sehr kurz geworden und ergibt zusammen mit der erweiterten Hose eine angenehm klare Silhouette. Man variiert zwischen Formen mit markanten Spitzrevers oder Modellen mit Stehkragen, zu welchen dann von der weiblichen Mode inspirierte Schnittdetails treten. Ein neues Kapitel für den jungen Herrn sind die knielangen Pelzmäntel aus echten Fellen wie etwa Murmel, Otter, Skunks usw.

Modische Einzelhosen werden mehr und mehr zu einem wichtigen Bestandteil der Herrengarderobe. Spezialisten der Hosenfabrikation bauen ihre Programme nach neuesten Trends auf. Dank neuer Mischgewebe aus Polyester mit Naturfasern, wie etwa mit Wolle, Baumwolle, Leinen sind die zum Sommer 1970 in Arbeit genommenen Hosen nicht nur ungewöhnlich formbeständig, sondern auch pflegeleicht. Die Glanzstoff AG, Wuppertal, Produzentin von Diolen, organisierte kürzlich, zusammen mit drei bekannten Firmen der Schweizer Herrenkonfektion, in einer Zürcher Diskothek eine Test-Schau, an der sich 27 Hosenmodelle den Rang der «trendigsten» Hose 1970 steitig machten. Eine Fachjury aus Moderedaktoren und Einzelhändlern (sowie auch das zahlreich geladene Publikum) einigten sich auf drei Modelle, die alle aktuellen modischen Züge in bester Form verwertet aufwiesen. Den ersten Platz errang ein Modell mit elegant hochgeschnittenem Leib, einer sehr schlanken Schenkelpartie zur harmonisch ausschwingenden Fussweite, mit seitlich in der Naht angebrachten Taschen und darüber angebrachten Seitenlaschen, gearbeitet aus einer kleingemusterten blau/grauen Diolen/Wolle-Qualität. Im zweiten Rang figurierte eine Bundhose aus beige Diolen/Leinen-Gemisch mit roten Streifen, im dritten Rang eine beinah klassische Hose mit geknöpftem Bund auf marineblauer Diolen/Wolle-Garbardine. Erna Moos

Fachschulen

Ausstellungstage der Textilfachschule Zürich

Wer von den «Ehemaligen der TFZ» erinnert sich noch an die Zeiten des Schulendes, bevor die langersehnten Sommerferien begannen? Sicher wird mancher beim Auffrischen jener Zeiten etwas seufzen und mit Grauen an die tagelangen Prüfungen denken. Aber nicht nur das «Büffeln» gehört zu dieser Zeit — nein, es gibt während der letzten Tage auch angenehmere Stunden. Das Herrichten der traditionellen Ausstellung für die Besuchertage begeistert die Schüler jedes Jahr wieder von neuem, gilt es doch, mit dem erarbeiteten Fachwissen gewissermassen vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Am 4. und 5. Juli 1969 war es auch dieses Jahr wiederum soweit, dass sich die Tore der TFZ öffneten, um den Besuchern einen Einblick in die bunte Welt der Textilindustrie zu vermitteln. Für Nichteingeweihte ist es jedesmal eine grosse Ueberraschung, wenn sie hinter den leider nun schon allzu grauen Mauern diese farbenprächtige und lebendige Ausstellung antreffen. Wer vom «Establishment» glaubt, die heutige Jugend nur noch bei Krawallen anzutreffen, wurde hier eines Besseren belehrt. Was hier von den Schülern im Laufe eines Jahres alles geleistet wurde, mag nicht wenige Besucher in Staunen versetzt haben, und wer sie auch während dieser Tage an den verschiedenen Arbeitsplätzen beim praktischen Einsatz beobachten konnte, dürfte an der Tüchtigkeit des Nachwuchses kaum noch zweifeln. Wen wundert es da noch, dass besonders am Freitag die Ausstellung, die ja auch mehrheitlich von Jungen aufgebaut wurde, fast ausschliesslich von interessierten Schulklassen besucht wurde. — Wer möchte da noch an der These «Textil hat Zukunft» rütteln?

Die vielen Bücher und Ausarbeitungen, welche in den Unterrichtsräumen und dem Labor auflagen, gaben eine kleine Ahnung vom grossen Wissen, über das ein Textilfachmann heute unbedingt verfügen muss. Aufgelockert wurde die theoretische Schulmaterie mit vielen prächtigen Skizzen und Dessins, denn zu Textilien gehören nun einmal Farben und Formen.

Trotz allem Fortschritt und dem raschen Modewechsel, findet die reichhaltige Gewebesammlung immer wieder viele Bewunderer. Hier zeigt es sich so richtig, wie fast sämtliche gewebetechnischen Probleme schon einmal gelöst worden sind. Aber auch die gefällig präsentierten Uni-, Druck- und Jacquardgewebe der laufenden «Produktion» fanden gute Aufnahme — der Umsatz im Laden der Textilfachschule ist dafür der «klingende» Beweis.

Selbstverständlich vermag die eigentliche Textilfabrikation immer wieder die Besucher am meisten zu faszinieren. Wie ist es nur möglich, in einem Raum, in dem präzise und komplizierte Mechanik regieren, wo Oelgeruch und ein gewisser Lärm herrschen, so zarte und dekorative Gewebe herzustellen? Diese und ähnliche Fragen kann man fast immer aus den erstaunten Gesichtern von Laien lesen. Auf verhältnismässig kleinem Raum kann hier an der Schule der gesamte Warenfluss verfolgt werden: vom Abhaspeln der Seidencocons über die verschiedenen Vorwerkstufen bis zur Verarbeitung auf den äusserst mannigfaltigen Webmaschinen, die uns je nach Art der Steuerung einen uni- oder einen gemusterten Stoff liefern. — Viele Zuschauer konnten auch die Druckvorführungen anziehen, von einer Schülergruppe wurden farbenfrohe Küchentücher nach dem Filmdruckverfahren hergestellt. A. A.

Eine lehrreiche Exkursion

Der Lehrerschaft der Textilfachschule Zürich bot sich während der Sommerferien die Gelegenheit für einen Besuch der SACM Maschinenfabrik in Mülhausen (Société Alsacienne de Construction Mécanique de Mulhouse). Diese Exkursion vermittelte einen reichen Einblick in den Aufbau und die Fabrikation der bekannten SACM-Webmaschinen. In der betriebseigenen Versuchsweberei konnte man sich überzeugen, dass mit den schützenlosen SACM-Webmaschinen buchstäblich alles Schussmaterial verwoben werden kann, ohne dass dadurch Schwierigkeiten auftreten würden. Die Herren H. Stüssi (Vertreter der Firma SACM in der Schweiz) sowie P. Schmerber, Verkaufsingenieur, in Mülhausen, verstanden es meisterhaft, die Konstruktion dieser Webmaschine zu erklären. Der Firma SACM und ihren Mitarbeitern sei für die Einladung und die echt französische Gastfreundschaft auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Nachwuchsförderung in der Textilbranche

Eine Webmaschinenfabrik beliefert Fachschulen mit ihren neuesten Webmaschinen

Eine der bedeutendsten Webmaschinenfabriken der Welt, die Maschinenfabrik Rüti AG, stellt in diesen Monaten drei ihrer modernen und erfolgreichen Webmaschinen vom Typ C dem Fachnachwuchs zur Ausbildung und Forschung zur Verfügung. Die Empfänger dieser Maschinen sind die ETH Zürich (Abteilung Textilmaschinen) und die Textilfachschulen Wattwil und Zürich.

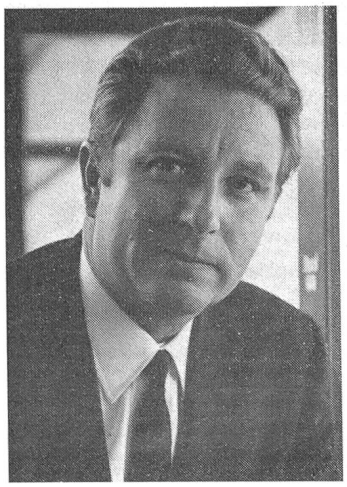
Die Webmaschine Typ C, die nach Abschluss sorgfältiger Versuchs- und Testreihen vor etwa zwei Jahren in die Grossserienproduktion aufgenommen worden war, wird von der Textilindustrie im In- und Ausland als ein ganz besonderer Fortschritt in der Weberei angesehen. Mehr als 10 000 solcher Rüti-C-Maschinen wurden bereits verkauft. Im ganzen hat die Maschinenfabrik Rüti in den 127 Jahren ihres Bestehens rund 420 000 Webmaschinen in alle Welt geliefert.

Der Typ C wurde so konzipiert, dass eine Grundmaschine für alle Maschinenvarianten, wie z. B. einschützig, mehrschützig usw., und für die Verarbeitung praktisch aller Garne – gesponnenen oder Filament – verwendet werden kann. Die C-Maschine arbeitet mit aussergewöhnlich hohen Tourenzahlen, wobei an das zu verarbeitende Material keine höheren Anforderungen gestellt werden und die Qualität des Produktes auch höchsten Ansprüchen genügt.

Neben vielen anderen Vorteilen bietet die Rüti-C-Webmaschine grosse Erleichterungen in der Bedienung und Wartung, wodurch Personaleinsparungen und hohe Nutzeffekte möglich sind.

Personelles

Helmut Loepfe †



Am 10. August 1969 verschied Herr Helmut Loepfe, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft Gebrüder Loepfe. Damit fand ein Lebensweg von aussergewöhnlich stetig aufsteigendem Verlauf seinen allzu frühen Abschluss.

Helmut Loepfe wuchs in einem Zentrum der schweizerischen Textil- und Textilmaschinenindustrie – im Zürcher Oberland – auf. Schon in jungen Jahren drängte es ihn zu selbständiger unternehmerischer Tätigkeit. Er eröffnete ein Ingenieurbüro und übernahm die Vertretung einiger bekannter Firmen. Diese Tätigkeit führte ihn auch in Textilmaschinenfabriken.

Dabei stiess er auf ein Problem, das damals als nahezu unlösbir galt; er griff es auf und entwickelte zusammen mit seinem Bruder Dr. E. Loepfe ein neuartiges Gerät, mit dem es ihm in der Folge gelang, den Namen Loepfe in alle Welt zu tragen: den optisch-elektronischen «Loepfe Schussfühler» zur Schussüberwachung an Webmaschinen.

Im Jahre 1955 wurde die heutige Aktiengesellschaft gegründet. Schritt für Schritt führte Helmut Loepfe das Unternehmen aus bescheidensten Anfängen in 14 Jahren zur heutigen Bedeutung. Zur Niederlassung in Zürich kam nach wenigen Jahren eine moderne Fabrik in Wetzikon, und neben dem Schussfühler entstanden bald weitere interessante Ueberwachungsgeräte für die Textilindustrie. Mitten aus der vielversprechenden Entwicklung seines Unternehmens wurde Helmut Loepfe mit kaum 42 aJhren durch eine schwere Krankheit jäh abberufen. Sein Werk aber soll weiterwachsen in seinem Sinne.

Die beiden Fachvereinigungen VET und VST, wie auch die «Mitteilungen über Textilindustrie» verlieren in Helmut Loepfe einen Befürworter ihrer Bestrebungen. Alle seine Bemühungen werden in guter Erinnerung bleiben.

Rundschau

Textil hat Zukunft

Die Premiere des Berufs- und Nachwuchsfilmes des VATI und des ASTI

Am 29. August 1969 versammelte sich im Kino Rex in Zürich eine stattliche Zahl von Gästen des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) und des Arbeitgeberverbandes der schweizerischen Textilveredlungs-Industrie (ASTI) sowie Vertretern der Behörden und der Presse zur Erstaufführung des Berufs- und Nachwuchsfilmes «Textil hat Zukunft». Der Präsident des VATI, Herr G. Spälty-Leemann, orientierte über die Gründe, die zum Entschluss führten, das Medium des Films als Ausstrahlungsobjekt der dringendst notwendigen Nachwuchsförderung textiler Berufe zu wählen. Die reale Situation konfrontierend, sagte er: «Im unerbittlichen Kampf um den einheimischen Nachwuchs wird nur Erfolg haben, wer den jungen Leuten eine gute fachliche Ausbildung in interessanten Berufen, verbunden mit guten Aufstiegsmöglichkeiten, bieten kann. Dazu kommen – was ebenso wichtig ist – als weitere Erfordernisse: zeitgemässe Verdienstmöglichkeiten und die Gewissheit, dass es sich bei der gewählten Industrie um eine Branche mit Zukunft handelt.»

Damit ist auch die Zielsetzung des Filmes gegeben: Herausstellung der Berufsmöglichkeiten, der Ausbildung und der Aufstiegschancen. Gleichzeitig lautete der Auftrag an Kamera und Regie auf eine kurze Uebersicht über die heutige Bedeutung, Fabrikationstechnik und den Aufbau der hiesigen Textilindustrie. Der Film soll sich an einen geschlossenen Kreis wenden, z. B. Schulen, bei Betriebsbesichtigungen, Lehrerschaft, Eltern und Jugendliche, wie selbstredend auch an Berufsberater.

Die wichtigsten Lehrberufe werden im Fabrikationsablauf anhand von Kurzszenen dargestellt, die in verschiedenen (grossen und neuzeitlichen) Unternehmen aufgenommen wor-

den sind, und zwar mitten aus dem Arbeitsprozess heraus, um dadurch die Atmosphäre auf natürliche Art wiederzugeben. Gleichzeitig werden vom Kommentar her zum Bildteil ergänzende Angaben, wie Dauer der jeweiligen Lehrzeit, Aufstiegsmöglichkeiten usf., gemacht. Ausschnitte aus dem Unterrichtsprogramm der Textilfachschule Wattwil weisen sodann auf die Schulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das Kader hin. Hier stellt sich dem Fachmann spontan die Frage, weshalb die Existenz der weltweit anerkannten Textilfachschule Zürich totgeschwiegen wird.

Ein junger Basler Filmschaffender wurde mit der Herstellung des Filmes betraut – in der berechtigten und begründeten Hoffnung, dass ein Junger vielleicht am ehesten andere junge Leute für unsere traditionsreiche und oftmals reliktbelastete, aber doch schon mehrheitlich mutig auf die Zukunft ausgerichtete Industrie beigeistern könnte. Die Hoffnung, die viele verantwortungsbewusste und die Situation erkennende Fachleute aus den eigenen Reihen in diesen Film gesetzt haben, erfüllt sich leider nur teilweise. Zugegeben, ein den Problemen der Industrie Fernstehender ist bestimmt überfordert, wenn er in 24 Minuten (Dauer des Filmes) die Heterogenität eines ganzen Industriezweiges, dessen fachliche Komplexität erfassen und erst noch die zielgerichtete Motivation der Zuschauer unter einen Hut bringen soll. Nebst sehr guten Ansätzen (kaleidoskopartige Ausschnitte einer Vielzahl von textilen Produkten des täglichen Lebens) vermisst man im eigentlichen Hauptteil das Begehen neuer Wege, die die Jugendlichen von heute und morgen wirklich begeistern könnten. Die beruflichen Aufstiegschancen sind zu wenig ausgeleuchtet. Von den Verdienstmöglichkeiten wird real überhaupt nicht gesprochen. Noch nüchterner gesehen, stellen sich begründete Zweifel am direkten Erfolg des farbigen Streifens; denn Hand aufs Herz: welche Eltern können sich auf Grund des bilderbuchartigen, zu oberflächlichen Ueberblickes entschliessen, ihren Sohn oder ihre Tochter einer der vielen Lehrmöglichkeiten anzuvertrauen?

Ein bestimmtes Image der Textilindustrie wird wohltuend nicht suggeriert. Anderseits kann nicht übersehen werden, dass die vorgeschriebene zeitgemässe und wirkungsvolle Form für die Berufsinformation und die Nachwuchsgewinnung zu wenig Relief erhalten hat. Und das hat der Auftraggeber nicht verdient; angesichts der prekären Personalknappheit, die durch die Schwarzenbachsche Fremdarbeiter-Initiative emotionell eine katastrophale Verschärfung erfahren kann, ein Mittel zu schaffen, das zukunftsgerichtet der Erhaltung eines prosperierenden Wirtschaftszweiges dient, verdient alle Achtung. Die Personalknappheit ist trotz der Verlagerung zur Kapitalintensität zum vordringlichsten Problem der Unternehmensleitungen geworden. Modernste technische Ausrüstung, organisatorische und finanzielle Bereitschaft für den Konkurrenzkampf – alles nützt nichts, wenn nicht fähiges, einsatzwilliges, gut ausgebildetes Personal, auf allen Stufen, diese Mittel rationell und schöpferisch einsetzt. Deshalb möchten wir grösstes Gewicht auf die Erkenntnis legen, *dass der Schlüssel für die Bewältigung der Zukunft durch die Betriebe auf personellem Gebiet liegt.*

Wenn wir heute immer wieder – mit Ueberzeugung – sagen «Textil hat Zukunft», so heisst das allerdings nicht, dass *alle* Textilbetriebe Zukunft haben. Die Zukunftschancen sind zwar gross und unbestreitbar – es bedarf jedoch gewaltiger Anstrengungen, sie zu nutzen. Denn nur auf technisch moderne, rationell organisierte und gut geführte Betriebe trifft die Devise «Textil hat Zukunft» zu.

Für diese klare, wenn auch harte Klarstellung danken wir Herrn Spälty. Es ist wirklich nur die nicht unbedeutende Zahl der Grenzbetriebe, die die gesunde wirtschaftliche Entwicklung dynamischer Textilunternehmen hemmend beeinflusst. Den ertragsreichen Unternehmen gebührt indessen ein wahrhaft ehrliches vivat – crescat – floreat.

Anton U. Trinkler

«Tag der offenen Türe» bei Saurer

Unter dem Motto «Arbeit bei Saurer – Arbeit mit Zukunft» standen am 6. September 1969 bei der Aktiengesellschaft Adolph Saurer in Arbon die Tore weit offen: Jedermann wurde eingelassen, der sich für die vielseitige Tätigkeit dieser 1853 gegründeten Schweizer Grossfirma interessierte. 15 000 Gäste besuchten das Hauptwerk des Saurer-Konzerns, das über 400 000 Quadratmeter grosse Gelände in Arbon, wo rund 4000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind und wo – in weiten Fabrikhallen – beinahe ebensoviele Fabrikations- und Prüfmaschinen stehen! Fast der gesamte Betrieb durfte besichtigt werden; Hinweistafeln erleichterten den Rundgang, und an verschiedenen Auskunftsstellen orientierten sich Laien und Fachleute über alles Wissenswerte dieser Firma, die jährlich 1000 schwere Lastwagen, 5000 Webmaschinen und etwa 100 Stickmaschinen produziert. In der Giesserei können ausserdem pro Jahr rund 7000 Tonnen Grauguss und etwa 400 Tonnen Leichtmetallguss bewältigt werden. Da während dieses «Tages der offenen Türe» an allen interessanten Maschinen gearbeitet wurde, erlebten die Besucher aus nächster Nähe den Werdegang der Saurer-Produkte.

Die Gäste spazierten durch die riesige Montagehalle der weltberühmten Saurer-Lastwagen und bestaunten anschliessend das grosse Sortiment der im Areal aufgestellten Nutzfahrzeuge. Während sich die einen Besucher die Filmvorführungen über das umfangreiche Programm der Textilmaschinenfabrikation ansahen, fanden sich die anderen bei der Modeschau ein, wo Mannequins aparte Modelle aus neuen Stoffen zeigten, die auf Saurer-Web- und Stickmaschinen entstanden waren. In der firmaeigenen Demonstrationsweberei wurde laufend über die Gewebeherstellung informiert; in einer graphischen Schau präsentierte der Grosskonzern, der jährlich rund 300 Lehrlinge in 20 verschiedenen Berufen aufnimmt, die Ausbildungs- und Auftiegsmöglichkeiten seiner Angestellten.

Manch Interessantes, Neues und Ueberraschendes bekamen die Besucher an jenem Tag in Arbon zu sehen und zu hören: Zwei Fünftel der Kapazität der Firma Saurer – deren Name im Volksmund eng mit den zuverlässigen, robusten Lastwagen verbunden ist – entfällt heute auf den Sektor Textilmaschinen! 95 % der Textilmaschinenproduktion wandern ins Ausland.

Auf allen Kontinenten sind heute namhafte Textilbetriebe mit Saurer-Textilmaschinen ausgerüstet. Die bekannten *Webmaschinen vom Typ 100 W* haben sich auf dem amerikanischen und neuerdings auch auf dem japanischen Markt erfolgreich durchgesetzt. Die Exportanstrengungen der Firma verlangen nicht nur eine dynamische Verkaufsorganisation, sondern stellen gleichzeitig hohe Anforderungen an Service und Ersatzteildienst. Um diesen Service aufrecht halten zu können, wurden rund um den Erdball 70 Saurer-Vertretungen ins Leben gerufen.

Der Erfolg der Saurer-Webmaschinen liegt vor allem im gewählten Baukastensystem begründet. Dies erlaubt beim Typ 100 WT ohne weiteres vielfältige Umbau- und Kombinationsmöglichkeiten. So erhält der Webereibetrieb die nö-

tige Flexibilität, um sich den Marktentwicklungen, den Couture- und Modetendenzen anpassen zu können. Die Saurer-Webautomaten werden einschützig und mehrschützig ausgerüstet.

Das Programm von *Breitwebmaschinen* wird ergänzt durch verschiedene Modelle von *Bandwebmaschinen* ein- und mehrgängiger Bauart. Auch auf diesem Sektor zeichnen sich erfolgreiche Absatzentwicklungen ab. Heute schon gibt es Webereien in England, die über tausend Saurer-Bandwebmaschinen im Einsatz haben.

Die *Schiffchenstickmaschinen* von Saurer sind weltbekannt. Dank reicher Erfahrung auf diesem Gebiet – vor hundert Jahren entstand die erste Stickmaschine – und dem aufgeschlossenen Erfindergeist der Konstrukteure sind die modernen Schiffchenstickmaschinen ein Spitzenprodukt geworden, das einen grossen Anteil des Weltmarktbedarfes deckt. Stickereien für die Haute Couture, also ausgesprochene Qualitätsarbeiten, werden ausschliesslich auf Saurer-Schiffchenstickmaschinen hergestellt. Eine geradezu revolutionäre Neuerung ist der *Farb- und Rapportwechselapparat* für Saurer-Stickmaschinen. Dieser Maschinenzusatz ermöglicht das gleichzeitige Sticken in mehreren Farben oder Rapporten und erlaubt je nach Musterung Mehrleistungen bis zu 300 %.

«Das ist Saurer»

Das Kernstück des Saurer-Konzerns ist selbstverständlich das *Werk in Arbon,* mit 4000 Beschäftigten. Neben den beschriebenen Produktionszweigen ist in Arbon auch die wichtige Forschungsabteilung domiziliert. Eine zentrale Datenverarbeitungsanlage (Grosscomputer) dient allen Unternehmensbereichen des Konzerns. Der Umsatz der Firma betrug letztes Jahr 186 Mio Franken.

Zum Konzern der Unternehmung ist in erster Linie die *Motorwagenfabrik Berna AG* in Olten zu erwähnen. Vom Jahre 1929 an bahnte sich eine technische Zusammenarbeit an, welche bis heute zu einer Arbeitsteilung mit gegenseitiger Belieferung ausgebaut wurde. Heute beschäftigt die Firma gegen 700 Mitarbeiter.

Die Saurer-Allma GmbH, Allgäuer Maschinenbau in Kempten/BRD, gehört seit 1960 zum Konzern. Neben der Fabrikation von Baugruppen zu den Saurer-Webmaschinen, zur Entlastung des Arboner Werkes, hat sie die Fabrikation und den Vertrieb von Ringzwirnmaschinen eigener Konstruktion beibehalten. Insgesamt zählt die Firma gegen 600 Mitarbeiter.

In *East-London* in Südafrika eröffnete Saurer im Jahre 1962 ein *Montagewerk für Webmaschinen* des Typs 100 W. Diese erste Textilmaschinenfabrik in Südafrika kann so ausgebaut werden, dass sie den grössten Teil des Landesbedarfes zu decken vermag. Saurer-Ersatzteile können direkt ab Lager East-London von der Kundschaft bezogen werden.

Auf dem Gebiet der Regenerierung abgenützter Maschinenteile durch Auftragschweissen, Auftragspritzen und Aufsintern von Metallen und Legierungen hat sich die Firma *Gebr. Nussbaum & Co. GmbH in Langenfeld/Rhld.* spezialisiert. Diese Firma wurde 1966 übernommen.

Zur Erweiterung der Räumlichkeiten ihrer Probeweberei und ihrer Lager konnte Saurer im Jahre 1965 die in der Nähe von Arbon befindliche Firma *Leumann, Boesch & Co. AG, in Kronbühl SG,* erwerben. In den nicht von Saurer beanspruchten Räumlichkeiten werden mit einem Personalbestand von rund 130 Personen weiterhin Kinderkleider, Damenwäsche und Stickereien hergestellt.

Mit der Gründung der *Saurer Leasing- und Finanzierungs AG, Arbon,* wurde eine weitere Variante des Absatzes der Produkte des Konzerns – vor allem für Nutzfahrzeuge – erschlossen.

Die Firma Saurer konnte dank der guten Forschungsabteilung auch *Lizenzen* ins Ausland abgeben. Lizenznehmer für Fahrzeuge sind die OM-Werke in Brescia (I), die Saurer-Werke in Wien, UNIC und Schneider-Creusot in Frankreich. Für Textilmaschinen konnten Lizenzen an Enshu in Japan vergeben werden.

Am «Tag der offenen Türe» bei Saurer erhielt die Presse durch Generaldirektor Dr. J. von Fellenberg noch weitere Orientierungen, die zeigten, dass das Arboner Unternehmen die Forschung intensivieren wird mit dem Ziel, ihre Maschinen langfristig konkurrenzfähig zu gestalten. In diesem Zusammenhang wird auch die Kaderausbildung gefördert.

Die beiden Säulen, auf denen die Firma Saurer ruht – Nutzfahrzeuge und Textilmaschinen – sind gut fundiert. Sie geben dem Unternehmen einen gesunden Ausgleich.

Zusammenarbeit in der Textilindustrie

Die drei namhaften Firmen der Textilindustrie

- Bleiche AG, Zofingen
  Hefti & Co. AG, Hätzingen, und
  Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen

haben beschlossen, ihre schon seit längerer Zeit bestehende Zusammenarbeit zu intensivieren und die Koordination zu verstärken. Dies betrifft den technischen Sektor, die Abstimmung der Fabrikationsprogramme, die Anstrengungen im Verkauf zur Erschliessung neuer Märkte und die Entwicklung neuer Produkte. Zu diesem Zweck und zur Durchführung gemeinsamer zukünftiger Aufgaben wird unter dem Namen INCOTEX AG eine gemeinsame Aktiengesellschaft gegründet, an der alle drei Firmen zu gleichen Teilen beteiligt sind. Die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Unternehmen bleiben unangetastet.

Die drei Unternehmen vereinigen in ihrem Fabrikationsbereich einen bedeutenden Anteil der schweizerischen Produktionskapazität. Sie erstreben mit der Zusammenarbeit eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit, verbunden mit einer noch besseren Serviceleistung gegenüber der Kundschaft, eine Festigung ihrer Marktstellung und die Möglichkeit, die Probleme der Zukunft gemeinsam zu lösen.

EMPA C

Jahresbericht 1968

Der vorliegende Jahresbericht orientiert instruktiv über die verschiedenen Abteilungen der EMPA, die auf Anfang 1968 wie nachstehend gruppiert worden sind:

Abteilung C 41	Textilien
Abteilung C 42	Leder und Schuhe
Abteilung C 43	Fette, Oele, Waschmittel
Abteilung C 44	Papiere, graphische Erzeugnisse, Verpackungen
Abteilung C 45	Faserchemie
Abteilung C 46	Faserphysik
Abteilung C 47	Werkstoff-Biologie

Eingehend werden die Tätigkeiten dieser Abteilungen beschrieben und Vergleiche mit den vorangegangenen Jahren

gezogen. Dabei ist die Darstellung über die Art der Auftraggeber interessant, weil eine Verlagerung zugunsten der amtlichen Stellen festzustellen ist:

	1966	1967	1968
Industrie	37,7 %	38,5 %	35,5 %
Handel und Gewerbe	24,2 %	20,7 %	23,0 %
amtliche Stellen	27,5 %	28,0 %	33,0 %
Verbände und Institute	4,0 %	3,1 %	2,2 %
private Konsumenten	6,6 %	7,7 %	6,3 %

Allgemein wird im Jahresbericht festgehalten, dass die beiden Tätigkeitsgebiete der EMPA, nämlich Materialprüfung und Versuchswesen, sich im Laufe der letzten Jahre erheblich verschoben haben. Materialprüfung als Qualitätskontrolle ist vorwiegend in die Betriebe verlegt worden und gleichzeitig habe sich die Materialprüfung den in der heutigen Zeit in Wandlung begriffenen Qualitätsmerkmalen anzupassen. Im Zeichen der rasch fortschreitenden Technik muss sie sich daher der Entwicklung neuer und besserer Prüfmethoden widmen — das Versuchswesen tritt in den Vordergrund. Im weiteren wird ausgesagt, dass die Konzentrationsbewegung in grossen und mittleren Unternehmungen des In- und Auslandes auch eine aufgeschlossene und elastische Führung auf dem Prüf- und Versuchswesen verlange. Welche Auswirkungen diese Tendenz zum Schlusse auf die Tätigkeit der EMPA haben werde, lasse sich zurzeit noch nicht voll erkennen. So seien etwa folgende Entwicklungsrichtungen denkbar:

a) Die in der Industrie entstehenden zentralen Prüf- und Forschungslabors suchen in der EMPA einen Partner zur Diskussion verschiedener Materialprobleme auf wissenschaftlicher Ebene und erwarten auch seitens der EMPA eine Weiterentwicklung der Prüftechnik.

b) Für mittlere und kleinere Betriebe ohne eigene ausgebaute Prüflabors wird sich die Frage des Mitmachens in einer Forschungsgemeinschaft stellen. Bisherige Erfahrungen haben dabei gezeigt, dass die enge Zusammenarbeit solcher Forschungsgemeinschaften mit der EMPA oft eine für unsere schweizerischen Verhältnisse sehr zweckmässige Lösung darstellt.

In diesem Sinne kann auch das letzte Kapitel, das dem Ausblick gewidmet ist, betrachtet werden, denn es wird dargelegt, wie die vergangenen Jahre gezeigt hätten, dass durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung sich die Aufgaben der Materialprüfung neu stellen. Die Anforderungen, die heute an ein Material gestellt werden, haben sich gegenüber früher ganz wesentlich verschoben. Damit habe sich auch in vielen Fällen der Qualitätsbegriff gewandelt, d. h. er musste den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Dieser Wandel macht sich in erster Linie durch erhöhte und spezifiziertere Anforderungen an die Verarbeitbarkeit sowie in einer Umwertung der einzelnen Gebrauchseigenschaften bemerkbar. Rohstoffe und Zwischenprodukte müssen den Hochleistungsmaschinen sorgfältig angepasst werden.

Abschliessend wird erwähnt, dass jede Zeit des Umbruches vermehrte Anstrengungen verlange. Die neuen Probleme sind wissenschaftlich zu durchleuchten und neue aussagekräftige Prüfmethoden zu entwickeln. Da aber differenziertere Auskünfte über die einzelnen Materialien verlangt werden, bringt dies durchwegs einen höheren Preisaufwand mit sich. Damit diese Anpassung an die moderne Lebensweise möglichst zielstrebig erreicht werde, bedürfe es eines engen Kontaktes zwischen Auftraggeber und Prüfinstitut. Hg.

Robert Ober rationalisiert den Vorhangverkauf

Kürzlich orientierte die bekannte Textilfirma Robert Ober in Zürich die Presse über die Neugestaltung ihrer Vorhang- und Bettwarenabteilung.

Auch bei dieser Neugestaltung zeigte sich, dass der Not der Zeit gehorchend eine Umstellung der Verkaufsform bestimmter Heimtextilien sich aufdrängte, obwohl die zehnjährige Verkaufseinrichtung und die bewährte Kundenbetreuung der eigentliche Idealfall gewesen ist. Die Schwierigkeit jedoch, geschultes Verkaufspersonal beschaffen zu können, zwingt auch dieses Unternehmen zu neuem Denken. Anderseits müssen auch die Einkaufsgewohnheiten der Konsumenten einkalkuliert werden, denn diese haben sich in den letzten Jahren stark verändert, das Einkaufserlebnis als Ausdruck eines neuen Lebensstils nimmt breiten Raum ein.

Panoramaschau der Vorhangstoffe

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte erhält der Kunde bei Robert Ober «freie Bahn», d. h. er kann frei und selbständig die Muster aussuchen, er befasst sich also selbst mit den Kollektionen und kann unbeschwert seine Dispositionen treffen. Diese werden ihm dadurch erleichtert, weil sich ihm in der Abteilung eine Panoramaschau aller Vorhangstoffe ausbreitet und er selber deren Wirkung in natura feststellen kann. Selbstverständlich kann er sich trotz all dem durch bestgeschultes Fachpersonal individuell beraten lassen, was sich dann bei der Konfektionierung durch das Haus Ober positiv auswirkt; bietet doch gerade diese Abteilung anerkanntermassen eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung an die Kundschaft.

Alle diese Komponenten zusammengefasst, zeigt sich in dieser Neugestaltung eine reale und vorbildliche Rationalisierung und zwar im Interesse des Unternehmens selber wie auch im Interesse der Kundschaft. u. e.

INVENTA AG lizensiert weltweit zwei Faserprodukte

Die INVENTA AG, ein Mitglied der Emser Gruppe in Domat/Ems, Schweiz, wurde im Jahre 1947 gegründet. Ihre Tätigkeit besteht darin, die in den Emser Werken entwickelten Verfahren zu lizenzieren, Anlagen zu projektieren und zu bauen.

INVENTA'S Haupttätigkeit erstreckt sich auf die Gebiete der Herstellung von Caprolactam, Nylon, Polyester, Plastik und Harnstoff.

Die Produktion von Caprolactam und Nylon wurde in Ems im Jahre 1951, jene von Polyester 1965 aufgenommen, und in der Zwischenzeit wurden die Produktionskapazitäten mehrmals erweitert, so zum Beispiel für Caprolactam auf 12 000 jato, für Nylon 6 auf 24 000 jato und für Polyester auf 10 000 jato. Das in Ems produzierte Nylon 6 gelangt unter dem Markennamen «SWISS POIYAMID GRILON» und die Polyesterfaser unter dem Namen «SWISS POLYESTER GRILENE» durch die Verkaufsgesellschaft GRILON SA in Domat/Ems auf den Markt.

Die INVENTA AG hat in vielen Ländern bedeutende Lizenznehmer. In Japan beispielsweise produzieren die Firmen Ube Industries Ltd. über 120 000 jato und Mitsubishi Chemical Industries über 60 000 jato Caprolactam nach dem INVENTA-Verfahren, während Nippon Rayon Co. eine Produktion von über 40 000 jato Nylon 6 aufweist.

Als weitere bedeutende Lizenznehmer neueren Datums möchten wir nur einige nennen: die Firma Productos Quimicos ESSO SA in Spanien, für eine 20 000 jato Caprolactam- und eine 14 000 jato Cyclohexanon-Anlage, die Firma Industrialimport, Rumänien, für eine 1000 jato Nylon-6-Reifencord-Anlage. Die in Indien von der Firma Gujarat State Fertilizer Co. geplante 20 000 jato Caprolactam-Anlage wird ebenfalls nach dem INVENTA-Verfahren ausgelegt. Zurzeit führt die INVENTA die zweite Erweiterung der Nylon-6-Anlage der Firma Hanil Nylon Industries, Südkorea, aus. Die Endkapazität dieser Anlage wird 7500 jato Nylon-6-Garn betragen. In Italien produziert die Firma ANIC rund 6000 jato Nylon-6-Garn nach dem INVENTA-Verfahren.

Das Polyester-Verfahren wurde von INVENTA an die japanische Firma Nippon Ester lizenziert, welche gegenwärtig eine Kapazität von über 21 000 jato Stapelfaser und Garn aufweist. 1966 konnte der Firma Fibras Sinteticas Venezolanas in Caracas eine 2000 jato Polyesterfaser-Anlage übergeben werden. Die Firma Technoimport in Bulgarien entschied sich ebenfalls für das INVENTA-Verfahren. Die Anlage in Jambol, die 12 000 jato Polyesterfaser produziert, konnte dieses Frühjahr in Betrieb genommen werden.
Neue Verträge konnte die INVENTA mit der indischen Firma J. K. Synthetics für die Erweiterung deren Synthesefaser-Anlage um 5000 jato, mit der Firma Asia Cement, Taiwan, für eine 5000 jato Polyesterfaser-Anlage unterzeichnen.

Einen ausserordentlichen Erfolg konnte die INVENTA durch die Lizenzierung ihres Polyester-Verfahrens an die bedeutende englische Firma Courtaulds Ltd. buchen. Die Anlage in Carrickfergus, Nordirland, wird ihre Produktion von 13 000 jato Polyestergarn Anfang 1971 aufnehmen.

Das Laurinlactam-Verfahren, das in Gemeinschaftsarbeit zwischen den Chemischen Werken Hüls AG, Deutschland, und den Emser Werken entwickelt wurde und für welches INVENTA das exklusive Lizenzrecht besitzt, wurde an die amerikanische Firma Allied Chemical Corp. vergeben. Die Anlage soll eine Kapazität von 9000 jato aufweisen.

Weitere Verträge für die Lizenzierung des INVENTA Monomer-Gussverfahren wurden mit Firmen in Deutschland, England, Mexiko und Kanada unterzeichnet. INVENTA tritt im übrigen als Berater für die Firmen Polylen SA in der Türkei und Kuo Hwa Chemical Corp. in Taiwan auf.

Aussergewöhnliche Umsatzergebnisse bei Glanzstoff AG

(Wuppertal) Aussergewöhnlich gute Produktions- und Umsatzergebnisse und die sich fortsetzende Vergrösserung des Diolen-Anteils in Produktion und Verbrauch kennzeichnen die Entwicklung der Glanzstoff-Gruppe im ersten Halbjahr 1969. Begünstigt wurde das Halbjahresergebnis der nach dem Zusammenschluss mit der AKU zum grössten europäischen Chemiefaserunternehmen gehörenden Gesellschaft durch die günstige Konjunkturlage in Deutschland und die weitere Steigerung der Nachfrage nach Chemiefasern, die unvermindert anhält. Insgesamt hat der deutsche Chemiefaserverbrauch bis zum 30. Juni gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 20 % zugenommen; die Steigerung bei Polyester – hierzu zählt Diolen – ging weit darüber hinaus.

Die mengenmässigen Zuwachsraten sowohl in der Chemiefaserindustrie als auch in den weiterverarbeitenden Industrien werden 1969 im wesentlichen durch die vorhandenen Produktionskapazitäten vorgezeichnet. 300 Mio DM Investitionsvolumen sollen bis Mitte 1970 die Produktionsmöglichkeiten besonders in der Diolen-Sparte wesentlich erhöhen, um der steigenden Nachfrage weiter entsprechen zu können. Die günstige Geschäftsentwicklung wird auch deutlich durch wieder erreichte Vollauslastung der Kapazitäten bei zellulosischen Fasern.

Insgesamt betrug der Umsatz des Glanzstoff-Stammhauses im ersten Halbjahr 692 Mio DM und lag damit um 16 % höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der überwiegende Teil der Zunahme entfiel dabei auf das Inland; hier konnte das Geschäft um 17 % ausgeweitet werden. Um die Marktchancen im Inland maximal wahrzunehmen, war es in verschiedenen Sparten nicht möglich, den Export so zu forcieren, wie man es bei Glanzstoff gerne getan hätte. So wurde im Export «nur» ein Zuwachs von 12 % erzielt. Der Anteil der Synthetika am Glanzstoff-Umsatz stieg weiter auf 70 % an.

Literatur

Spinnereitechnische Grundlagen – von einem Autorenkollektiv, VEB Fachbuchverlag Leipzig. 1. Auflage, 384 Seiten, 231 Bilder, 19 Tabellen, 16,5×23 cm, Halbgewebeeinband, etwa 24 OM.

Das Buch baut auf dem an den Ingenieurschulen für Textilindustrie gültigen Lehrplan auf. Ausgehend von der Entwicklung der Spinnereitechnologien werden die Vorbereitung und Aufbereitung der Faserstoffe sowie das Mischen und Melangieren unter Beachtung der technologischen und ökonomischen Besonderheiten der einzelnen Spinnereizweige behandelt. Kardieren, Kämmen, Strecken und Verziehen sowie der Vorgang der Garnbildung werden dargestellt. Abschliessend wird auf typische Zwirn- und Texturierverfahren eingegangen.

Leserkreis: Studierende an den Ingenieurschulen für Textilindustrie, Techniker, Ingenieure, Konstrukteure.

Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

6. VST-Studienreise

4. bis 6. November 1969

«Zweite Woche der offenen Türe»
Besichtigungen und Erfahrungsaustausch
bei namhaften Schweizer Textilbetrieben

Organisation

Reiseleitung und Auskunft:
Robert Wild, Präsident VST, 6300 Zug
Telephon (042) 21 58 58 Geschäft
Telephon (042) 21 58 50 Privat
mit den Herren des Exkursionskomitees:
Bernhard Mauch, 1. Vizepräsident, 9630 Wattwil
Jürg Nef, c/o Nef & Co., 9001 St. Gallen
Jörg Baumann, c/o Baumann AG, 4900 Langenthal

Finanzen:
Vital Kessler, Zwirnerei, 8856 Tuggen
Telephon (055) 8 71 71 Geschäft
Telephon (055) 8 73 88 Privat

Anmeldung:
Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute
Sekretariat, 9630 Wattwil

Unterkunft und Verpflegung:
Hans Imholz, Berufsreisen-Organisation, Zürich

Berichterstattung:
Dr. oec. Hans Rudin, 8803 Rüschlikon

Photos und Reisefilm:
Armin Vogt, 8645 Jona

Transportmittel:
Moderne Autocars, organisiert durch die
Firma Hans Imholz, Zürich

Einzahlungen:
Postcheckkonto 90-17187 St. Gallen
Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute
Exkursionskasse, Wattwil

Sehr geehrte Mitglieder, Freunde und Gönner
der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute!

Vor drei Jahren organisierte unsere Vereinigung eine Studienreise in der Schweiz unter dem Motto «Woche der offenen Türe». Dieser einwöchigen Exkursion war ein voller Erfolg beschieden.

Auf vielseitigen Wunsch aus Kreisen unserer Mitglieder und gewissermassen als Ergänzung zu dem vor drei Jahren begonnenen Erfahrungsaustausch hat sich der Vorstand der VST entschlossen, eine

6. Studienreise

unter dem Motto «Zweite Woche der offenen Türe» durchzuführen.

Im weiteren hat sich der Vorstand dem Wunsche auf etwas kürzere Dauer der Studienreise ebenfalls angepasst und diesmal nur eine dreitägige Exkursion vorgesehen. Somit werden Sie die Möglichkeit haben, sich anfangs und Ende der Woche Ihrem Betrieb zu widmen.

Wiederum haben sich einige führende Textilbetriebe aus dem Baumwoll- und Wollsektor, aus der Spinnerei-, der Webereiund der Ausrüstungssparte sowie ein textilverwandter Betrieb der Papierindustrie in grosszügiger Weise bereit erklärt, unsere Reisegesellschaft in ihren Betrieb aufzunehmen und den Teilnehmern alles zu zeigen, was von Interesse ist.

Der Vorstand der VST dankt auch an dieser Stelle den Geschäftsleitungen, Direktionen und Mitarbeitern dieser Firmen für ihre grosszügige Einstellung und für die damit verbundene Arbeit. Wir hoffen, dass durch den gegenseitigen Gedankenaustausch nicht nur die Gäste, sondern auch die Gastgeber profitieren können, so dass allen Beteiligten ein Nutzen aus dieser Reise entstehen wird.

Wir empfehlen Ihnen das nach nachfolgende Programm und bitten Sie, die allgemeinen Weisungen unbedingt zu beachten und uns die Anmeldekarte bis zum *10. Oktober 1969* zustellen zu wollen.

Mit freundlichen Grüssen
Vorstand und Reiseleitung VST

Allgemeine Weisungen

1. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden streng in der Reihenfolge ihres Einganges, Datum des Poststempels, berücksichtigt. Eine Anmeldung ist erst definitif, wenn auch die Einzahlung des nachstehenden Betrages erfolgt ist.
2. Die Gesamtkosten für Reise, vollständige Verpflegung und Unterkunft in guten Hotels im Zentrum von Bern betragen:
   Fr. 175.– für Mitglieder VST
   Fr. 210.– für Nichtmitglieder
   Fr. 20.– Zuschlag für Zimmer mit Bad
   Teilnehmer aus den beiden befreundeten Vereinigungen VET und SVF bezahlen den gleichen Beitrag wie VST-Mitglieder.
3. Muss eine Anmeldung aus zwingenden Gründen zurückgezogen werden, so wird der einbezahlte Betrag, abzüglich Rückbehalt von Fr. 30.– für Organisationskosten, zurückerstattet. Bei Eintreten solcher Fälle ist die Reiseleitung unverzüglich zu informieren, damit noch rechtzeitig die notwendigen Umdispositionen getroffen werden können.
4. Die Betriebsbesichtigungen beruhen auf Gegenseitigkeit, das heisst die Teilnehmer verpflichten sich, bei allfälligen Gegenbesuchen auch ihre Betriebe zu zeigen.
5. Sollten aus zwingenden Konkurrenzgründen eventuell einzelne Teilnehmer für eine bestimmte Besichtigung nicht zugelassen werden, so entzieht sich die Reiseleitung dieser Verantwortung. Die zum Besuch vorgesehenen Betriebe haben jedoch alle eine grosszügige Einstellung gezeigt, so dass wir vermutlich keine Streichungen zu erwarten haben.
6. Einzelzimmer ohne Bad stehen nur in beschränktem Masse zur Verfügung. Aeltere Teilnehmer geniessen den Vorrang. Doppelzimmer mit Bad sind genügend verfügbar (Zuschlag beachten).
7. Das festgelegte Programm ist endgültig, kleine Programmänderungen bleiben von Fall zu Fall vorbehalten.
8. Die Reiseleitung haftet weder für Unfälle noch für Diebstahl usw. Für allfällige Versicherungen hat jeder Teilnehmer selbst aufzukommen.
9. Wünscht ein Reiseteilnehmer einzelne Exkursionen nicht mitzumachen, wird für nicht bezogene Unterkunft, Verpflegung usw. keine Rückerstattung gewährt.
10. Eine einzige Ausnahme wird den in Bern und nächster Umgebung wohnhaften Reiseteilnehmern gestattet, indem diese nur die beiden Nachtessen im Kreise der Reisegesellschaft einnehmen und für die Hotelunterkunft mit Frühstück entlastet werden. Dafür kann ein Betrag von Fr. 50.– total bei der Einzahlung abgezogen werden.
11. Die Reiseleitung bittet auch diesmal wieder um Pünktlichkeit und um Einhaltung der gegebenen Weisungen.
12. VST-Mitglieder sind gebeten, das Abzeichen der Vereinigung am Revers zu tragen.
13. Nach definitiver Anmeldung erhält jeder Reiseteilnehmer **vor** der Abreise zugestellt:
    ein Programm mit vollständigem Teilnehmerverzeichnis
    eine Anhänge-Etikette für Reisegepäck
    ein Parkzeichen VST für reservierten Parkplatz
    Stadtpläne von Olten und Bern, Hotelprospekte.
14. Bei Ankunft in Olten erfolgt eine Teilnehmerkontrolle, wobei jedem Teilnehmer folgendes ausgehändigt wird:
    Gutscheine für Verpflegung und Unterkunft
    Hotel-Zuteilung (mit Zimmerkollege bei Doppelzimmer)
    Namensschild (muss bei jeder Exkursion sichtbar getragen werden)
15. **Anmeldeschluss: 10. Oktober 1969.**

Programm

Dienstag, den 4. November 1969

11.30 Besammlung im Hotel Schweizerhof beim Bahnhof Olten. Reservierte Parplätze: Schützenmatte, Olten (siehe Stadtplan). Busverbindung zum Hotel Schweizerhof. Teilnehmerkontrolle am Hoteleingang.

12.30 Offizielle Begrüssung durch die Reiseleitung. Kurze Orientierung, Hinweise, Programmvorschau. Gemeinsames Mittagessen im Hotel Schweizerhof, Olten

14.15 Bezug der Reisecars, Gepäckverlad, Abfahrt

14.30 *Besichtigung der Firma Munzinger & Co. AG, Olten*
Einzige Filztuchfabrik der Schweiz. Filztuche und Trockensiebe für Papierindustrie, Asbestzement-Industrie und Textilindustrie (Sanforfilze). Neubau 1966. Webmaschinen bis 15 m breit, modernste Nadelmaschinen für Stücke bis 10 m Gewebebreite und 120 m Länge, Spann-Fixier- und Trockenkalander für Stücke bis 10 m Breite und 120 m Länge mit passenden Beschichtungsanlagen. 230 Beschäftigte.

17.30 Fahrt mit Autocars nach Bern
Bezug der Hotelunterkunft

18.30 Nachtessen in den zugewiesenen Hotels
Abend zur freien Verfügung

Mittwoch, den 5. November 1969

06.30 Frühstück in den zugewiesenen Hotels

07.00 Abfahrt mit Autocars nach Roggwil

08.00 *Besichtigung der Textilwerke Gugelmann & Cie. AG, Langenthal*
vollstufiger Vertikalbetrieb mit zirka 1400 Mitarbeitern. Das Fabrikationsprogramm umfasst: modische Hemden- und Kleiderstoffe (vor allem für Freizeitbekleidung), Bettartikel, Weisswaren und Berufskleiderstoffe.
Es werden besichtigt:
Werke Roggwil und Langenthal
Kreuzspulerei, Doppeldrahtzwirnerei, Bunt- und Jacquardweberei, Garnfärberei, Stückfärberei, Appretur und Labor.
Ein neues System der artikelabhängigen, flexiblen Webstuhlzuteilung mit entsprechender Leistungsentlöhnung wird in einem Kurzreferat und im Betrieb erläutert.

13.00 Mittagessen im Hotel Bären, Langenthal

15.00 Abfahrt mit Autocars nach Niederbipp

15.30 *Besichtigung der Papierfabrik Balsthal, TELA-Werk-Niederbipp*
Herstellung der bekannten TELA-Produkte. Einzige Fabrik in der Schweiz, welche das Halbfabrikat und das Fertigprodukt herstellt. Neubau des Werkes in Niederbipp 1966 und Erweiterung 1968/69. Modernste Zellstoff-Watte-Maschine Europas. Elektronisch gesteuerte Förderanlage.

17.30 Rückfahrt mit Autocars nach Bern

18.30 Nachtessen in den Hotels
Abend zur freien Verfügung

Gruppe A

Donnerstag, den 6. November 1969

07.15 Frühstück in den Hotels

07.45 Gepäckverlad und Abfahrt der Autocars

08.00 *Besichtigung der Firma Gugelmann & Cie. AG, Bern*
Baumwollspinnerei mit 48 000 Spindeln. 360 Beschäftigte. Herstellung von Baumwollgarnen kardiert Ne 6–30, gekämmt, Ne 12–40 sowie Wollmischgarnen «Melanetta» Nm 28–48.

11.00 Abfahrt der Autocars nach Solothurn

12.00 Mittagessen im grossen Saal des Landhauses Solothurn

13.45 Abfahrt der Autocars nach Derendingen

14.00 *Besichtigung der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen, Werk Derendingen*
Betrieb mit allen Produktionsstufen der Wollverarbeitung, von der Rohwolle bis zum fertigen Gewebe. Angliederung eines Texturierbetriebes im Jahre 1965. 21 336 Spindeln, 75 Webstühle (24 Sulzer-Webmaschinen), 610 Mitarbeiter.

16.30 Abfahrt der Autocars nach Olten

17.15 Ankunft beim Bahnhof Olten und Parkplatz Schützenmatte – Ende der Studienreise

Gruppe B

Donnerstag, den 6. November 1969

07.15 Frühstück in den Hotels

07.45 Gepäckverlad und Abfahrt der Autocars
Kurze Stadtrundfahrt mit spezieller Besichtigung der neuen Satellitenstadt Berns, des Tscharnergutes

09.00 *Besichtigung der Firma Schild AG, Tuch- und Deckenfabriken, Werk Bern*
Tuchfabrik mit neuer Kammgarnspinnerei, installiert 1968. Interessanter, säulenloser Bau von 5000 m². Gut ausgebaute Appretur für Wolle und Wollmischgewebe. 160 Mitarbeiter.

10.30 Abfahrt der Autocars nach Solothurn

12.00 Mittagessen im grossen Saal des Landhauses Solothurn
Nachmittagsprogramm wie Gruppe A

13.45 Abfahrt der Autocars nach Derendingen

14.00 *Besichtigung der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen, Werk Derendingen*
Betrieb mit allen Produktionsstufen der Wollverarbeitung, von der Rohwolle bis zum fertigen Gewebe. Angliederung eines Texturierbetriebes im Jahre 1965. 21 336 Spindeln, 75 Webstühle (24 Sulzer-Webmaschinen), 610 Mitarbeiter.

16.30 Abfahrt der Autocars nach Olten

17.15 Ankunft beim Bahnhof Olten und Parkplatz Schützenmatte – Ende der Studienreise

Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Unterrichtskurse 1969/70

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder vom VET, SVF und VST, Abonnenten und Kursinteressenten auf folgende Kurse aufmerksam machen:

Konferenztechnik und kurze Redelehre

Kursleitung:	Herr *Prof. Dr. G. Thürer,* Hochschule St. Gallen
Kursort:	Kasino Zürichhorn, Bellerivestrasse 170, Zürich 8
Kurstag:	Donnerstag, den 13. November 1969, 09.15 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.15 Uhr
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 30.–, Nichtmitglieder Fr. 60.–
Anmeldeschluss:	28. Oktober 1969

Textilelektronik

Kursleitung:	Herr *W. Keller* und Herr *E. Gamba,* Firma AG Gebr. Loepfe, Zürich

Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstrasse 119, Zürich 10
Kurstag:	Samstag, den 15. November 1969,, von 09.00 bis 16.00 Uhr
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 20.–, Nichtmitglieder Fr. 30.–
Anmeldeschluss:	31. Oktober 1969

Zielsetzung und Arbeitsmethoden des Vorgesetzten

Kursleitung:	Herr *Dr. H. Bertschinger,* Betriebsberater, Fehraltorf ZH
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstrasse 119, Zürich 10
Kurstag:	Samstag, den 29. November 1969, 08.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 30.–, Nichtmitglieder Fr. 60.–
Anmeldeschluss:	14. November 1969 Teilnehmerzahl beschränkt!

Näheres über das gesamte Kursprogramm 1969/70 kann der September-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» entnommen werden. Die Anmeldungen sind an den Präsidenten der Unterrichtskommission, A. Bollmann, Sperletweg 23, 8052 Zürich, zu richten. Die Anmeldung soll enthalten: Name, Vorname, Jahrgang, Adresse, Beruf, Arbeitsort und ob Mitglied des VET, SVF oder VST. Anmeldekarten können beim Präsidenten bezogen werden. – Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss der einzelnen Kurse.

Die Unterrichtskommission

Ernst Federer 70jährig

Herr Ernst Federer, der ehemalige Direktor der Stehli Seiden AG in Obfelden, feierte am 17. August 1969 seinen 70. Geburtstag. Viele seiner Freunde und Bekannten dürften diese Kunde überrascht zur Kenntnis nehmen, wenn sie sich den Jubilaren vorstellen, wie er aufrecht und zielbewusst wie eh und je seines Weges geht. Es ist schon so, er erlebt sein «Altwerden» nicht als Last, sondern als logische Erfüllung seines arbeitsreichen Lebens.

Ernst Federer kam erstmals im Jahre 1923 nach Obfelden. Nach abgeschlosseenr kaufmännischer Lehre in St. Gallen, trat er als Volontär in die Stehli-Fabrik ein, um sich hier das nötige technische Rüstzeug für den Besuch der Seidenwebschule in Lyon zu holen. Zur weiteren Ausbildung blieb er dann, nach deren Beendigung, noch ein Jahr in der französischen Seidenmetropole bei der Firma Baumann Ainé & Cie.

Als die Firma Stehli zu jener Zeit einen Disponenten suchte, erging eine diesbezügliche Anfrage an den jungen Auslandschweizer. Mit Freuden sagte Ernst Federer zu und kehrte im Sommer des Jahres 1925 nach Obfelden zurück. In der Folge blieb er der Stehli Seiden AG lebenslang treu verbunden. Der damalige Seniorchef, der unvergessene Robert Stehli-Zweifel, erkannte seine Fähigkeiten und berief ihn 1929 als Vizedirektor nach Erzingen. Drei Jahre später übernahm er die Direktion der Zweigfabrik Oberarth, die er dann zu seinem Leidwesen, wegen der Krisenjahre liquidieren musste. Nach Obfelden zurückgekehrt, übernahm er die Krawattenstoffweberei, und im Jahre 1936 wurde ihm die ganze Betriebsleitung anvertraut. Es folgten nun Jahre unermüdlicher, angestrengter Arbeit, denn sein Ziel war, zusammen mit seinen geschätzten Prinzipalen, den Herren Stehli, mit denen er stets ein gutes Vertrauensverhältnis hatte, die Obfelder Firma zu einem modernen, fortschrittlichen Betrieb zu reorganisieren und auszubauen.

Seine umfassenden Fachkenntnisse stellte er auch bereitwillig in vielen Kommissionen und in der Textilfachschule zur Verfügung. Seiner Wohngemeinde lieh er seine Arbeitskraft auch als Behördemitglied, zuerst in der Rechnungsprüfungskommission und anschliessend während acht Jahren im Gemeinderat. Beim Bau des Sekundarschulhauses wirkte er als Kassier und beim Bau des neuen Primarschulhauses als Präsident. Das Projekt einer kleinen katholischen Notkirche in Obfelden wurde durch seine Mitarbeit und seinen unermüdlichen Einsatz, zusammen mit dem Pfarramt Affoltern a. A., verwirklicht.

Heute noch arbeitet der Jubilar in einigen Kommissionen der Textilbranche aktiv mit viel Freude mit, da ihm diese Tätigkeit erlaubt, den Kontakt mit alten Freunden und Bekannten weiterhin zu pflegen.

Seit über 40 Jahren ist er ein eifriges Mitglied des Sängerbundes am Albis. Gesang und Musik waren von jeher sein Hobby. Seine ganze Liebe aber gilt seiner grossen Familie, seiner Frau, seinen Kindern und Enkeln, die ihrem junggebliebenen Grossvater mit dankbarer Liebe zugetan sind. Auch die Pflege seines Gartens ist ihm ein echtes Bedürfnis. Hier in der freien Natur fühlt er sich zufrieden und wohl. So wünschen wir dem verehrten Jubilaren auch weiterhin einen frohen Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen und seiner Freunde und gute Gesundheit für die kommenden Jahre.

a. e.

Chronik der Ehemaligen – Der letzte Bericht musste wegen der Ferienzeit etwas früher eingesandt werden als sonst üblich. Nachher sind dann noch etliche Nachrichten und Feriegrüsse von da und dort eingegangen, die nun mit Verspätung bestens verdankt seien.

Von einer Ferienreise nach Spanien und Tunesien, wo er auch Museen besucht und durch Ruinenstätten längst vergangener Zeiten gewandert ist, grüsste unser Veteran *Emanuel Thommen* (17/18) in Winterthur mit einer Karte vom einstigen Kapitol in Tuburbo (Tunesien). Im vergangenen Monat konnte er seinen 70. Geburtstag feiern. – Von einigen Ferientagen in Leysin übermittelte Veteran Mons. *Henry Despond* (23/24) in La Tour-de-Peilz beste Wünsche und Grüsse. Etwa zwei Wochen später grüsste er zusammen mit seinem einstigen Studienkameraden Veteran Mr. Adolf Goiser in Orange/US. – Die beiden Studienfreunde *Max Steiner* und *Paul Stocker* vom Kurse 22/23 erinnerten mit ihrem Kartengruss von Pawtucket, Rhode Island, vom 20./21. Juli an die Beobachtung der ersten Mondfahrer und an ihren Studienabschluss vor 46 Jahren. – Unser lieber Freund und Ehrenmitglied Mr. *Albert Hasler* (04/06) grüsste am Tage

seines Rückfluges nach den US noch mit herzlichen Wünschen von Männedorf und hat auch von drüben schon wieder gegrüsst. – Am gleichen Tage kam auch noch ein netter Brief von unserem treuen Mr. *S. C. Veney* (18/19) in Rutherfordton/N.C. – Am 30. Juli traf noch ein Brief von Mr. *Ernest R. Spuehler* (23/24) in Montoursville/Pa. ein. – Am Abend des gleichen Tages hat von Winterthur aus noch ein Studienkamerad von ihm angerufen: unser treuer Veteran Mr. *Adolf Goiser* in Orange/Virg., und seinen einstigen Lehrer für den folgenden Tag zum Mittagessen eingeladen. Man traf sich am See in der «Schönau» in Erlenbach, und Mr. Goiser berichtete von «drüben». Als grosse Neuigkeit sagte er gleich nach dem «grüezi», dass er vor einigen Monaten von seiner Stellung zurückgetreten sei. Die American Silk Mills sei von ihrem bisherigen Rohseidenlieferanten aufgekauft worden, und durch den Verkauf der Firma habe er sich nach 34jähriger erfolgericher Leitung derselben nun gut zurückziehen können. Nach 43 Jahren harter USA-Arbeit nehme er es nun nicht mehr so pressant wie bisher. Er widme sich nun dem Garten und ganz insbesondere den vielen Rosen. Am 12. August ist Mr. Goiser schon wieder zurückgeflogen. Ergänzend sei noch beigefügt, dass er im Auftrage seines einstigen technischen Leiters, unseres treuen Veteranenfreundes Mr. Otto Winkelmann (19/20), dem Chronisten einige Flaschen eines köstlichen Weines überbracht hat. Der einstige Webschullehrer scheint bei manchen Ehemaligen auch nach Jahrzehnten noch in guter Erinnerung geblieben zu sein. Ein Dankbrief dafür ist umgehend hinübergegangen. Mr. Goiser berichtete noch, dass die neue Firma von Mr. Hans Suter-Broger (45/46) betreut werde. Sein Nachfolger ist also auch wieder ein ehemaliger Lettenstudent. – Am 20. September grüsste Mr. Goiser schon wieder von Orange aus und berichtete, dass es ihm in der kurzen Zeit, welche er in dem schönen «Schwyzerländli» verbracht habe, so gut gefallen habe, dass er gerne länger geblieben wäre. In Montreux habe er seinen einstigen Studienfreund Mons. Henry Despond getroffen und mit ihm eine Fahrt auf dem Genfersee nach Lausanne gemacht.

Der erste Gruss im Monat August kam von unserem Lettenfreund *Herbert Isenring* (47/48) von seinen Ferien in Zermatt. Einige Tage nachher grüsste durch den Draht von Basel aus unser treuer Veteran Mr. *Robert Herbstreit* (17/18) in Bayside, New York. Dabei teilte er mit, dass es mit gewissen Altersbeschwerden in den Beinen «so-so, la-la» gehe, und er sich so gut als möglich damit abfinde. Es sei zwar nicht immer leicht, er habe aber doch noch einmal die alte, schöne Heimat besuchen wollen.

Unser lieber Veteranenfreund Signor *Max Eberle* (21/22) grüsste brieflich von Telemark aus von einer Kollektivferienwanderung durch Schweden/Norwegen. Er geniesse die frohen Wandertage durch schöne Täler und herrliche Wälder und vorüber an vielen Seen. Seine Stellung in Merate nehme ihn immer noch sehr stark in Anspruch, aber Gott sei Dank sei er geistig und körperlich immer noch 100prozentig auf dem Damm.

Mr. *William Baer* (18/19), unser treuer Veteran in Derby (England), grüsste wieder einmal brieflich. Er bedauerte, dass er seine Ferien im vergangenen Sommer schon nach einer Woche abbrechen und wieder heimkehren musste. Er hatte geplant, etwa 4–6 Wochen bleiben und dann einige seiner einstigen Studienkameraden sehen zu können. Herzlich gerne wäre er an die Zusammenkunft der Ehemaligen vom Kurse 1918/19 gekommen, aber nun sei es ihm leider absolut unmöglich. Er wünschte einen fröhlichen und gemütlichen Nachmittag.

Anfang September kam ein Brief von Mr. *Paul H. Eggenberger* (23/24) in Trenton/N.J. Er sei dieses Jahr nicht weit weg gewesen, berichtete er, aber zweimal nach Philadelphia gefahren, wo er historische Stätten besucht habe. Gesundheitlich sei er gut dran. – Einen Tag später grüsste unser treuer Veteran Señor *Jakob Keller*-Düggelin in Cali (Kolumbien) mit einer Karte von New York aus. Die Firma habe ihm in Anerkennung seiner Verdienste eine Reise nach den Staaten ermöglicht. Er habe gehofft, in New York den Veterannen Mr. Albert Ruth (26/27) und Mr. Ivan Bollinger (27/28) wieder einmal «grüezi» sagen zu können. Keiner der Herren sei aber zu treffen gewesen. – Einige Tage später hat der Chronist von Mr. *Ivan Bollinger* einen Gruss aus Japan erhalten. Er war auf einer Geschäftsreise im Fernen Osten. – Weil er ihm seit Monaten eine Antwort auf seinen letzten Brief schuldig geblieben ist, war der freundliche Feriengruss von unserem Mr. *Rolf Mandeau* (44/45) in New York vom schönen Miami Beach in Florida eine besondere Ueberraschung für den Chronisten. – Mr. *Werner Klaas* (25/26) in New York grüsste am Abend vom 13. September kurz durch den Draht. Am folgenden Tag ist er schon nach Deutschland weitergereist. – Unser Mr. *Ernest R. Spuehler* (23/24) in Montoursville ist ein fleissiger Briefschreiber. In seinem letzten Brief vom 18. 9. meldet er, dass er Montoursville verlassen werde. Ab 15. Oktober laute seine neue Adresse: 526 South 4the Street, Hamburg Pa. 19526. – Zum Schluss grüsste noch vor seiner Rückreise nach New York von Weinfelden aus durch den Draht unser treuer Veteranenfreund Mr. *Max Müller* (23/24).

Alle diese Aufmerksamkeiten, Briefe und Karten bestens verdankend, entbietet allerseits freundliche Grüsse

der Chronist.

Literatur

Textile flammability and consumer safety – gdi-Schriftenreihe Nr. 45, englisch, 1969. 206 Seiten, illustriert Fr. 20.–/DM 18.50.

Mit dem Gebrauch von Textilien schützt sich der Mensch vor Umwelteinflüssen, befriedigt aber zugleich auch sein Schönheitsbedürfnis. Die Entwicklung der Synthesefasern hat neue Gefahren und Probleme hervorgerufen: erhöhte Brennbarkeit der Textilien – vermehrtes Schutzbedürfnis des Konsumenten.

Dieses aktuelle Buch ist der Bericht einer Tagung, an der 255 Experten aus 19 Ländern teilnahmen. Es behandelt die Brennbarkeit von natürlichen und synthetischen Fasern; die zum Teil erschreckenden Auswirkungen der Textilbrände werden drastisch geschildert.

Verbesserungen, die zur Verminderung der Textilbrandgefahr beitragen können, stehen in engem Zusammenhang mit den Testmethoden; die heutigen Verfahren werden hier beschrieben und kritisch betrachtet, neue, verbesserte Methoden werden vorgeschlagen.

Die Gesetzgebung zur Kontrolle der Flammbarkeit von Textilien ist eine Waffe im Kampfe gegen die Brandunfälle. Die rechtlichen Aspekte, die Möglichkeiten gesetzlicher Aktionen und Kontrollen werden an den Beispielen von England und den USA umrissen. Vernachlässigungen und Verantwortungslosigkeit im Produktionsprozess sind oft die Ursachen

von Textilbrandkatastrophen. Die Diskussion der verschiedenen Standpunkte der Textilproduzenten, -veredler, -händler, der Versicherungsgesellschaften und der Konsumenten bilden einen wichtigen Teil des Berichtes.

Zahlreiche aufschlussreiche Illustrationen, Diagramme und Tabellen bereichern die Beiträge auf wertvolle Art. Eine achtseitige Bibliographie am Schluss des Buches gibt Auskunft über den Stand der Literatur für Fragen der Flammbarkeit von Textilien aus der ganzen Welt bis Ende 1968.

Das Buch besteht aus folgenden Teilen:

Medical aspects of clothing burns / The combustibility of textiles and syntletic materials of all kinds / Present testing methods for determining the combustibility of textiles and plastics / Laws and regulations / The present situation in regard to the flame-inhibiting finishing of textiles and synthetic materials / Bibliography.

Gottlieb-Duttweiler-Institut für wirtschaftliche und soziale Studien, CH-8803 Rüschlikon-Zürich.

Ueberfremdung und Fremdarbeiterpolitik — von Prof. Dr. Arnold Niederer, Zürich, aus «Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik» Nr. 46, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Postfach 287, 8037 Zürich, Tel. (051) 27 21 55

Der bekannte Spezialist für Volkskunde bietet mit diesem Aufsatz eine auch wirtschaftspolitisch abgerundete *Argumentation gegen die Motive und die Ziele der Ueberfremdungsinitiative II* (Schwarzenbach). Speziell beachtlich sind die Hinweise des Autors namentlich auf den ungleichen wirtschaftlichen Entwicklungsstand verschiedener schweizerischer Regionen, auf die Problematik des sogenannten «gesunden Volksempfindens», auf die relativ geringe Belastung der Infrastruktur durch die Fremdarbeiter, auf die Ueberfremdungsverhältnisse im Ausland und in der Schweiz vor den beiden Weltkriegen sowie auf die Aufgaben, die die Behörden, Arbeitgeberorganisationen und Gewerkschaften zu bewältigen haben, damit die Ueberfremdungs- und Fremdarbeiterprobleme zweckmässig gelöst werden können. Dass die Ueberfremdungsinitiative II auch vom Standpunkt der Volkskunde aus als völlig untaugliches Mittel zur Lösung dieser Probleme beurteilt wird, ist nicht verwunderlich. Besonders bemerkenswert ist schliesslich, dass Prof. Dr. Niederer die Möglichkeit einer kulturellen Ueberfremdung unseres Landes weiterhin kategorisch in Abrede stellt.

In aufstrebender Industriegemeinde an der Linie Winterthur—Wil (TG) zu verkaufen

Möbelstoff-Weberei

Wohnhaus und kleines Fabrikgebäude in erstklassigem Zustand. — Nötiges Kapital zirka 300 000 Franken.

Anfragen unt. Chiffre 3922 Zb an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Fabrikationsbetrieb der Grobweberei im Kanton Bern sucht nach Uebereinkunft einen

Meister

mit guter Ausbildung.

Bewährte Fachleute, die in der Lage sind, in technischer und menschlicher Beziehung eine Abteilung zu leiten, bitten wir, sich mit einer Kurzofferte zu melden. Es versteht sich von selbst, dass wir Ihre Bewerbung absolut vertraulich behandeln.

Schreiben Sie uns bitte sofort unter Chiffre 8452 an **Orell Füssli-Annoncen, Langenthal,** denn unsere neuzeitlichen Anstellungsbedingungen werden Sie bestimmt interessieren!

eskimo

Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG Pfungen

Jungem, initiativem

Textiltechniker

bieten wir einen ausbaufähigen, interessanten Arbeitsplatz.

Ihre Fähigkeiten liegen in erster Linie auf dem Gebiet der gesamten Tuchfabrikation — Sie haben jedoch Interesse für Aufgaben der EDV.

Glauben Sie, das wäre etwas für Sie? Dann senden Sie uns Ihre Offerte zu.

Direktion der
Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG
8422 Pfungen

Wir suchen für unsere Volltuchfabrik einen befähigten

Dessinateur

der über Erfahrung in der Gestaltung modischer Streichgarnstoffe verfügt, dem auch die Kammgarnmusterung nicht fremd ist, und der über den entsprechenden Geschmack verfügt, um das Verkaufsprogramm eines Markenherstellers erfolgreich zu ergänzen.

Sicherheit bei der Entwicklung neuer Artikel ist eine wesentliche Voraussetzung für seine Arbeit.

Bitte bewerben Sie sich mit den üblichen Unterlagen, einem Lichtbild und Angabe Ihrer Gehaltswünsche.

LODEN Frey MÜNCHEN

LODENFREY, Volltuchfabrik
8000 München 23
Osterwaldstrasse 10
Telephon 0811 / 34 50 71

Baumwollweberei

Für unsere moderne Weberei im Zürcher Oberland suchen wir

Obermeister

mit gründlichen Kenntnissen der Jacquardweberei.

Der Webstuhlpark setzt sich aus Rüti- und Saurer-Webautomaten zusammen. Weitgehend selbständige Position.

Moderne, komfortable Neubauwohnung steht zur Verfügung.

Ihre Offerte erbitten wir an

AG Weberei Wetzikon
Albisstrasse 33
8134 Adliswil Tel. 051 / 91 68 22

HEBERLEIN

Eine vielseitige Tätigkeit

können wir einem jungen Kaufmann bieten. Im Vordergrund steht der persönliche, schriftliche und telephonische Kontakt mit unserer anspruchsvollen Kundschaft.

Für unseren **Textildruckverkauf** suchen wir einen tüchtigen

Sachbearbeiter

dem wir einen eigenen Verantwortungsbereich anvertrauen möchten.

Ein interessantes Aufgabengebiet, bei dem Sie auch Ihre Textilkenntnisse anwenden können, erwartet Sie!

Dürfen wir Sie näher orientieren? Unsere Personalabteilung freut sich auf Ihre schriftliche oder telephonische Bewerbung.

Heberlein & Co. AG, 9630 Wattwil
Telephon 074 / 7 13 21

Führende Textilunternehmung

sucht

als Leiter ihres Technischen Ressorts inkl. Betrieb

einen

Textilfachmann

als

Direktor

Den gestellten Anforderungen entspricht am besten ein Praktiker, der sich in der Leitung einer modern organisierten Weberei mit Nebenbetrieben, in der Führung einer mittelgrossen Belegschaft, d. h. in der Koordination aller Kräfte bewährt hat und auch den nötigen unternehmerischen Geist und Schwung mitbringt, um nach neuzeitlichen Methoden rationalisierend zu wirken.

Eine gute schulische Grundlage als dipl. Masch.-Ing., wenn möglich betrieblicher Richtung, empfiehlt den Kandidaten natürlich besonders, wenn auch der Akzent in erster Linie auf der praktischen Realisierungsgabe liegt.

Herren mit den erwünschten Führungseigenschaften, vorzugsweise im Alter von 30 bis 40, mit Deutsch- und Französischkenntnissen, finden eine mit entsprechenden Gegenleistungen ausgestattete Dauerposition.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Handschreiben und Photo an

Institut für Arbeits- und Betriebspsychologie Bern
Postfach 1701, 3001 Bern, Telephon 031/25 52 72
Dipl. Ing. R. Wildbolz Dr. iur. E. Fröhlich

Unser Institut behandelt Ihre Bewerbungsunterlagen und Orientierungen absolut diskret und nimmt irgendwelche Kontakte mit seinem Auftraggeber oder Drittpersonen nur mit Ihrer ausdrücklichen Einwilligung auf.

Wir sind eine Volltuchfabrik am Zürichsee und suchen einen jüngeren Absolventen einer Textilfachschule (Fachrichtung Weberei) als

Assistenten

unseres Webereileiters. Aufgabenbereich: Warenkontrolle, Leistungskontrolle und Erledigung anfallender schriftlicher Arbeiten.
Wir suchen auch qualifizierten

Krempelmeister

mit Kenntnissen in der Ring- und Selfaktor-Spinnerei.

Geboten werden: den Posten entsprechendes Salär, Pensionskasse. Bei Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.

Pfenninger & Cie. AG
CH-8820 Wädenswil

Wir suchen zu baldigem Eintritt oder nach Uebereinkunft

Webermeister

in unsere Möbel- und Dekorationsstoffweberei in der Nähe von Zürich. Praktische Erfahrung und gute Vorkenntnisse sind erwünscht. Wir bieten eine abwechslungsreiche Tätigkeit in unserer Nouveauté-Weberei, Schaft und Jacquard. – Sie werden gerne auf verschiedene Maschinentypen angelernt.

Wenn Sie Freude haben an dieser interessanten Tätigkeit in kleinem Team, dann bieten wir Ihnen eine fortschrittliche Salarierung, Fünftagewoche und ein Einfamilienhaus mit vier Zimmern.

Wir erwarten gerne Ihre Bewerbung an uns:

A. F. Haas & Co. AG, 8913 Ottenbach ZH
Telephon 051/99 72 88

Südafrika

Wir suchen einen bis zwei gutausgewiesene

Webmeister

für unseren modernen und aufstrebenden Betrieb.

Wir besitzen einschützige Rüti-Webmaschinen mit Trommeltritt, zum Teil Schaftmaschinen und eine kleine Gruppe mit Jacquardmaschinen.

Wir wünschen uns Mitarbeiter mit fundiertem fachlichen Können, Erfahrung und Geschick in der Menschenführung und Verantwortungsfreude.

Wir bieten interessante Tätigkeit bei überdurchschnittlicher, den Leistungen entsprechender Entlöhnung in einem traumhaft schönen Land. Flugreisekosten würden von uns auch für Familie übernommen.

Bewerbungen mit Angaben über den beruflichen Werdegang, Lichtbild und Gehaltswunsch sind zu richten an

Toga Linings (Pty.) Limited
zu Handen Mr. Guenter Link
P. O. Box 126
Standerton / Transvaal
Südafrika

Tuchfabrik mit modernem Maschinenpark sucht einen

Qualitätsmeister

im Range eines Stellvertreters des Webereileiters.
Geboten werden: Gute Entlöhnung, fortschrittliche Sozialleistungen sowie zeitgemässe Arbeitsbedingungen.

Für Bewerber aus der Seiden- oder Baumwollweberei besteht die Möglichkeit einer gründlichen Einarbeitung.

Ihre Zuschrift mit kurzem Lebenslauf erbitten wir unter OFA 3864 Zt an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich.**

WEBEREI SIRNACH
Weberei, Bleicherei, Färberei, Ausrüsterei

Unser Webereiteam muss durch einen fachlich sehr gut ausgewiesenen und in der Personalführung erfahrenen

Webermeister

ergänzt werden. – Unser anspruchsvolles Fabrikationsprogramm (Bunt- und Rohgewebe) gibt Ihnen Gelegenheit, Ihr textiltechnisches Können voll auszunutzen. – Ein beinahe säulenloser Websaal mit Vollklimatisierung und ein moderner Maschinenpark bieten Ihnen die günstigsten Voraussetzungen zur Erfüllung Ihrer Aufgabe. – Falls Sie an einer Mitarbeit interessiert sind, setzen Sie sich mit unserem Personalchef, Herrn Thalmann, über Telephon 073/4 51 61, intern 16, in Verbindung.

WEBEREI SIRNACH

Für unseren modern eingerichteten Textilbetrieb suchen wir einen aufgeschlossenen und einsatzfreudigen

Weberei-Abteilungsmeister

für unsere Rüti-Automaten (mit Unifil-Aggregaten).

Wir bieten gutbezahlte Dauerstelle bei angenehmem Arbeitsklima, zeitgemässe Sozialleistungen und bei Bedarf Betriebswohnung.

Schreiben oder telephonieren Sie uns bitte unverbindlich. Wir erteilen Ihnen gerne nähere Auskunft.

Fritz & Caspar Jenny, 8866 Ziegelbrücke
Telephon 058/4 16 66

Als Chef der gesamten Auftragsabwicklung suchen wir einen versierten Disponenten. Er wird als

Chef unseres Dispositionsteams

die wichtige Aufgabe übernehmen, sämtliche als Folge unserer Kundenaufträge sich ergebenden administrativen Massnahmen zu treffen, also etwa:

- Lagerbewirtschaftung
- Verkehr mit Rohmaterallieferanten
- Arbeitsvorbereitung für die eigenen Produktionsbetriebe
- Auslieferung unserer Produkte an die Kunden

Wir erwarten eine Persönlichkeit mit Durchsetzungsvermögen und der Fähigkeit, seine Mitarbeiter für ein gemeinsames Ziel zu begeistern. Textiltechnische Schulung ist für diese Aufgabe unumgänglich.

Wir bieten eine interessante, anspruchsvolle Aufgabe, bei Bewährung eine entsprechende Stellung in unserem Unternehmen (Prokura) und eine dementsprechende Salarierung, die als selbstverständlich betrachtete soziale Sicherstellung und eine Tätigkeit in einem wachsenden Unternehmen. Falls Sie es nicht vorziehen, im 18 km entfernt gelegenen Lausanne zu wohnen, können wir Ihnen eine moderne Firmenwohnung zur Verfügung stellen.

Wir erwarten gerne Ihre Nachricht mit den üblichen Unterlagen, die wir mit aller Diskretion behandeln werden. Senden Sie diese bitte an die Direktion der
H. Berger SA, Tuchfabrik, 1349 Eclépens